Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1928

188 (14.8.1928)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 30 Pfennig. ○ Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2.50 Mk. ○ Ohne Zustellung 2.20 Mk. ○ Durch die Post 2.66 M Einzelpreis 10 Pfg., Samstags 15 Pfg. ○ Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 20; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 188 — Karlsruhe, Dienstag, den 14. August 1928 — 48. Jahrgang

Hindenburgs Panzerkreuzer

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichskabinetts haben offenbar inzwischen erfahren, wie ihre Zustimmung zum Bau des Hindenburg-Kreuzers auf große Kreise der Partei gewirkt hat. Durch den SPD.-Dienst lassen sie sich jetzt folgt vernehmen:

„Der Beschluß des Reichskabinetts vom 10. August, die Lieferung für den Bau des Panzerkreuzers A zu vergeben, hat lebhafte Kritik gefunden. Man war überrascht, daß ein Kabinett, dessen Mehrheit aus Sozialdemokraten und Demokraten besteht, einen solchen Beschluß fassen konnte, nachdem diese beiden Parteien im Reichstag einen scharfen Kampf gegen diesen Bau geführt haben. Man forderte entweder Rückgängigmachung des gefaßten Beschlusses in irgend einer Form, oder den Austritt der Minister Winkler aus der Regierung.

Richtig ist an dieser Kritik soviel, daß die Inangriffnahme des Schiffsbaues keine erfreuliche Angelegenheit ist. Die Sozialdemokratie hatte gegen sie Gründe angeführt, die wir auch heute noch für durchschlagend halten. Falsch ist jedoch die Auffassung, als ob das Kabinett am 10. August frei über den Bau zu entscheiden gehabt und sich für ihn entschieden hätte.

Die erste Rate von 9,3 Millionen Mark war von der Bürgerregierung in den Etat für 1928 eingestellt worden. Die Regierung konnte sich darauf berufen, daß es sich nur um einen Ersatzbau und nur um die Erhaltung der kleinen Flotte handle, die Deutschland in Versailles belassen worden ist. In der Oeffentlichkeit und besonders von der Sozialdemokratie wurde das Projekt bekämpft, und, wie wir wiederholen möchten, nach unserer Meinung aus ausgezeichneten Gründen bekämpft. Das hatte zunächst zur Folge, daß der Reichsrat die neue Forderung strich, der Reichshaushaltsplan also in Form einer doppelten Vorlage eingebracht werden mußte. Die Reichstagsmehrheit, bestehend aus dem Zentrum und der Rechten, entschied für den Bau. Der Reichsrat hätte nun, wenn er den Bau verhindern wollte, gegen das ganze Haushaltsgesetz Einspruch erheben müssen und das hätte die Folge gehabt, angesichts der bevorstehenden Reichstagsauflösung ein gültiger Reichshaushaltsplan überhaupt nicht zu Stande gekommen wäre. Der Reichsrat zog daher seinen Einspruch zurück. Das Reichshaushaltsgesetz trat mit der bewilligten Summe von 9,3 Millionen in Kraft. Der Schiffsbau ist also nicht erst am 10. August vom Reichskabinett beschlossen. Er ist eine vom Reichstag und Reichsrat gesetzesmäßiger Form beschlossene Sache.

In der Oeffentlichkeit ist vielfach die Auffassung verbreitet, der Reichsrat habe beschlossen, daß über Bau oder Nichtbau vor dem 1. September noch einmal entschieden werden solle, und er habe damit die endgültige Entscheidung in die Hand des Reichskabinetts gelegt. Einen solchen Beschluß hat der Reichsrat nicht gefaßt, er konnte ihn gar nicht fassen, weil es sich um eine Angelegenheit handelt, die nach der Verfassung nur von den Faktoren der Gesetzgebung in Form eines Gesetzes entschieden werden kann. In Wirklichkeit hat der Reichsrat am 31. März einen Beschluß gefaßt, der lautet wie nichts besagt, nämlich nur folgendes:

„Die Arbeiten für das Panzerschiff mit Ausnahme der Konstruktionsarbeiten — nicht vor dem 1. September 1928 in Angriff zu nehmen, insbesondere Verträge über Lieferungen nicht eher abzuschließen und zu verhindern, daß infolge einer etwa notwendig werdenden Einschränkung der Ausgaben der Weiterbau vorläufig eingestellt wird oder andere wichtige Aufgaben des Heereshaushalts dafür bestritten werden müssen."

Von einer nochmaligen und entscheidenden Beschlußfassung durch das Reichskabinett ist, wie man sieht, hier gar nicht die Rede. Es war das Kabinett handelt es sich also nur noch um eine Verwaltungsmaßnahme zur Ausführung eines rechtskräftigen Reichstagsbeschlusses.

Das Kabinett hätte unter diesen Umständen höchstens eines tun können. Es hätte den ganz außerordentlichen Beschluß fassen können, ein geltendes Gesetz nicht auszuführen und vielmehr vom Reichstag die nachträgliche Genehmigung zu erwirken. Diese Genehmigung hätte es aber nicht erhalten, da ja das Zentrum zu den Parteien gehört, die im alten Reichstag für den Neubau gestimmt hatten. Bis zu einer Beschlußfassung des Reichstags wäre es gar nicht gekommen. Das Kabinett wäre schon zuvor aufgeflogen.

So gab es für die Sozialdemokraten im Kabinett nur drei Möglichkeiten: Entweder die Dinge laufen zu lassen oder der Ausführung eines geltenden Gesetzes Schwierigkeiten in den Weg zu legen oder eine Regierungskrise zu eröffnen mit dem sicheren Erfolg, daß das Panzerschiff doch gebaut wurde. Wenn die sozialdemokratischen Minister den ersten Weg gingen, haben sie wahrscheinlich das Klügere getan. Aber auch von denen, die anderer Meinung sind, darf man erwarten, daß sie auf die Tatsachen Rücksicht nehmen und die Gründe würdigen, die die sozialdemokratischen Minister zu ihrem Verhalten bestimmt haben."

Auch wenn der SPD.-Dienst als Sprachrohr unserer vier Genossen in der Reichsregierung erheblich bessere Argumente zur Verteidigung der Haltung unserer Genossen in der Reichsregierung ins Feld zu führen gehabt hätte, vermöchten wir ihm nicht zu folgen. Die Sache hätte wenigstens noch ein etwas gefälligeres Gesicht gehabt, wenn die vier Sozialdemokraten im Reichskabinett sich von den übrigen Kabinettsmitgliedern bei der Abstimmung über den Bau des Panzerkreuzers hätten überstimmen lassen. Es sei jedoch zugegeben, daß auch das eine wenig angenehme Sache deshalb gewesen wäre, weil die Parteiführung nach der Wahl immer wieder betont hat, daß die Sozialdemokratie nicht nur verpflichtet sei, in die Regierung einzutreten, sondern in ihr auch die Führung zu übernehmen. Eine Führung, die in einer solchen Frage überstimmt worden wäre, die die innerpolitische Bedeutung erlangt hat wie der Bau des Panzerkreuzers, hätte eine bedenkliche Schlappe erlitten.

Die Zustimmung unserer Genossen in der Reichsregierung ist auch um deswillen etwas überraschend, weil sie kaum annehmen können, daß sie in der Reichstagsfraktion eine Mehrheit für ihre Haltung finden werden. Gewiß, auch unsere vier Genossen sitzen derweil „ohne fraktionelle Bindung" im Reichskabinett, aber es dürfte wohl keinen Sozialdemokraten geben, der auf den gewagten Einfall käme, daß sozialdemokratische Vertreter in einem Kabinett sich keinerlei Rücksicht auf die Stimmung der Partei aufzuerlegen brauchen. Soweit uns bis heute früh die Parteipresse zu Gesicht gekommen ist, finden wir nirgends eine Verteidigung der Haltung unserer vier Genossen im Reichskabinett. Die Rheinische Zeitung, deren politischer Chef Genosse Sollmann ist, fordert sogar die sofortige Einberufung der Reichstagsfraktion, um zu dem Beschluß des Reichskabinetts bzw. der Zustimmung unserer Genossen zum Bau des Panzerkreuzers Stellung nehmen zu können. Wenn der SPD.-Dienst geglaubt haben sollte, mit seiner Verteidigung der Haltung der sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung auf die Partei aufklärend oder gar beruhigend wirken zu können, so täuscht er sich. Wir sind vom vergangenen Samstag bis heute noch auf keinen Parteigenossen gestoßen, der irgendwie Verständnis für die Zustimmung unserer Genossen zum Bau des Panzerkreuzers aufzubringen vermag. Wir sind daher auch der Meinung, daß es am besten wäre, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu einer Beratung nach Berlin einzuberufen.

Der Kongreß in Brüssel

Der dritte Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat sein Ende erreicht. Am Anfang und Ende der Tagung standen wuchtige Massenkundgebungen der belgischen Arbeiterschaft. Der Aufmarsch in Brüssel, die noch gewaltigere Kundgebung, gaben Zeugnis von der großen politischen und moralischen Macht der belgischen Arbeiterklasse. Ihr gebührt für die Organisation des Kongresses, für die freundliche Aufnahme der Delegierten und für den Willen, den Teilnehmern auch fern der Heimat eine gastliche Stätte zu bieten, der besondere Dank aller Delegationen.

Eine reichhaltige Tagesordnung machte den Kongreß von vornherein zu einer Tagung der Arbeit. Probleme der politischen Systeme in allen Ländern der Welt, die Rheinlandfrage, die große ökonomische Umwälzung der letzten Jahre, der Einfluß auf die Lage der Arbeiterklasse, die Abrüstungs- und Kolonialfrage, das Schicksal der politischen Gefangenen standen zur Diskussion. Die Meinung über einzelne dieser Fragen ist in der Internationale nicht einheitlich. Die Klärung der Meinungen ist dennoch überall gelungen. Und wenn verschiedene Entschließungen auch den Stempel des Kompromisses tragen, so sind die sachlichen Ergebnisse der Arbeiten des Kongresses doch außerordentlich bemerkenswert und hoch zu bewerten. Insbesondere wird durch die Stellungnahme zum Abrüstungsproblem und zur Kolonialfrage der Kampf der Arbeiterklasse gegen das Wettrüsten, gegen Kriegsgefahr und gegen die Unterdrückung fremder Nationen vereinheitlicht, vertieft und gefördert werden.

Den Höhepunkt des Kongresses brachte die Schlußsitzung. Die Diskussionen in der Politischen Kommission ließen bereits ahnen, daß die politische Aussprache über den Stand der internationalen Lage neue, fruchtbare Ergebnisse für den Tageskampf der ganzen Arbeiterklasse bringen würde. Diese Erwartungen gingen in vollstem Umfange in Erfüllung. Es war ein glücklicher Gedanke nicht in der üblichen Form der Entschließung, sondern in der weit feierlicheren und das Ganze des Problems erfassenden Form des Manifestes den Arbeitern der Welt die Meinung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zu unterbreiten. Aehnlich, wie die Inaugural-Adresse des Jahres 1864 soll das Manifest des Jahres 1928 der Sozialistischen Arbeiterbewegung der Welt neue Antriebe geben und einen Appell zur Einigung aller sozialistisch denkenden Proletarier darstellen.

In einer meisterhaften Rede gab Otto Bauer, Wien, dieser klare Denker und kluge, theoretische Kopf, dem Wortlaut des Manifestes die Begründung. Atemlos gespannt folgte ihm der Kongreß. Häufig von begeisterter Zustimmung unterbrochen, entwickelte Bauer ein klares Bild von der Weltlage und den Aufgaben des sozialistischen Proletariats. Er ging von den überschwänglichen Hoffnungen vor 10 Jahren aus, um dann festzustellen, daß der Kapitalismus die Erschütterungen überlebt hat und heute mächtiger dasteht als früher. Die Zeit vom Internationalen Kongreß in Marseille bis zum Kongreß in Brüssel hat überall den Abschluß der revolutionären Prozesse gebracht, so daß jetzt die Stunde gekommen ist, der Arbeiterschaft den klaren Weg zu ihrem Sieg zu zeigen, Pessimismus und Kleinmut sind nicht berechtigt. Die Entwicklung des Kapitalismus fördert dauernd die objektiven Bedingungen für den Sozialismus. Die subjektiven Bedingungen muß die Arbeiterklasse selbst schaffen. Die Einheit der ganzen Arbeiterklasse ist deshalb die Hauptaufgabe der Sozialistischen Arbeiterinternationale.

Dem Kapitel über die Stellung der Sozialistischen Parteien zur Bauernschaft widmete der Kongreß ganz besondere Aufmerksamkeit und starken Beifall. Seit den Wiener Juliereignissen des Jahres 1927 ist mehr und mehr die Erkenntnis gereift, daß die Befreiung der Arbeiterklasse das gemeinsame Werk des Proletariats und der Bauern sein muß, eine begrüßenswerte Auffassung, die mit der Rede Bauers und der Veröffentlichung des Manifestes zum Programm der Internationale geworden ist. Dieses Manifest enthielt vor allem drei Fronten. Es richtet sich an die Arbeiterklasse der Vereinigten Staaten von Amerika, an die jetzt erwachenden Proletarier des fernen Ostens und an diejenigen Teile der europäischen Arbeiterklasse, die noch nicht im Lager des demokratischen Sozialismus stehen. Bauer gab dann zugleich die Antwort auf das neue Programm der Bolschewisten, das die Spaltung der Arbeiterklasse als kein Uebelan sieht, steals unvermeidlich begrüßt und deshalb zum schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratie aller Länder auffordert. Ein Erfolg wird den Kommunisten in diesem Bruderkampf nicht beschieden sein. Der Kongreß erteilte ihrer Kampfansage die richtige Antwort, indem er der Feststellung Bauers, daß die Spaltung ein Verbrechen an der Arbeiterschaft sei, lebhafte Zustimmung zollte. Es ist kein Zweifel, daß diese Zustimmung den einmütigen Willen offenbarte, dem Kampf der Bolschewisten von vornherein mit allen Mitteln zu begegnen.

Mit besonderer Schärfe, die wahre Beifallsstürme des gesamten Kongresses auslöste, setzte Bauer den Wahnsinnsparolen der Kommunistischen Internationale, die auf neue imperialistische Kriege und auf neue Spaltungen des Proletariats spekuliert, die Friedens- und Einigungsparole des Brüsseler Kongresses der Sozialistischen Internationale entgegen.

Es wird einer besonderen Betrachtung vorbehalten bleiben müssen, die Arbeit des Brüsseler Kongresses im einzelnen

Völkische Ausschreitung

Hannover, 13. Aug. (Eig. Drabt.) Am Sonntag abend kam es bei einem Volksfest der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei in Lehrte bei Hannover zu wüsten Ausschreitungen der Nationalsozialisten. Diese hatten ihre Leute aus der Umgebung und auch aus Hannover zu einer Demonstration zusammengezogen. Die Demonstration war noch einige Tage vorher von der Polizei genehmigt worden, obwohl das Volksfest der Gewerkschaften schon seit Wochen festgelegt war. 40 bis 50 Nationalsozialisten rückten um 9 Uhr gegen das Gewerkschaftshaus, wo die Feier abgehalten wurde, heran. Einige ließen sich im Lokal Bier geben, belästigten das Publikum und sangen das Horstlied. Als ihnen von einigen Reichsbannerkameraden sehr deutlich gesagt wurde, sie sollten die aufreizenden Reden unterlassen, gingen sie mit Tischen, Stühlen und Biergläsern gegen die Reichsbannerkameraden vor. Zwei Tische, mehrere Stühle und Fensterscheiben wurden zertrümmert. Nun griffen die Nationalsozialisten zu den Waffen. Sie führten Gummiknüppel und Schlagringe bei sich.

Zwei Revolverschüsse

Sieben aus den Reihen der Nationalsozialisten. Sieben natürlich unbewaffnete Reichsbannerkameraden erlitten schwere Verletzungen am Kopf. Zwei Polizisten erschienen erst, als die Nationalsozialisten sich zurückzogen. Die Namen der Hauptanführer konnten festgestellt werden. Die Bevölkerung ist entrüstet über diese feige Untat. Diese Entrüstung wurde noch dadurch gesteigert, daß die amtlichen Dienststellen der Reichsbahn die Nationalsozialisten fördern. Ein Eisenbahnsekretär ist Vorsitzender der nationalsozialistischen Ortsgruppe in Lehrte und in den Dienststellen des Reichsbahnhofs Lehrte werden nationalsozialistische Zeitungen vertrieben.

450 000 Mark unterschlagen

Unterschlagungen von 450 000 Mark sind beim Wirtschaftsamt der Kommandantur Berlin festgestellt worden. Die Anschuldigungen richten sich gegen den Oberzahlmeister des Wirtschaftsamtes, Martin, und einen Inspektor, der erst kürzlich sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern konnte. Die Unterschlagungen erstrecken sich auf einen langen Zeitraum. Man war vor kurzem auf eine Rechnung gestoßen, die auf 170 000 Mark lautete und Anschaffungen von Sätteln, Zäumen und Bespannungsartikeln für ein Reichswehrregiment betraf. Da nicht ermittelt werden konnte, wer das Geld bekommen hatte, stellte die Kommandantur durch einen Divisionsschreiber Ermittlungen im Wirtschaftsamt an, die weitere umfangreiche Unterschlagungen ans Licht brachten. Der Hauptbeschuldigte, Martin, hat sich sofort in ein Sanatorium begeben. Der Inspektor will keine Auskunft über die Zusammenhänge geben können. Martin soll seit langen Jahren umfangreiche Summen verwettet haben. Die Berliner Staatsanwaltschaft führt die weiteren Ermittlungen.

Berlin, 12. Aug. Die Unterschlagungen bei der Berliner Kommandantur scheinen ein noch größeres Ausmaß anzunehmen, als zuerst angenommen wurde. Man ist der Auffassung, daß der Hauptbeschuldigte, der Oberzahlmeister Martin, Helfer gehabt hat, die mit ihm in engem Einvernehmen arbeiteten; so soll u. a. ein Kasseninspektor an den Unterschleifen beteiligt gewesen sein. Es wird befürchtet, daß die Veruntreuungen, die bisher ermittelte Summe von 450 000 ℳ noch erheblich übersteigen.

Haftbefehl gegen Oberzahlmeister Martin

Gegen den Oberzahlmeister Martin beim Wirtschaftsamt der Kommandantur, der als Hauptbeteiligter bei den Unterschlagungen im Wirtschaftsamt der Kommandantur Berlin gilt, ist, der Vossischen Zeitung zufolge, gerichtlicher Haftbefehl erlassen worden, der jedoch bisher noch nicht vollstreckt werden konnte, da nach Gutachten der behandelnden Aerzte Martin zurzeit haftunfähig ist.

zu würdigen. Es läßt sich aber schon heute über die Verhandlungen und seine Beschlüsse aufs neue der Wille des sozialistischen Proletariats bekunden, die Demokratie und den Sozialismus zu verwirklichen unddie Menschheit von den Qualen der Diktatur und des Kapitalismus zu erlösen.

Ausklang von Brüssel

Lüttich, 13. August (Eig. Draht). Die Veranstaltungen, die die belgische Arbeiterpartei zu Ehren der Teilnehmer am Internationalen Sozialistenkongreß organisiert hatte, fanden am Sonntag abend einen würdigen Abschluß in Lüttich. Dort feierte der Verband der Konsumgenossenschaften von Lüttich und Umgebung, der einen wichtigen Bestandteil der belgischen Arbeiterpartei bildet, den zehnten Jahrestag seines Zusammenschlusses mit einem Umzug, der in keiner Weise hinter der Brüsseler Kundgebung zurückblieb. Am Maßufer entlang defilierten stundenlang alle Arbeiterorganisationen des „schwarzen Landes". Vor den auf der Freitreppe eines staatlichen Gebäudes gruppierten Kongreßdelegierten fahren mehr als hundert mit roten Fahnen geschmückte Fahrzeuge der Konsumgenossenschaften, auf denen Tausende von alten Leuten saßen, die nach zwanzigjähriger Zugehörigkeit zu den Genossenschaften eine kleine Rente beziehen, vorbei. Dahinter in Achterreihe alle sportlichen, gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiterschaft, die zum Teil in Sonderzügen nach Lüttich zusammengeströmt waren. Auffallend stark war in diesem malerischen Zug die Zahl der Frauen, die durch die Konsumgenossenschaften in immer stärkerem Maße der Arbeiterbewegung zugeführt werden. Als sie an den Kongreßdelegierten vorbeimarschierten, erscholl immer wieder der Ruf: Es lebe die Internationale und besondere Ovationen wurden aus der Menge der Genossen Vandervelde dargebracht. Die Demonstranten begaben sich sodann zu einer riesigen Spielwiese auf einen Hügel, von wo man einen herrlichen Anblick auf die Stadt Lüttich hat, die in einem Talkessel liegt. Dort wurden Ansprachen gehalten und durch Lautsprecher der Riesenmenge übermittelt. Zwischendurch fanden sportliche Veranstaltungen und allerlei Volksbelustigungen statt.

Schwindelmemoiren Mussolinis

Paris, 13. Aug. (Eig. Drabt.) Seit einiger Zeit werden die Memoiren Mussolinis in einem französischen Wochenblatt und einer englischen Zeitung fortlaufend veröffentlicht. In Italien dagegen ist selbst die auszugsweise Wiederholung der Erinnerungen des Duce strengstens verboten, ja die betreffenden französischen und enlischen Blätter werden auf Befehl Mussolinis jeden Tag in sämtlichen Orten Italiens von Polizisten aufgekauft und verbrannt.

Das Blatt der italienischen Antifaschisten in Paris, die Liberte, weiß nun mitzuteilen, die Memoiren enthalten so viele Schwindeleien, daß Mussolini offenbar fürchet, sich bei seinen Landsleuten lächerlich zu machen, die sein abenteuerliches Leben immerhin etwas besser kennen als das Ausland.

Fünf Jahre Stresemann

Reichsaußenminister Stresemann war am 13. August fünf Jahre im Amt. Reichskanzler Hermann Müller hat ihm aus diesem Anlaß das folgende Glückwunschtelegramm übersandt:

Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, Ihnen anläßlich des fünften Jahrestages des Beginns Ihrer Tätigkeit als Leiter der deutschen auswärtigen Politik aufrichtige und herzlichste Glückwünsche auszusprechen. Ihre Tätigkeit im Verlauf dieser fünf Jahre hat Deutschland in seiner Wertschätzung um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Mit diesen Wünschen verbinde ich die Hoffnung, daß wir Sie bald in voller Arbeitsfrische und Gesundheit im Reichskabinett begrüßen können.

*

Ein Teil der französischen Presse widmet dem Außenminister Stresemann zu seinem fünfjährigen Dienstjubiläum als Außenminister warme Worte der Anerkennung. Stresemann, so schreibt ein Pariser Abendblatt, sei nicht nur ein aufrechter Anhänger der Verständigungspolitik, sondern er habe auch im Innern die Reaktion bekämpft. Die Anwesenheit Stresemanns an der Seite Briands in Paris werde erst dem Friedenspakt vollen Wert geben. Es sei offensichtlich, daß dieser Vertrag einen weiteren Schritt auf dem Wege der deutsch-französischen Annäherung bedeute.

ADGB und Hamburg

Die wichtigsten Anträge des Bundesvorstandes und des Bundesausschusses zum Hamburger Kongreß der Gewerkschaften, die soeben in der neuen Nummer der Gewerkschaftszeitung veröffentlicht werden, befassen sich mit der Arbeitszeit und Arbeitsaufsicht, mit der Arbeitsmarktpolitik, der Wirtschaftsdemokratie, den Bildungsaufgaben der Gewerkschaften sowie mit der Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung.

In der Arbeitszeitfrage fordert der ADGB klare und eindeutige Begrenzung der Arbeitszeit für alle Arbeitnehmer auf acht Stunden täglich durch das Arbeitsschutzgesetz. Der Grundsatz des Achtstundentages, dessen soziale, volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung heute niemand mehr ernsthaft zu bestreiten wage, müsse in allen Zweigen der Wirtschaft durchgeführt werden. Der Arbeitsschutzgesetzentwurf gebe infolge seiner zahlreichen Ausnahmen keineswegs eine Garantie für die grundsätzliche Durchführung des Achtstundentages. Verschiedene Bestimmungen des Entwurfs erfüllten nicht einmal die Bedingungen des Washingtoner Abkommens, dessen Vorschriften als Mindestprogramm zu betrachten seien. Mit der Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes müsse das Versprechen zur bedingungslosen Ratifizierung des Washingtoner Abkommens eingelöst werden, die auch vom Verwaltungsrat des IAA nicht durch Verhandlungen über Abänderung der Konventionen verzögert werden dürfe. Das Arbeitsschutzgesetz müsse eine großzügige Neuregelung des gesamten Arbeitsschutzes bringen. Dabei sei die völlige Umgestaltung der Arbeitsaufsicht zu einer Reichsarbeitsaufsicht entsprechend den gewerkschaftlichen Forderungen unerläßlich.

In seinem Antrag zur Arbeitsmarktpolitik billigt der ADGB den Grundgedanken des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, betont jedoch, daß die Durchführung der Arbeitslosenversicherung nur dann befriedigend erfolgen könne, wenn die Verwaltung der Reichsanstalt frei von bürokratischen Hemmungen und in engster Verbindung mit den in der Wirtschaft Tätigen durchgeführt werde. Vorstand und Verwaltungsrat müßten vor allem wirtschaftlich geschulte Kräfte, die im Privatdienstverhältnis zu beschäftigen seien, zur Lösung der Aufgaben heranzuziehen. Reichsanstalt und Oeffentlichkeit dürften sich nicht durch die Aufbauschung von Einzelfällen des Unterstützungsmißbrauchs über die trostlose Lage der langfristigen Arbeitslosen täuschen lassen. Die Krisenfürsorge müsse auf alle Berufsgruppen ausgedehnt und allen Arbeitslosen, die trotz Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit einen Anspruch auf Versicherungsleistungen noch nicht besitzen oder diesen Anspruch erschöpft haben, ohne Ausnahme ohne zeitliche Begrenzung gewährt werden.

Die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie bedeutet nach dem Antrag des ADGB schrittweise Beseitigung der Herrschaft, die sich auf dem Kapitalbesitz aufbaut, Umwandlung der leitenden Organe der Wirtschaft aus Organen kapitalistischen Interessen in solche der Allgemeinheit. Die Entwicklung führe vom kapitalistischen Einzelbetrieb zum organisierten Monopolkapitalismus; damit seien aber auch die Gegenkräfte, die organisierten Arbeiterschaft und der politisch-demokratisch organisierten Gesellschaft geweckt. Lebenswichtige Zweige der Wirtschaft würden bereits von der privaten in die öffentliche Hand überführt. Die Arbeitsbedingungen hängen nicht mehr allein von der Freiheit des Marktes ab, die für den Arbeiter schlimmste Unfreiheit bedeute, sondern sie würden unter dem Einfluß der Gewerkschaften und der Sozialgesetze des demokratisierten Staates gestaltet. Auch eine Wandlung des Eigentumsrechtes zeige in ihren Anfängen bereits sichtbar. Der Demokratisierung der Wirtschaft diene vor allem: Ausgestaltung des kollektiven Arbeitsrechtes, des sozialen Arbeitsschutzrechtes, paritätische Vertretung der Arbeiterschaft in allen wirtschaftspolitischen Körperschaften, Kontrolle des Monopols und Kartelle, Zusammenfassung von Industrien zu Selbstverwaltungskörpern, Ausgestaltung der Wirtschaftsbetriebe in öffentlicher Hand, Förderung der Konsumgenossenschaften, Durchbrechung des Bildungsmonopols usw.

In der Bildungsfrage fordert der Antrag des ADGB den Ausbau des Volks- und Berufsschulwesens sowie der eigenen Bildungsbestrebungen der Gewerkschaften. In der Sozialgesetzgebung wird die dringend notwendige Vereinfachung und Vereinheitlichung gefordert. Die Zersplitterung habe in den letzten Jahren bedauerlicherweise noch Fortschritte gemacht, wie die Neuerrichtung von Innungskrankenkassen in Preußen zeige. Notwendig seien territorial aufgebaute Versicherungsträger, die, mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung, alle Zweige der Versicherung erfassen. Bei ihrer Errichtung sei auf die Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger und auf leichteste Erreichbarkeit durch die Versicherten Rücksicht zu nehmen. Beides sei zu erreichen durch die Ausdehnung auf große Gebiete, die entsprechend bezirklich oder örtlich zu gliedern seien. Im Versicherungsträger selbst seien den Aufgaben entsprechende Unterabteilungen zu schaffen. Schließlich fordert der Antrag noch Befreiung der Versicherten von der Vormundschaft der Arbeitgeber und der behördlichen Bürokratie; denn die Versicherung werde ja getragen von den Beiträgen der Arbeitnehmer; die Beiträge der Arbeitgeber stammten aber ebenfalls aus dem Arbeitsertrag der Versicherten.

Reichsbahnausschuß auf Reisen

Der Reichsbahnuntersuchungsausschuß begibt sich am 16. August auf Reisen, um an Ort und Stelle eine Untersuchung der Strecken, der Signale und der Dienstverhältnisse der Beamten vorzunehmen. Der Ausschuß wird zunächst Mitteldeutschland und dann Süddeutschland und Bayern bereisen.

Staats- u. Gemeindearbeitertagung

In der Freitagssitzung des Kölner Verbandstages der Gemeinde- und Staatsarbeiter hielt zunächst Professor Dr. Sinsheimer, Frankfurt am Main einen längeren Vortrag über das Tarifrecht der Arbeiter der öffentlichen Betriebe. Der Redner führte u. a. aus: Der Arbeitgeber von früher vertrat den Herr-im-Hause-Standpunkt. Die Gemeinde- und Staatsarbeiter aber waren noch rechtloser als die anderen Arbeiter. Sie waren der Gewerbeordnung entzogen und damit der Gewerbeaufsicht und dem Arbeiterschutz. Besonders fühlbar machte sich für sie der Mangel einer Arbeitsgerichtbarkeit. Nichts aber ist wichtiger als das Recht, das man hat, auch irgendwo geltend zu machen. Erst nach der Revolution wurden den Gemeinde- und Staatsarbeitern das gleiche Recht wie den übrigen Arbeitern eingeräumt. Besondere Schwierigkeiten erwachsen den Gemeinde- und Staatsarbeitern dadurch, daß sie andersartig organisatorisch zusammengefaßt sind als alle übrigen Arbeiter. Während diese nach Berufs- und Wirtschaftszweigen organisiert sind, sind die Gemeindearbeiter und Staatsarbeiter nach dem gemeinsamen Arbeitgeber organisiert. Daraus ergeben sich arbeitsrechtliche Konflikte, die nicht immer genügend beachtet werden. Nach der Rechtsprechung gilt der Tarif der Gemeindearbeiter nicht für Handwerker, die zwar in Gemeinde- oder Staatsbetrieben beschäftigt, aber in ihren Berufsverbänden organisiert sind. Der Gemeindearbeitertarif gilt [illegible] dann auch für Handwerker, wenn derselbe allgemeinverbindlich ist. Sind aber beide Tarife, sowohl der der Gemeindearbeiter als auch der für den betreffenden Handwerker in Frage kommende für allgemeinverbindlich erklärt, so gilt nach der geltenden Rechtsprechung der Tarif, nach dem die Mehrzahl der in dem Betriebe oder der Betriebsabteilungen Beschäftigten behandelt werden, ohne Rücksicht auf die Organisationszugehörigkeit der in Frage kommenden Arbeiter. Dem Vortrag schloß sich eine Aussprache an, in der in der Hauptsache strittige Punkte der Rechtsprechung erörtert wurden. Im Schlußwort betonte Dr. Sinsheimer noch, daß man gegen Arbeitgeber, die auf ihr Tarifrecht verzichten, wie auch gegen die Arbeitgeber strafrechtlich auf Grund des Gesetzes gegen den lauteren Wettbewerb vorgehen kann. Eine längere Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, will als zweckmäßigsten Weg zur Erreichung des Zieles einer einheitlichen tarifvertraglichen Regelung der Arbeitsverhältnisse aller Arbeitnehmer in öffentlichen Betrieben den Abschluß von Reichstarifverträgen. Oertliche Tarife sollen möglichst vermieden werden.

Ueber die Bedeutung der öffentlichen Wirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft sprach Beigeordneter Dr. Löser, Berlin vom Deutschen Städtetag, der auf die hervorragende Stellung hinwies, die dem Recht der gemeindlichen Selbstverwaltung für die gemeindlichen Betriebe zukommen. Eine Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, fordert von der Reichsregierung eine planmäßige Förderung der öffentlichen Wirtschaft und erwartet vom Kabinett die Unterdrückung aller Bestrebungen, die eine Privatisierung der öffentlichen Wirtschaft zum Ziele haben. Weiter stimmte der Verbandstag einer Entschließung zu, die den Einheitsstaat fordert.

Der Verband schloß am Samstag vormittag seine Kölner Tagung mit einer kurzen feierlichen Würdigung der Reichsverfassung durch den Verbandsvorsitzenden Müntner. Der nächste Verbandstag ist 1931 in Kiel.

Erhöhung der Angestelltenversicherungsgrenze

Das Reichskabinett hat beschlossen, die Pflichtgrenze der Angestelltenversicherung von 6000 Mark auf [illegible] Mark zu erhöhen.

Der blaue Strahl

Roman von L. H. Desberry

Aus dem engl. Manuskript übersetzt von Hermynia Zur Mühlen.

Zeitungscopyright by Deutscher Buchvertrieb, Frankfurt a. M.

19 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

O'Keefe, der durchfroren und müde war, willigte gerne ein; Hay erhob sich und schritt zur Tür.

O'Keefes ärgster Fehler war eine unersättliche Neugierde. Er hätte sich nicht um den Preis seines Lebens versagen können, einen Blick auf die Papiere auf dem Schreibtisch zu werfen. Diese Papiere waren mit seltsamen, völlig unverständlichen Zeichen bedeckt. Wie ein Blitzstrahl durchzuckte O'Keefe der Gedanke: Ich habe, diese Zeichen oder ganz ähnliche, bereits irgendwo gesehen. Wo und wann?"

Hay trat an den Schreibtisch zurück, das Dienstmädchen brachte die Getränke; sobald sie das Zimmer verlassen hatte, sprach O'Keefe:

„Sie dürfen mich nicht für indiskret halten, doch wissen Sie ja, daß Cregan mein bester Freund ist und ich daher Fräulein Cardiff so viel wie möglich helfen möchte."

„Selbstverständlich. Das arme Mädchen, sie durchlebt böse Zeiten, und ich freue mich, daß sie Sie zum Freund hat."

„Sagen Sie, Hay," der Reporter beugte sich vor. „Glauben Sie, daß das Fehlen der Papiere irgendwie mit dem Mord zusammenhängt?"

Hay schüttelte den Kopf. „Ich glaube überhaupt nicht, daß ein Mord vorliegt. Und was den Zusammenhang anbetrifft — wer wußte etwas von den Papieren, und selbst wenn jemand um sie wußte, wer hätte gewußt, wo sie zu finden sind?

„Vielleicht werden sie noch gefunden werden."

„Wir wollen es hoffen."

Sie plauderten noch eine Weile über belanglose Dinge. Hay war ein angenehmer Gesellschafter, belesen, ein Mann, der die Welt kannte und sich für Menschen und Dinge interessierte.

*

O'Keefe strebte langsam durch die verödeten Straßen heim. Er dachte angestrengt nach; irgendwie deuchte ihn, er wisse jetzt mehr als zuvor. Ihm war zumute wie einem Menschen, der vor einer Mauer steht, wissend, alles was er erfahren will, liege hinter dieser Masse aus Stein und Mörtel. Er vermag die Mauer nicht zu erklettern, weil sie zu hoch ist, vermag nicht um sie herumzugehen, weil sie bis an die Enden der Welt reicht, vermag nicht sie abzureißen, weil er kein einziges Werkzeug besitzt. Könne er einen losen Stein finden, den er mit der Hand aus der Mauer zu reißen vermöchte, so hätte er sein Ziel erreicht. Doch hatte er bisher keinen einzigen Stein gefunden.

Da er das Haus, in dem er wohnte, erreichte, sah er mit Erstaunen, daß durch die Laden seines Wohnzimmers ein blasser Lichtstreifen schimmerte. Er entsann sich genau, daß er vor dem Verlassen seiner Wohnung das Licht verlöscht hatte. Der Diener hatte einen freien Abend, es war höchst unwahrscheinlich, daß er schon zurückgekehrt sei. Schauder liefen über den Rücken des Reporters, er gedachte der geheimnisvollen blauen Strahlen in der Bibliothek von Briar-Manor. Doch schien dieser Schimmer das gewöhnliche gelbliche Licht einer elektrischen Lampe zu sein.

Er schlich auf den Zehenspitzen die Treppe hinauf, öffnete einen Spalt der Wohnzimmertür, spähte durch die Portiere hinein, den Revolver schußbereit in der rechten Hand.

Er erblickte eine Frauengestalt, die sich im Zimmer umher bewegte. Sie kehrte ihm den Rücken, so daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte, doch deuchte ihn, er kenne die schlanke anmutige Gestalt. Er beobachtete sie, während sie sich auf seltsam automatische Art bewegte, Schränke und Laden öffnete, anscheinend etwas suchte. Schließlich setzte sie sich an den Schreibtisch, öffnete die Laden, kramte dort. Endlich schien sie das Gesuchte gefunden zu haben, zog etliche Papiere heraus, stopfte sie hastig in einen kleinen goldenen Beutel, der von ihrem Handgelenk herabhing. O'Keefe stürzte ins Zimmer, schrie:

„Was zum Teufel suchen Sie hier?"

Die Frau wandte sich um, er erblickte ihr Gesicht, blieb betäubt stehen: Es war Marion Wareham.

Die großen blauen Augen schienen ihre Schärfe verloren zu haben, starrten ihn an, als sähen sie ihn nicht. Ueber dem ganzen Gesicht lag eine merkwürdige Ruhe, als befinde sich die Frau in tiefem Schlaf.

„Hypnotisiert," murmelte O'Keefe vor sich hinzu, „oder sie versteht es meisterhaft, Komödie zu spielen."

Er trat ganz nahe an sie heran, griff nach ihren Händen. Sie starrte ihn noch immer verständnislos an. Er rief sie bei ihrem Namen, laut, zornig, einmal, zweimal, dreimal. Die zarte Gestalt begann heftig zu zittern, die Frau streckte die Hände aus, schwankte. Er hatte gerade noch Zeit, sie aufzufangen, da sie ohnmächtig zusammenbrach.

Er trug sie zum Sofa, benetzte ihre Schläfen mit kaltem Wasser, flößte ihr Kognak ein. Allmählich verschwand von ihren Wangen die tödliche Blässe, machte einer normaleren Farbe Platz. Ihr Atem wurde regelmäßiger, sie öffnete die Augen, stierte den Reporter wie aus einem Traum erwachend an.

„Was geschah? Wo bin ich?" stammelte sie erschrocken.

„Beruhigen Sie sich," entgegnete er beschwichtigend. „Sie sind in Sicherheit."

Nun erst erkannte sie ihn.

„Sie, O'Keefe! Wie in aller Welt komme ich hierher?"

„Das wollte ich Sie eben fragen."

„Ich weiß es nicht, legte mich gegen zehn Uhr todmüde ins Bett. Und nun wache ich hier auf! Oh, was ist geschehen?"

Ihre Nerven versagten, sie begann zu schluchzen.

Er berichtete ihr, was sie getan haben. Sie starrte ihn ungläubig an.

„Papiere, was für Papiere? Ich weiß nichts von Papieren."

„Oeffnen Sie Ihren Geldbeutel," gebot er.

Sie gehorchte, fand auch tatsächlich die Papiere. Beschämt weinend warf sie sie auf den Schreibtisch zurück. Dann blickte sie O'Keefe mit entsetzten Augen an.

„Glauben Sie, daß ich im Begriff bin, wahnsinnig zu werden?" fragte sie unsicher. Er versuchte sie zu beruhigen. Sie lag auf dem Sofa, rang verzweifelt die Hände.

„Ich fühle mich so müde und krank," jammerte sie. „Bringen Sie mich heim."

O'Keefes Zorn war verschwunden, ihr Kummer rührte ihn. Er fand die richtigen Worte, um sie zu trösten, holte einen Wagen, brachte sie heim.

Bekümmert, gedankenvoll kehrte er dann in seine Wohnung zurück. Weshalb war die Frau hergekommen? Sie war tatsächlich hypnotisiert gewesen, daran konnte nicht gezweifelt werden. Aber wer hatte sie hypnotisiert? Und weshalb? Wofür Papiere hat sie gesucht? Und wozu braucht sie diese Papiere?

Er entzündete eine Zigarette, legte sich nieder. Doch er vermochte er nicht einzuschlafen. Der Morgen fand ihn noch immer wach, sich von einer Seite auf die andere wälzend, mit brennenden Augen und zerrütteten Nerven.

(Fortsetzung folgt)

Freistaat Baden

Zum Tode des ehemaligen Großherzogs

Die Karlsruher Zeitung veröffentlicht folgenden Telegrammwechsel:

An die Badische Staatsregierung, aus Salem.

Der nunmehriger Chef des Großherzoglichen Badischen Hauses teilt, eben aus Bayern zurückkommend, schmerzerfüllt der Regierung mit, daß mein geliebter Vetter seine Königliche Hoheit Großherzog Friedrich II. nach langem schwerem Leiden verschieden ist. Ich bin gewiß, daß die Badische Regierung ebenso wie ich dieses pflichterfüllten Fürsten und ausgezeichneten Mannes in Trauer und Verehrung gedenken wird.

Max, Prinz von Baden.

Die badische Regierung hat hierauf erwidert:

Die badische Regierung bestätigt mit Dank den Empfang der Nachricht vom Ableben Großherzog Friedrichs II. Sie spricht sowie den Angehörigen der Familie aufrichtige warme Teilnahme aus. Die Regierung gedenkt an der Bahre des Verblichenen mit hoher Achtung des von Pflicht erfüllten Lebens und der ausgezeichneten menschlichen Eigenschaften des früheren Landesherrn. Bei Regierung und badischem Volk wird ein gutes Gedenken an den Heimgegangenen weiterleben.

Remmele, Staatspräsident.

Die Bestattung des ehemaligen Großherzogs findet am Donnerstag statt.

Gesundheitszustand proletarischer Frauen

Im Reichsarbeitsblatt behandelt der Badische Landesgewerbearzt Holzmann den Einfluß der Textilarbeit in Schwangerschaft, Geburt und die Lebensaussichten der Neugeborenen. Im Schlußartikel (Heft Nr. 20, Seite 28) faßt er das Ergebnis seiner Untersuchung wie folgt zusammen:

„Die Bevölkerung in der Textilindustrie bleibt hinsichtlich der durchschnittlichen Lebensdauer hinter der Landbevölkerung zurück. Es sind die konstitutionell Schwächeren, die sich der Industrie zuwenden. Das Sterbealter der Frauen in Industrie und Landwirtschaft ist niedriger als das der Männer. Dies ist zum Teil durch die anstrengende Doppelstellung als Arbeiterin und Frau bedingt, denn auch die Landwirtsfrau ist zugleich Arbeiterin im Betriebe des Mannes.

Hinsichtlich der Möglichkeit zur Schonung in der Schwangerschaft und während und nach der Geburt ist dagegen die Industriearbeiterin durchschnittlich besser gestellt als die Bäuerin, die Frau des Landarbeiters und auch anderer Berufe. Das gleiche gilt hinsichtlich der Lebensaussichten des Neugeborenen. Frauenleiden, die vielleicht auf Ueberanstrengung bei der Arbeit zurückzuführen sind, treten nicht häufig auf. Der Landarbeiterin geht es noch besser als der Textilarbeiterin."

Personelles

Der badische Staatsanzeiger (Karlsruher Zeitung) gibt zum Donnerstage eine große Zahl von Ernennungen bezw. Beförderungen, hauptsächlich innerhalb der mittleren und unteren Beamtenschaft, bekannt. Sie betreffen in ganz besonderem Maße das ärztliche Personal bei den Eichämtern, staatlichen Bädern und den Heilanstalten und Pflegeanstalten, ferner das Pflegepersonal. Eine große Zahl von Fachschullehrern erhielt die Ernennung zum Studienrat. Der Regierungsrat Linde beim Landesgewerbeamt in Karlsruhe wurde zum Oberregierungsrat, der Bezirksarzt Med. Rat Dr. Hermann in Baden zum I. Med. Rat ernannt.

Aus dem Bereiche des Schulwesens sind folgende Ernennungen zu melden: Zum Kreisoberschulrat, Kreisschulrat Dr. Ebner in Mannheim, zum Stadtoberschulrat, Stadtschulrat Hofmann in Mannheim, zu Direktoren großer Volks- und Fortbildungsschulen, Stadtschulräte Höfler in Bruchsal und Vetter in Konstanz, Rektor Wintermantel in Offenburg. Zu Direktoren von Volks- und Fortbildungsschulen die Rektoren Berger in Villingen, Humpert in Gaggenau, Pfrang in Weinheim, Seyfried in Lörrach, Währle in Baden und Wolf in Singen.

Oberarchivrat Dr. Baier wurde zum Direktor des Generallandesarchivs ernannt, der Archivrat Dr. Cartellieri zum Oberarchivrat.

Bruchsaler Zentrumssumpf

Beleidigungsklage Dr. Duttenhofer

(Eigener Bericht.) Am Freitag mittag fand von der 2. kleinen Ferienstrafkammer die Berufungsklage des Pferdehändlers Joh. Knopf und Küfermeister Jak. Schwaninger, beide von Bruchsal, statt, die am 16. März ds. Js. vom Amtsgericht Bruchsal wegen Beleidigung des dortigen Rechtsanwaltes und Stadtrates Dr. Duttenhofer zu Geldstrafen verurteilt wurden; ersterer zu 150 Mark, letzterer zu 40 Mark.

Der Prozeß ist ein Nachspiel zu den Bruchsaler Gemeindewahlen vom 14. November 1926, wo Stadtrat Dr. Duttenhofer als Zentrumskandidat wiederum für den Stadtrat kandidierte. Da Dr. Duttenhofer im Jahre 1921 verschiedene Prozesse gegen den Pferdehändler Knopf führte, bei denen dieser um sein Haus gekommen ist, wurde Duttenhofer von Knopf verfolgt und mit „Prügel" und „über den Haufen schießen" bedroht. Knopf sann ständig auf Rache und glaubte bei den Gemeindewahlen den Zeitpunkt für gekommen, um Dr. Duttenhofer unmöglich machen zu können. Er benutzte dazu eine Sache, die Dr. Duttenhofer zur Last gelegt wird. Obwohl damals selbst Anhänger des Zentrums lanzierte er am Tage vor der Gemeindewahl einen Artikel in die kommunistische Arbeiterzeitung mit der Ueberschrift: „Ein merkwürdiger Sittenprediger", in der Anspielungen auf ein vertagtes Verfahren gegen Duttenhofer gemacht wurden. Es handelte sich um den Vorwurf, daß der Genannte an eine Klientin, die Elise Holzmüller aus Oberöwisheim, die er in einer Abtreibungssache vertrat, in der Sprechstunde Zumutungen intimer Art gerichtet haben soll, die mehr in das Gebiet der ärztlichen Frauenpraxis, wie der Jurisprudenz gehören. Bei seinem Feldzug gegen Duttenhofer fand Knopf die Unterstützung eines anderen Zentrumsmannes, des Küfermeisters Jak. Schwaninger, der an den Oberbürgermeister in Gemeinschaft mit Knopf einen Brief richtete, in welchem unter Bezug auf die gegen Duttenhofer erhobenen Vorwürfe gesagt wurde, daß Dr. Duttenhofer des Amtes als Stadtrat unwürdig sei.

Rechtsanwalt Dr. Duttenhofer klagte gegen die Obengenannten sowie gegen den Redakteur der Arbeiterzeitung und die Elise Holzmüller. Der erste Prozeß fand am 6. April v. J. vor dem Amtsgericht Bruchsal statt. Er war zunächst resultatlos und hat andere Prozesse nach sich gezogen; zunächst einen Meineidsprozeß gegen die Landwirt Otto Bauer-Oberöwisheim, den früheren Verlobten der Elise Holzmüller, der in der Voruntersuchung zunächst betreffs der Intimitäten im Anwaltsbüro auf Angaben seiner Braut hin entlastende Aussagen gegen Dr. Duttenhofer machte, sich aber in der Verhandlung plötzlich an nichts mehr erinnern wollte. Dadurch setzte er sich dem Verdachte aus, daß er von irgend einer Seite beeinflußt worden ist. Das Gericht vertagte die Verhandlung und Bauer sowohl, wie die Holzmüller wurden in Haft genommen. Letztere wurde nach 10 Tagen wieder freigelassen. In dem späteren Meineidsprozeß wurde lediglich gegen Bauer verhandelt. Er wurde wegen geistiger Minderwertigkeit nach § 51 freigesprochen. Merkwürdigerweise hat Dr. Duttenhofer seine Klage gegen die Arbeiterzeitung zurückgezogen. Die Klage gegen die Elise Holzmüller, jetzt Frau Zoy, schwebt noch.

Die Berufungsverhandlung am Freitag begann nachmittags 4 Uhr. Vorsitzender war Landgerichtsrat Weißer, Beisitzer Emma Horter, Ehefrau, und Buchhalter Heinrich Coblenz. Als Vertreter Duttenhofers fungierte Rechtsanwalt Diebold, Vertreter des Angeklagten Knopf war der kommunistische Rechtsanwalt Weil-Ludwigshafen. Schwaninger verteidigte sich selbst. Nachdem verschiedene Vergleichsvorschläge des Vorsitzenden erfolglos waren, wurde in die Verhandlung eingetreten. Angeklagter Knopf erklärte, er könne nichts zurücknehmen, er habe seine Behauptungen nicht gemacht, ohne sich vorher zu erkundigen. Der Angeklagte Schwaninger erklärte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt zu haben. Er sei heute noch Mitglied der Zentrumspartei und werde alles tun, um Duttenhofer unmöglich zu machen. Ganz abgesehen von dem, was ihm im Falle Holzmüller zur Last gelegt wird, er habe noch mehr auf dem Kerbholz. Schon zweimal sei gegen ihn Beschwerde bei der Anwaltskammer erhoben worden wegen Gebührenwuchers. Er schröpfe die Leute wo er könne und sei eine brutale Gewaltnatur. Er habe innerhalb und außerhalb der Zentrumspartei viele Feinde. Ein anderer Stadtrat der Zentrumspartei habe einmal zu ihm gesagt: Wir wären froh, wenn wir ihn los hätten. Wenn er Charakter hätte, hätte er seine Ehrenämter schon längst niederlegen müssen.

Kläger Dr. Duttenhofer erklärte, er hätte s. Zt. seiner Partei seine Aemter zur Verfügung gestellt. Sie hätte aber bestimmt, daß er sie behalten müsse.

Dann wurde unter allgemeiner Spannung die Hauptzeugin Elise Zoy, geb. Holzmüller aufgerufen. Dieselbe erklärt auf Befragen: Duttenhofer habe, als sie einmal allein in der Sprechstunde war, sie aufgefordert, die Brust freizumachen, er müsse Feststellungen machen, die für ihren Prozeß notwendig seien. Ein anderes Mal, als sie mit ihrem früheren Bräutigam bei ihm war, habe Duttenhofer den Bauer hinausgeschickt und das gleiche Ansinnen, wie das erste Mal an sie gestellt. Dann habe er sie aufgefordert, sich zu entkleiden und aufs Sopha zu legen. Sie genierte sich, aber Duttenhofer sagte ihr, er sei ja Doktor und könnte ebensogut Arzt sein. Er müsse noch weitere Feststellungen zum Prozeß machen. Dann mußte sie die Beide spreizen, worauf er sie besehen habe. Berührt habe er sie nicht. Rechtsanwalt Diebold bezweifelt die Glaubwürdigkeit der Zeugin. Sie habe in den früheren Prozessen sich in Widersprüche verwickelt. Er beantrage Aussetzung der Verhandlung, um die früheren Akten herbeizuschaffen, die merkwürdigerweise von keiner Stelle zu haben sind. Kläger Duttenhofer schloß sich dem an. Ein Beweis, daß die Zoy unglaubwürdig sei, sei, daß sie früher ausgesagt habe, er hätte an ihr auch „herumgemacht". Rechtsanwalt Weil tritt dieser Auffassung energisch entgegen. Er beantrage ebenfalls Aussetzung der Verhandlung und die Ladung von Zeugen, die die Glaubwürdigkeit der Zoy bestätigen könnten. Ebenfalls beantrage er deren Vereidigung. Das Gericht schloß sich den Anträgen der Rechtsbeistände an und vertagte abends nach fünfstündiger Dauer um ¼10 Uhr die Verhandlung. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Nach dem Stuttgarter Handwerkskammerskandal

Wechsel in der Leitung

Nach der Verkündigung des Urteiles im **Stuttgarter Handwerkskammerprozesses** trat die Kammer zu einer neuen Vollversammlung zusammen, um zur Lage Stellung zu nehmen. Die Vollversammlung richtete das Ersuchen an die Aufsichtsbehörde, sofort die Neuwahlen zur Kammer auszuschreiben. Ferner nahm die Versammlung die **Amtsniederlegung** des im Prozesses wegen Untreue zu einer Geldstrafe verurteilten 1. Vorsitzenden Fischer entgegen und vollzog sofort die **Neuwahl des gesamten Vorstandes.** Erster Vorsitzender wurde der Schneidermeister und Gemeinderat Rebmann-Stuttgart; als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt Glasermeister und Landtagsabgeordneter Mayer-Eßlingen, Bäckermeister und Gemeinderat Schwan-Stuttgart, Flaschnermeister Ritter-Stuttgart, Schreinermeister Siller-Ludwigsburg und Wagnermeister Klenk-Ludwigsburg.

Der Vorstand besteht jetzt meist aus Angehörigen der Deutschen Volkspartei und der Deutschdemokratischen Partei. Die Versammlung wählte den früheren deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Siller wieder, weil er im Prozeß freigesprochen worden war und das Gericht die Anklage gegen ihn als zu Unrecht erhoben bezeichnet hatte.

Hitze in Amerika

Am Samstag entgleisten infolge Verbiegung der Schienen durch die andauernde Hitze zwei Wagen der Neuyork-Centralbahn, wobei 20 Personen verletzt wurden.

Sport

Agitations und Gauternfahrt im A. R. B. „Solidarität". In verhältnismäßig kurzer Zeit ist es den Arbeiter-Radfahrern gelungen, ihren Bestand im 3. Bezirk um 4 Ortsgruppen zu vermehren. Es sind dies Berghausen, Aue b. Durlach, Pforzheim i. d. Pfalz und Malsch. Bei Ausfahrten bitten wir die betreffenden Verkehrslokale zu beachten. Weitere Verbindungen konnten geknüpft werden in Jöhlingen, Blankenloch, Graben und Wöschbach. Auch in der Bruchsaler Gegend sowie in Bruchsal selbst konnten wir wieder Fuß fassen, nachdem die Kriegs- und Nachkriegszeit uns in dieser Gegend übel mitgespielt hat. Auf das am kommenden Sonntag in Durmersheim stattfindenden Gautreffen, verbunden mit Berichterstattung vom Bundestag sei nochmals hingewiesen. Die Bezirke 3, 4 und 5 treffen sich um 10 Uhr in Durmersheim. Nachmittags findet ein Umzug statt. Nach dem Bundestagsbericht des Gen. Zäpfel gemütliches Beisammensein. Sämtliche in den Ortsgruppen bestehenden Musikkapellen, sowie vorhandenen Banner sind mitzubringen. Auch die Motorradsportler der 3 Bezirke sind gebeten vollzählig zu erscheinen. Jungradler und Jugendfahrer beim Umzug an der Spitze. Die 3 Bezirke zählen nahezu 300 Mitglieder. Kein Bundesmitglied, das die Beschlüsse des Bundestages interessiert darf fehlen.

Der Schinderhannes

Es sind gerade 125 Jahre verflossen, seitdem der letzte Akt des Lebens des Johannes Bückler, genannt der Schinderhannes, in Mainz abrollte, eines Verbrechers, dessen Name in Süddeutschland kaum jemand ungeläufig ist. Es gibt aber außer dieser runden Jubiläumszahl noch einen näheren Anlaß zur Auffrischung des Andenkens an diesen berühmten Banditen, und das ist die Verewigung seines Lebens durch den rheinischen Dichter Karl Immermann, dessen „Schinderhannes" soeben über die Bühnen Deutschlands geht und überall lebhaften Beifall auslöst. Auch in Karlsruhe hat die Erstaufführung bereits hinter sich, die Wiederholungen werden bei Beginn der neuen Spielzeit folgen, und die Volksbühne wird ihren Mitgliedern das Werk vorführen.

Dem im Publikum neuerwachten Interesse an dem Leben und den Taten dieses Räuberhauptmannes kommt ein Büchlein sehr entgegen, das ein Jurist, Dr. Kurt Elwenspoek, in flüssiger Darstellung unter Verwendung des amtlichen Materials, namentlich der umfangreichen Prozeßakten, verfaßt hat, und das in unserer Volksbuchhandlung, Waldstraße 28, erhältlich ist („Schinderhannes" von Kurt Elwenspoek, Südd. Verlagshaus, Stuttgart. 26. Tausend. Preis geheftet 3.80 ℳ). Der Verfasser, ein geschulter Kriminalist und Menschenkenner, entwirft ein fesselndes Bild des berüchtigten Räuberlebens, wobei alles Sagenhafte, mit den der Volksaberglaube die faszinierende Gestalt Bücklers reichlich geschmückt hat, ausgeschieden, aber wenigstens als legendär gekennzeichnet ist. Auch den sozialen Untergründen geht Elwenspoek nach und sucht die Erscheinung des Schinderhannes aus seinem Milieu und Zeitlage zu verstehen, und gerade dieser Teil ist das Lehrreichste an dem Buch.

Johannes Bückler kam im Jahre 1778 oder 1779 in Mühlen bei Koblenz im Rheinland zur Welt. Sein Vater trieb wie sein Großvater das wenig ehrsame Handwerk eines Abdeckers, im Volksmund „Schinder" genannt, dem auch an den meisten Orten die Funktion des Scharfrichters oblag. Der junge Johannes, den die Mädchen des Dorfes „schönen Hans" nannten, war also der „Schinderhannes" nicht infolge seiner späteren Untaten, sondern schon von Geburt an. Das Rheinland, seit langer Zeit Streitobjekt der angrenzenden Nationen, bildete mit seinen unsicheren Macht- und Rechtsverhältnissen den besten Nährboden für Räuber- und Diebesgesindel aller Art, das in den Wäldern des Taunus, Hundsrück, der Eifel, aber auch im Odenwald und Spessart ziemlich unbelästigt hauste. Die verheerenden Kriege erzeugten ein moralisch haltloses, verwilderndes Lumpenproletariat, wurzellose Existenzen, die als Marodeure sich ein freies und leichtes Leben schufen und aller bürgerlichen Ordnung spotteten. Räuberbanden waren um jene Zeit eine Landplage, die auf das Polizeiwesen ein böses Licht wirft. Schillers Schauspiel „Die Räuber" vom Jahr 1781 beleuchteten also damals nur allzu reale Zustände.

Es kam nur der „schöne Hannes" auf die Bahn des Verbrechens, wie es oft anfängt: mit einem „Dummen Jungenstreich". Hannes sollte für einen Wirt in einem Nachbarort für seine Schnaps holen. Der Junge verbrauchte einen Teil dieser Ware mit einem Kameraden in einer Wirtschaft, und hinterher trieben sie sich nicht mehr nach Hause, sondern zigeunerten in der Gegend herum. Ein Pferdchen, das den beiden Schlingeln bequem im Weg stand, hießen sie mitgehen, und damit hatte Hannes das Gebiet betreten, auf dem er sich bald zum Virtuosen ausbildete. Denn, um es vorweg zu nehmen, der Schinderhannes war kein blutrünstiger Mörder, der es auf Menschenleben abgesehen hatte, sondern in erster Linie Dieb, dann Einbrecher, Wegelagerer und Erpresser. Vor Blutvergießen hatte er einen Abscheu, und wenn später das Urteil ihm drei Mordtaten zur Last legte, so waren sie mehr ungewollte Begleiterscheinungen seiner Raubanfälle als vorsätzliche Morde.

Ein zweiter Punkt aus der Jugendzeit des Hannes, der Fürsorgerzieherin und Strafrichtern zu denken gibt, darf nicht vergessen werden. Wegen Diebstahls von 6 Kalbfellen, die eigentlich dem Hannes gehörten, erhielt der Junge in dem Dorf Kirn auf dem Markt öffentlich 25 Stockschläge. Diese schimpfliche Bestrafung hat Hans Bückler nach eigener Aussage zu einem erbitterten Feind der bürgerlichen Gesellschaft mit ihrer Polizeiordnung und endgültig zum Außerseiter gemacht. Diese nach Bücklers ungerechte Strafe verdient die weitgehendste Beachtung jedes modernen Beurteilers. Bückler war von einem starken Rechtsempfinden beseelt, das auch später in seiner Verbrecherlaufbahn sich andeutete, denn der Schinderhannes, der vorgab, nur gegen die Reichen, Juden und Franzosen „Krieg zu führen", sah sich zeitweise als Werkzeug Gottes an und suchte seine Uebeltaten ethisch zu unterbauen. Ein Karl Moor!

Ein Metzgerbursche in Kirn leitete den Hannes zu planmäßigen Hammeldiebstählen an, die den jungen Verführten schließlich mit der Polizei in Berührung brachten. Aber Hannes entwickelte sich als fabelhaftes Genie im Ausbrechen aus dem Gefängnis. Dieser Gewandtheit verdankte er den Hauptteil seines „Ruhmes", und die Bewunderung des abergläubischen Volkes seiner Heimat übertrieb diese Fertigkeit des Schinderhannes dermaßen daß man ihm übernatürliche, vom Teufel erhaltene Kräfte zuschrieb. Seine Ausbrüche, die verblüffende Frechheit seiner Diebstähle und der Gaunerhumor, der seine Taten auszeichnet, machten den Johannes zum Liebling der Bauern und kleinen Leute, die häufig genug den Hannes unterstützten, beherbergten, ihn vor der Gendarmerie warnten. Schinderhannes sonnte sich mit Behagen in seiner Glorie und umgab sich mehr und mehr mit einem romantischen Wesen. Er nannte sich den „Herrn des Soonwaldes" und die mit seinen Spießgesellen unternommenen Raubzüge nannte er „Sträuße".

Auffallend ist die antisemitische Tendenz der Uebeltaten des Schinderhannes. Von den 12 Fällen von Straßenraub, die die Anklage ihm zur Last legte, haben sich allein 9 gegen Juden gerichtet. Er hatte es namentlich auf Handelsleute abgesehen, die vom Markt oder zum Markt zogen und die er mit seinen Genossen regelrecht abfing, ausplünderte und auch gelegentlich mißhandelte, obschon er im allgemeinen Rohheiten vermied. Zweifellos stärkte dieses Vorgehen gegen die Juden Bücklers Popularität, und es kam vor, daß kleine Bauern, die den Juden verschuldet waren, ja sogar arme Juden selbst, den Hannes zu Einbrüchen bei reichen Juden anreizten und ihm dabei Vorschub leisteten. Berühmt ist die Brandschatzung der Hottenbacher Juden, die Schinderhannes erst mit seinen „Brandbriefen" bedrohte. Als diese den gewünschten Erfolg nicht hatten, rückte der Räuberhauptmann nachts mit neun Gesellen vor das Haus des Wolff Wiener, rammte die Türe, plünderte das ganze Haus aus, wobei der Jude, seine Frau und sogar ein Kind, schwere Wunden abbekamen. Das Bauernvolk duldete solche Ueberfälle stillschweigend und sah sich nicht ungern; es kam vor, daß sie jede Hilfeleistung verweigerten und nicht einmal die Sturmglocken läuten ließen, weil christliche Glocken nur zum Schutz von Christen läuten dürften!

Es versteht sich, daß ein so romantischer Räuber starke Anziehungskraft auf die Weiblichkeit ausübte; es werden verschiedene Namen von Bräuten genannt, die mit dem Schinderhannes herumzogen. Die Königin von allen war jedoch die Julchen Blasius, die er dauernd behielt, während er die anderen zum Teil an seine Kameraden „abtrat". Verriet er in diesem Punkte wenig Sentimentalität, so benahm er sich bei seinem Verhör insofern als Kavalier, als er über seine galanten Abenteuer keinerlei Aussagen machte. Das Julchen, das dem Hannes Anfang 1803 im Kerker einen Sohn gebar, den der Vater zärtlich liebte, heiratete später einen hessischen Gendarmen und starb in den sechziger Jahren Jahren des vorigen Jahrhundert. Sie war trotz allem der gute Engel des Johann Bückler und lebte schlecht und recht von einem Kramhandel, den ihr Hannes mit gestohlenen Waren belieferte. Sie brachte in dem Räuber auch den Entschluß zur Reife, sein ungesetzliches Leben aufzugeben und die Rückkehr in die bürgerliche Ehrbarkeit zu versuchen.

Und damit hebt die Tragik in Bücklers Leben an. Im Begriff, Julchens Kramhandel samt Rößlein und Wagen zu Geld zu machen, um nachher sich von der kaiserlich-österreichischen Armee anwerben zu lassen, wurde er von einer Patrouille geschnappt und, weil er keinen Paß hatte, festgenommen. Doch übergab man ihn einem kaiserlichen Werbeoffizier, der den neuen Rekruten Jakob Schweikard, wie Bückler sich nannte, nach Limburg brachte. Hier wollte es das Unglück, daß ein anderer Rekrut, namens Zerfaß, des Neuankommenden erkannte und verriet. Bückler, der Ahnungslose wurde nach Frankfurt transportiert und am 16. Juni 1802 den Franzosen in Mainz ausgeliefert. So hat sein lobenswerter Entschluß, einen ordentlichen Leben zu beginnen, ihn in die Arme der Justiz geliefert.

Am 7. Februar 1803 wurde die öffentliche Anklage gegen Bückler und 67 Mitschuldige erhoben; die Liste seiner Delikte umfaßte 53 Vergehen und Verbrechen, so daß man annehmen muß, daß weitaus das meiste des von ihm Verübten nicht in die Klage aufgenommen wurde. Hat doch Bückler selbst gesagt, er habe so viele Pferde gestohlen, daß man bequem ein Schwadron damit ausrüsten könnte! Die Verlesung der Anklage in diesem Monstre-Prozeß, zu dem sich das Publikum in Scharen drängte, dauerte zwei Tage, die Verhandlung selbst 14 Tage. Bückler und 19 seiner Genossen wurden zum Tode verurteilt; das Urteil wurde am 21. November 1803, mittags 1 Uhr, öffentlich vollzogen, unter ungeheurem Zustrom von Menschen, von denen viele ohnmächtig wurden oder an schweren Nervenerschütterungen erkrankten. Andere, weniger sensible, sollen das rauchende Blut des Enthaupteten getrunken haben, weil es als Heilmittel gegen die Epilepsie galt! Zwanzig alte Pappeln in den Mainzer Anlagen, in deren Schatten Zuckmayer als Kind noch spielte, bezeichneten die Stätte, wo die 20 Gerichteten beerdigt wurden. So fand das Treiben eines Menschen seine Sühne, der mehr ein Verirrter als ein Bösewicht war, und der nur zum Verbrecher wurde, weil er eine schlechte Erziehung, schlechten Umgang und keine hilfreiche Hand hatte, die ihm in der Jugend den rechten Pfad wies.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Sozialistische Internationale

Die Debatte über das Manifest an die Arbeiter

Schluß des Internationalen Kongresses

Otto Bauer (Wien):

Das Manifest ist von der Kommission gegen die Stimmen der Vertreter der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei angenommen worden. Es ist diesmal in einer besonders feierlichen Form ein Appell an die Proletarier aller Länder zu richten.

Als vor zehn Jahren der furchtbare Gewaltapparat der Armeen zusammenbrach, hofften breite Arbeitermassen, daß nach dem Sturz der Dynastie der Sturz des Kapitalismus folgen werde. Heute kann niemand bestreiten, daß der **Kapitalismus die ungeheure Erschütterung durch den Weltkrieg überlebt hat. Er ist noch gewaltiger als in der Vorkriegszeit.** Wir sind natürlich nicht blind für die Errungenschaften der Revolution, aber **was wir erreicht haben, bleibt weit hinter dem zurück, was breite Arbeitermassen in der Stunde der Revolution in Mitteleuropa erhofft haben.** Auf dem europäischen Kontinent hat die Periode der Inflation die ungeheuerlichsten Gärungsprozesse hervorgerufen, sie hat ihren Abschluß gefunden mit der Stabilisierung des französischen Franken. Es genügt, einen Blick auf Deutschland zu werfen. Vergleichen Sie etwa die Lage der Arbeiter der Deutschen Republik im Herbst 1923 mit heute, um auf den ersten Blick zu erkennen, wie sehr die Stabilisierung des revolutionären Prozesses eingetreten ist. Damals, im Herbst 1923, ging im Gefolge der Inflation eine mächtige soziale Gärung durch das ganze Reich. Damals, als kommunistische und faschistische Putschversuche miteinander abwechselten, stand die unmittelbare Gefahr des Bürgerkrieges in Deutschland bevor. **Heute sind die Zustände in der Deutschen Republik, gerade heute, wo wir den Verfassungstag feiern, befestigt.** Freilich hat sich auch **befestigt die ungeheure wirtschaftliche Macht des deutschen Kapitalismus.** Damit ist auch gewachsen das Selbstbewußtsein und die Widerstandskraft der deutschen Kapitalistenklasse. In den europäischen Staaten hat sich diese Entwicklung in den verschiedensten Formen vollzogen. In den Staaten des europäischen Kontinents ist dieser revolutionäre Prozeß zum Abschluß gekommen mit der Beendigung der Inflation. Wir haben auf der anderen Seite gesehen, daß es der Kapitalismus verstanden hat, im Norden Europas auch jene nicht minder schwere revolutionäre Epoche zum Abschluß zu bringen.

Es ist ganz begreiflich, daß durch diese Zustände in der Welt Stimmungen der Enttäuschung und der Resignation hervorgerufen wurden. Sehen wir z. B. nach Moskau. Wenn uns heute der Moskauer Kongreß der Kommunistischen Internationale, der gleichzeitig mit unserem Kongreß tagte, verkündet, daß unabwendbar dem Weltkrieg, durch dessen Schrecknisse wir gegangen sind, eine ganze Reihe neuer imperialistischer Kriege folgen müsse, und erst daraus jene revolutionäre Situation hervorgeben würde, die den Sieg des Sozialismus ermöglichen werde, was anders ist das, als **die Theorie einer Stimmung der Enttäuschung und einer Stimmung der Resignation.** (Stürmischer Beifall.)

Eine der wichtigsten Erfahrungen der Nachkriegsjahre für uns ist es, daß wir alle vor dem Kriege

die Rolle des Bauern in der Geschichte

unterschätzt haben. (Beifall.)

Wir haben gesehen, wie selbst in der Sowjet-Union der unorganisierte, stille und unscheinbare, elementare, aber unüberwindliche Widerstand der bäuerlichen Massen die Diktatur immer wieder zur Kapitulation gezwungen hat.

Wir haben in Mitteleuropa erlebt, wie die Wiederherstellung des Kapitalismus überhaupt nur dadurch möglich wurde, daß die Konservativierung und Traditionalisierung der Bauernschaft es ihm ermöglicht haben, unter dem Kommando von ein paar tausend Plutokraten Millionen von Bauern an die Spitze der kapitalistischen Herrschaft zu bringen. Deshalb ist nichts wichtiger, als zu sehen, wie die Entwicklung selbst diese festeste Stütze der Kapitalsherrschaft zu unterminieren beginnt.

Wir sehen heute in der Landwirtschaft eine technische Umwälzung, die sehr langsam erscheinen mag, verglichen mit den technischen Umwälzungen der Industrie aber ein ungeheuer schnelles Tempo bedeutet, verglichen mit den technischen Fortschritten, die die Landwirtschaft in früheren Zeiten hatte. Wir sehen auch die ganze Denkweise der Bevölkerung, sich in schnellerem Tempo als je zuvor verändern. Das wird heute noch beschleunigt durch die ganze Entwicklung der modernen Technik, Auto, Radio, Telephon. Das Dorf ist aus seiner Isoliertheit herausgelöst, seit es von der modernen Technik erfaßt ist. Dadurch ist auch der Konservativismus der Bauernmassen erfaßt worden, und nun erst werden die Vorbereitungen dazu geschaffen, daß das Proletariat der Stadt- und Industriegebiete auf dem Lande Bundesgenossen erobert, ohne die es nicht leben kann (stürmischer Beifall). Wir sehen vor allem den Fortschritt in einem Tempo, das unsere kühnsten Erwartungen übertrifft.

Das Manifest an das Proletariat der Welt, das wir Ihnen vorgelegt haben, ist nichts anderes, als ein Appell zur Einheit und Einigkeit des Proletariats der ganzen Welt.

Wir wenden uns in diesem Manifest an alle großen Nationen der großen Klassengemeinschaft der Arbeiterschaft. Wenn der europäische Kapitalismus die Erschütterung durch den Weltkrieg überlebt hat, so verdankt er das nicht nur der Stütze einer konservativen und traditionell befangenen Bauernmasse in Europa selbst, sondern verdankt es vor allem der tätigen und aktiven Hilfe, die ihm der amerikanische Imperialismus, der amerikanische Kapitalismus in den entscheidenden Jahren gebracht hat. Viel wirksamer als die Intervention der amerikanischen Marinesoldaten in Nacaragua war die

Intervention des amerikanischen Dollars in Europa

(Lebhafter Beifall). Wir haben es alle erlebt, wie es gewesen ist. Wir haben erlebt, wie die Staaten, durch den Krieg völlig erschüttert, Not an Rohstoffen, Not an Nahrungsmitteln, Betriebskapitalien der Industrie, zerstört durch die Inflation, nicht imstande waren, sich aus eigenem zu erheben. Das war die Situation, in der die Blicke ganze Völker gelenkt worden sind auf die Notwendigkeit von Auslandskrediten und vor allem auch auf die Notwendigkeit der Hilfe des amerikanischen Dollars. Da ist er gekommen, hilfsbereit, aber sicherheitsbedürftig, Sicherheit für die Zinsen, Sicherheit für die Amortisation. Wir haben es alle erlebt, wo immer das Proletariat sich erhob, wie man ihm sagte, nur keine Erhebung, nur Ruhe, nur Ordnung, sonst sind wir nicht kreditwürdig, sonst kommt nicht der Dollar, den wir nicht entbehren können. Ich brauche wohl nicht zu erinnern an die Jahre, da es galt, die Reparationsprobleme zu lösen, da die europäische Kapitalistenklasse jede ihrer Interessen zu Interessen des öffentlichen Kredits verkleidete und da Europa der Gefangene seines Kreditbedürfnisses, der Gefangene der Notwendigkeit der Hilfe des amerikanischen Dollars war? Aber in derselben Zeit, in der die europäische Kapitalistenklasse die Hilfe des amerikanischen Kapitalismus gefunden hat und durch sie gerettet worden ist, in derselben Zeit hat die europäische Arbeiterklasse jeder Hilfe des amerikanischen Proletariats entbehrt (Sehr richtig). Deshalb gilt heute unser Appell in erster Linie den

Arbeitern der Vereinigten Staaten von Amerika.

Deswegen wollen wir ihnen sagen, daß es eine Illusion ist, zu glauben, sie könnten auf die Dauer ihre Lebenshaltung schützen im eigenen Lande, während das amerikanische Kapital selbst überall in der ganzen Welt Heere von weißen, braunen, gelben, schwarzen Lohnsklaven, die schamlos ausgebeutet werden, in den Dienst gestellt hat, um dadurch für die amerikanischen Arbeiter die Konkurrenz zu erhöhen, die morgen in ihrem Lebenshaltungsniveau bedroht wird (Lebhafter Beifall).

Auf dem Kongreß in Marseille haben wir insbesondere das Erwachen der Arbeiterklasse im Osten

begrüßt. Heute genügt es nicht mehr, es zu begrüßen. Das junge Proletariat der Völker des Ostens hat in den wenigen Jahren, die seit dem Kongreß in Marseille vergangen sind, eine große Geschichte erlebt. Wir alle haben miterlebt die großen Ereignisse der chinesischen Revolution, diesen Befreiungskampf gegen den Militarismus im eigenen Lande und gegen den fremden Imperialismus. Heute sehen wir, daß sich dort im fernen China wiederholt, was das europäische Proletariat im 19. Jahrhundert erlebt hat.

Wenn wir an die Arbeiter der fernen Erdteile appellieren, die Einheit zu bilden, die allein den Sieg erkämpfen kann, so appellieren wir schließlich vor allem doch zur Einheit an das europäische Proletariat, das immer noch und auf lange Sicht hinaus den Kern der Arbeiterklasse bildet und bilden wird. Aber ich weiß, unsere britischen Freunde haben es nicht gern, wenn wir uns in Polemiken gegen den Bolschewismus verlieren. Aber so sehr ich die Beweggründe unserer britischen Freunde würdige, muß ich doch sagen, daß es keineswegs ein Beweis der Achtung für jene breiten Arbeitermassen ist, die noch den Kommunistischen Parteien folgen und auf sie ihre Hoffnungen setzen, wenn wir die kommunistische Bewegung einfach ignorieren wollten.

Auf dem gleichzeitig tagenden Kongreß der Kommunisten in Moskau wurde ein neues Programm beschlossen, das ein Programm der schärfsten Kriegserklärung an die Sozialdemokratie und an die Arbeiterparteien der ganzen Welt ist.

Das Programm, das die Kommunistische Internationale gerade jetzt in Moskau beschlossen hat, betrachtet die Spaltung der Arbeiterklasse nicht als ein Uebel, das zu überwinden unsere Aufgabe ist, sondern es ruft zur Verschärfung, zur Vertiefung und zur Verewigung dieser Spaltung auf. Dieses Programm entwickelt auch eine Theorie, diese Spaltung zu begrüßen. Es setzt auseinander, der Kapitalismus der großen imperialistischen Mächte sei durch die Riesenbeute, die er in seinen Kolonialländern mache, in die Lage versetzt, große Teile der Arbeiterschaft zu kaufen und zu bestechen, durch günstigere Arbeitsbedingungen an dem Bestehen des Imperialismus zu interessieren und die Internationale Sozialdemokratie sei dadurch eine Stütze des Imperialismus geworden. Deswegen sei die Spaltung unvermeidlich, deswegen erachten es die Kommunisten als ihre Aufgabe, den Einfluß, den die Sozialdemokratie auf die Massen hat, zu vernichten.

Nie ist zur Begründung einer schlechten Sache eine schlechtere Theorie vorgebracht worden.

Sehen wir uns die Wirklichkeit an: das furchtbare Schicksal der britischen Arbeiterklasse nach dem Krieg, die von der Arbeitslosigkeit schwerer betroffen ist, als irgend ein anderes Land, die seit Jahren eine Lohnreduktion nach der anderen über sich ergehen lassen muß, sehen Sie sich das Schicksal dieser Arbeiterklasse an, und Sie werden nicht bestreiten können, daß ihr der Besitz des größten Kolonialreiches der Welt nicht die Lebenshaltung geben kann. Vergleichen Sie nur die Lebenshaltung der Arbeiterschaft verschiedener Länder Europas, von Schweden bis Italien oder bis zum Balkan, Sie werden sich überzeugen, daß die Verschiedenheiten der Lebenshaltung nichts damit zu tun hatten, ob das Land Kolonien besitzt oder nicht, sondern daß die Lebenshaltung ausschließlich abhängig von der wirtschaftlichen Kraft des Landes und der Produktivität der Arbeit in diesem Lande, mit einem Wort, von seiner Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt, aber vor allem von der wirtschaftlichen und politischen Kraft, die die Arbeiterklasse hat (Stürmischer Beifall). Oder wenn man etwa verweist auf die amerikanischen Arbeiter und es so hinstellen möchte, als ob die an unserem jämmerlichen europäischen Maßstab gemessene Höhe der Lebenshaltung etwa eine Folge der Kapitalsanlage wie der amerikanischen Plutokratie im Ausland sei, müssen wir sagen, daß dieses Argument nur einer anwenden kann, der sich nicht die Mühe gegeben hat, die Zahlen der amerikanischen Zahlungsbilanz zu studieren. In Wahrheit muß jeder wissen, daß die Zinsen, die Amerika aus Europa zieht, nichts sind, gemessen an der riesigen Mehrwertsmasse, die die amerikanischen Kapitalisten dank der ungeheuerlichen Produktivität der Arbeit in diesem Lande aus der Arbeitskraft der amerikanischen Arbeiter und Farmen ziehen.

Wenn wir heute gegen den Bolschewismus polemisieren, wenn wir uns mit dem Programm auseinandersetzen, das er beschlossen hat, so tun wir das, um auf die ärmsten Männer und Frauen der Kommunistischen Parteien, auf die Arbeitermassen, die den Kommunistischen Parteien noch vertrauen und auf alle diejenigen, die noch fähig sind, sich von Vorurteilen und Leidenschaften durchzuringen zur Erkenntnis der Lage der Welt, um auf sie Einfluß zu nehmen und ihnen zu sagen, daß diese Spaltung in der Zeit der revolutionären Prozesse heute nichts anderes mehr ist, als

ein Verbrechen am Proletariat

(Stürmischer Beifall).

An die amerikanischen Arbeiter, an die Arbeiter des fernen Ostens und an jene Arbeitermassen in Europa, die außerhalb unserer Reihen und zum Teil in Feindschaft gegen uns stehen richtet sich der Appell unseres Manifestes. Dieses Manifest, da die Arbeiter aller Länder zur Einheit aufruft, will ihnen sagen: daß in dieser Stunde das Proletariat alle seine Kräfte zusammenfassen muß, daß in dieser Stunde die Arbeiterklasse neue Antriebe braucht, um vorwärts zu kommen (Lang anhaltender, stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Die Versammlung erhebt sich und bringt Bauer eine Ovation dar.

Auriol (Frankreich):

Das Manifest bestimmt die Stellung des Weltproletariats gegenwärtigen Lage. Es wiederholt zugleich den Aufruf Aktion, den Aufruf an die Arbeiter, sich selbst zu befreien. ist die Aktion der Arbeiterschaft immer noch gehemmt durch Nachwirkungen des Krieges. Diesen Kriegsnachwirkungen die Regierungen während des blutigen Kampfes große Versprechungen für den Fall des Friedens gegenübergestellt. Aber statt haben wir eine allgemeine Enttäuschung erlebt.

Gestern war der Kapitalismus noch ein wirtschaftlicher Faktor, heute ist er eine politische Macht, eine Ueberregierung.

Wer könnte bestreiten, daß die Arbeiterklasse die Kosten des blutigen Krieges zu bezahlen hat? Dort durch die Inflation, durch Inflation und Arbeitslosigkeit. Wer könnte bestreiten, diese wirtschaftliche Unordnung die Demokratie bedroht? könnte bestreiten, daß, während sich der Kapitalismus immer ter nach dem Osten ausdehnt, die bürgerlichen Regierungen fähig sind, ihre Versprechungen, die sie den Arbeitern während des Krieges gegeben haben, zu erfüllen? Nur die internationale Arbeiterklasse hat es unternommen, in diesem Chaos die Hoffnung auf den Frieden wieder herzustellen. Die Internationale noch kaum wieder hergestellt, als die großen Sozialistischen Parteien sich in schwerster Stunde zusammensetzten, um der Politik der Gewalt der Regierung die Politik der Verständigung gegenüberzustellen. Die uns damals für unsere Arbeit bestimmten und bedroht haben, haben später unsere Ideen und Beschlüsse übernommen. Was ist Locarno und der Kellogg-Pakt anderes, als ein Stück unserer Ideen? Aber fordern mehr. Wir fordern, daß auch die letzten Folgen Krieges getilgt werden und endgültig der Friede wieder hergestellt wird. Die Erklärung Löbes über die Haltung der deutschen Delegation zur Rheinlandsräumung wird dem Frieden ebenso dienen wie die Erklärung Paul Faures für die französischen Sozialisten. Beide Erklärungen bilden die beste Antwort auf die Gehässigkeiten unserer Nationalisten gegen uns. **Was Faure gesagt hat — das stelle ich hier nochmals fest — ist die einstimmige Meinung der französischen Sozialisten, ist die Auffassung, die wir demnächst gemeinsam von der Tribüne der Kammer herab verkünden werden.** Aus den toten Buchstaben der Verträge wollen wir lebendige Gesetze machen. Deshalb begrüßen wir auch die Forderung der Befreiung der Kolonialvölker, begrüßen wir die Forderung nach Recht und Freiheit für China und Indien. Die Freiheit der Völker in allen Staaten ist die Voraussetzung zum Sozialismus. Wir brandmarken alle Methoden, die die Freiheit niederdrücken und wir brandmarken vor allem den Bolschewismus und Faschismus. Wir unterstützen auch die Arbeiter im Kampfe gegen die Halbdiktatur.

Der Faschismus ist eine Gefahr für die Freiheit der Völker. Er militarisiert die Jugend und preßt sie zusammen. Der Bolschewismus begeht aus anderen Motiven heraus ebenso Irrtümer, die ähnliche Folgen haben, wie die Politik des Faschismus.

Die Ereignisse haben längst die bolschewistischen Theorien widerlegt. Der Bolschewismus sagt, der Krieg bringe die Revolution. Haben nicht die Khaki-Wahlen in England das Gegenteil bewiesen? Wenn der Bolschewismus das Verbrechen begeht, angesichts der Gefahr des Krieges die Arbeiter zu spalten, so sagen wir, daß es die höchste Aufgabe der internationalen Arbeiterschaft ist, den Frieden von den Regierungen zu erzwingen. Im Interesse der Arbeiter lassen wir unseren Aufruf hinausgehen, dem Appell zur Vereinigung. Den russischen Brüdern rufen wir zu: Wir verteidigen die wahren Errungenschaften der Revolution! Wenn wir sie auffordern, mit uns die Freiheit zu verteidigen, wo sie verloren gegangen ist, vereinigt in der Internationale, ihre Kraft gestärkt durch den Gedanken des Friedens und als das Ziel die Befreiung der Menschheit, so wollen wir die Arbeiterschaft dem Siege entgegenführen.

Landsbury (England):

In der Kommission bestanden einige Meinungsverschiedenheiten zwischen der Mehrheit und der englischen Minderheit über die Rußland betreffenden Formulierungen. Die gesamte englische Delegation hätte es vorgezogen, wenn die Formulierungen über Rußland überhaupt nicht oder in anderer Form erschienen wären. Inzwischen hat die Englische Arbeiterpartei ihren Einspruch zurückgezogen; nur die Unabhängige Arbeiterpartei hat ihren Einspruch aufrecht erhalten. Ich habe deshalb an die ILP. die Aufforderung gerichtet, ihren Einspruch zurückzuziehen. Wir sind zwar Gegner des Kommunismus, aber wir sind der Meinung, daß eine Regierung, die mit dem Faschismus verkehrt, auch mit Rußland wirtschaftliche Beziehungen aufzunehmen hat. Ich reiche den russischen Arbeitern die Hand, obwohl wir glauben, daß ihre Aufgabe im demokratischen Geiste gelingen kann, und deshalb geben wir Ihnen den frundschaftlichen Rat zum demokratischen Wiederaufbau ihres Vaterlandes.

Dollan (England):

Die Unabhängige Arbeiterpartei hat hier in der Kommission ihre Stimme gegen einzelne Formulierungen des Manifestes Protest erhoben. Unseren Gedankengängen ist aber durch die Rede Bauers weit entgegengekommen worden, denn das, was Bauer gesagt hat, das Echo, muß weite Verbreitung finden, dann wird ein neuer Geist durch die Arbeiterklasse gehen. Immerhin enthält das Manifest noch Stellen, die wir unter Vorbehalt aufnehmen. Wir sind z. B. überzeugt, daß der Friedenswille auch heute nicht den größten Teil der russischen Arbeiterschaft erfüllt; unter diesen und anderen Vorbehalten begrüßen wir das Manifest als einen Fortschritt gegenüber Marseille. Die ILP. wird in Gemeinschaft mit der Arbeiterpartei den Versuch machen, den Geist des Manifestes weiter zu entwickeln. Wir hoffen, daß schon der nächste Kongreß eine Delegation der russischen Arbeiter sehen wird.

Das Manifest wird schließlich unter dem stürmischen Beifall der Versammlung angenommen. Die Beratungen des Kongresses sind damit zu Ende.

Henderson nimmt nun das Wort zu einem herzlichen Dank an die Belgische Arbeiterpartei für die herzliche Aufnahme. Er erklärt gleichzeitig im Namen der Exekutive, daß der Belgischen Arbeiterpartei eine Fahne der Internationale zum Andenken an den Brüsseler Kongreß gestiftet werden soll. **Vandervelde** ergreift das Wort und gedenkt dabei gleichzeitig der einstigen Führer der Internationale und ihrer Veteranen. Er schließt den Kongreß mit einem Hoch auf die Internationale.

Der Kongreß singt dann stehend die **Internationale.** Schluß 1.15 Uhr.

Gerichtszeitung

Internationale Brillantendiebe

Karlsruhe, 10. August. Zwei Kollegen auf dem Gebiete des internationalen Hoteldiebstahls, der 29 Jahre alte ledige Kaufmann Wiesczyslaw Slawata aus Krakau und der 29 Jahre alte Kaufmann Reiner Stammel aus Kerben (Rheinland), die schon so manches Ding miteinander gedreht haben, trafen Anfangs September 1926 in Baden-Baden, wo Slawata zur Kur weilte. Beide waren auf ihrem Gebiet bereits in der Schweiz und Italien tätig; dort waren sie wegen einer Reihe von Diebstählen verhaftet und zu schweren Kerkerstrafen verurteilt worden. Nachdem Slawata seine Strafe verbüßte, brach sein Kollege aus dem Zuchthause und flüchtete nach Deutschland. In Baden-Baden kleidete er Stammel, der etwas abgerissen war, tadellos ein, im Interesse der geplanten Coups, den sie gemeinsam in der Bäderstadt ausführen wollten. Sie lasen in einer dortigen Zeitung eine Anzeige, in der ein Brillantenkollier im Werte von 15 000 Mark zum Verkaufe angeboten war. Die schweren Jungen interessierten sich für ein solch wertvolles Schmuckstück und setzten sich mit dem Kellner, einem Kellner, in Verbindung, dem Slawata erzählte, daß das Brillantkollier im Auftrage eines in einem Badener Bade wohnenden Fabrikanten Weber, den sein Kollege markieren müsse, erwerben. Am 4. September vormittags sprachen die beiden Gauner Kompagnons bei dem Kellner vor. Mit ihm und seinem Bruder verhandelten sie wegen des Ankaufs. Stammel ließ dabei durchblicken, daß er das Schmuckstück nicht für sich, sondern für eine Freifrau v. O., die in einem Badener Hotel wohne, kaufen wolle. Den Preis war man bald im Reinen. Stammel untersuchte das Schmuckstück fachgemäß mit einer Lupe und setzte Verschiedenes aus. Die Freifrau v. O. dürfe nicht wissen, erklärte er, daß es um ein neues Schmuckstück handelte, denn sie interessiere sich nur für alte Schmucksachen, deshalb dürfe es nicht in der neuen Fassung verbleiben, damit ihr nicht die Neuheit des Stückes auffalle. Stammel setzte einen Brief an die betreffende Dame auf, in welchem er ihr mitteilte, daß er das Kollier für sie für einen bestimmten Preis gekauft habe; der Kellner und sein Bruder sollten es am Montag um halb 3 Uhr in ihr Hotel bringen und der Liebhaberin gegen Bezahlung abgeben. Darauf steckte Stammel den Schmuck in den mitgebrachten Briefumschlag, den er versiegelte. Dies geschah unter den Augen der Verkäufer, die nicht merkten, was eigentlich vorgegangen war und keine Ahnung hatten, welch geschickten Taschenspielern sie in die Hände gefallen waren.

Verabredungsgemäß wollten sie am Nachmittag das wertvolle Kleinod in dem Hotel überreichen. Die Dame **erklärte ihnen aber zu ihrem Erstaunen, daß sie von der ganzen Sache nichts wisse.** Die Herren gingen zur Polizei, wo sich herausstellte, daß das Kuvert weiter enthielt, als eine lächerliche Attrappe, bestehend aus Papier, einer alten Uhrkette, Kieselsteinen und einem Zinkdeckel, alles schön auf einem alten Karton aufgeklebt. Stammel hatte bereits am vormittag bei den Unterhandlungen mit den Kellnern das Kuvert mit den Brillanten mit dem mitgebrachten wertlosen Inhalts mit großer Fingerfertigkeit vertauscht. Die betrügerischen Diebe das Kuvert mit dem wertvollen Inhalt gefunden hatten, verabschiedeten sie sich und fuhren im Auto in Richtung Karlsruhe davon. Von hier gings mit dem Schnellzug nach Norddeutschland.

Bei seiner Verhaftung gelang es Slawata in Dresden mittels gleichen Tricks fünf weitere Brillantkolliers in seinen Besitz zu bringen. Der Trick ermöglichte es ihm, die Brillanten selbst aus einer Bank ohne Nachschlüssel und Einbrecherwerkzeug in seine Tasche wandern zu lassen. Den Betrogenen ließ er einen Briefumschlag zurück, der nichts weiter enthielt, als eine schäbige, wertlose Messingkette. Wegen der Brillantdiebstähle in Dresden erhielt Slawata vom dortigen Schöffengericht 1½ Jahre Gefängnis. Unter Anrechnung dieser Strafe verurteilte ihn das Karlsruher Schöffengericht am 26. Oktober vorigen Jahres zu einer Gesamtgefängnisstrafe von fünf Jahren.

Stammel war inzwischen nicht untätig. In Köln bot er in einer Reihe kostbare Ohrringe zum Verkauf an. Der sich meldende Käufer wurde um sein Geld geprellt; er tauschte dafür lediglich einen Briefumschlag ein, der Stücke von Kragenknöpfchen enthielt. Stammel erhielt vom hiesigen Schöffengericht vier Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Gegen das Urteil wurde von den Angeklagten und der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In der heutigen Berufungsverhandlung vor der großen Ferienstrafkammer gelang es Slawata den Richtern den Trick mit den beiden Briefhüllen zu erkennen ließ, daß er über die Fingerfertigkeit eines geschickten Taschenspielers verfügt; Stammel, der der Demonstration mit Interesse zuschaute, behauptete zwar, das, was Slawata da getan, sei nicht der angewandte Trick, sondern wieder ein neuer. Der von den Verteidigern Diebold und Geier vorgebrachten Berufungsgründe **verwarf die Ferienstrafkammer die Berufung** und bestätigte das schöffengerichtliche Urteil. Stammel wurde unter Einrechnung von fünf Monaten Gefängnis, die das Schöffengericht Köln inzwischen gegen ihn ausgesprochen hat, zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren drei Monaten verurteilt; Slawata wurde drei Monate Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Diebstähle

Karlsruhe, 10. August. Der 21 Jahre alte ledige Goldarbeiter Erich Schnepf aus Pforzheim durchsuchte am 21. Juli dieses Jahres in Karlsruhe die Wohnung seiner Tante und ihres Bräutigams nach einem sauberen Kragen, da er zum Sängerfest wollte. In der Kommode des Bräutigams fand er einen solchen zwar nicht, dafür jedoch die Holzschatulle, die er öffnete und ihr 120 Mark entnahm. Der Diebstahl kam heraus und seine Tante erstattete Anzeige. Als er merkte, daß die Kriminalbeamten ihm auf den Fersen waren, stahl er sechs Tage später noch die restlichen 600 Mark aus der Holzschatulle, die er mittels Schraubenzieher aufbrach, schaffte sich Kleider und Schuhe an und fuhr im Auto nach Pforzheim. Bei der Bahnhofkontrolle in Stuttgart wurde er festgenommen, sodaß er seinen Wunsch, nach Wien zu fahren, nicht erfüllen konnte. Einen Teil des Geldes hatte er auf dem Schützenfest in Stuttgart verjubelt. Wegen Diebstahls wurde er vom Einzelrichter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die 36jährige schon erheblich vorbestrafte Näherin Hilda Reisert aus Pforzheim, hatte auf dem hiesigen Bahnhof einer Frau aus deren Tasche den Geldbeutel mit 21 Mark Inhalt und einem Gepäckschein für einen Koffer im Wert von 200 Mark entwendet. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis.

Die blauen Lose der Großen Wohlfahrts-Wert-Lotterie zum Besten der Pensionsanstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, kurz — Bühnenlose — genannt, erfreuen sich beim Publikum größter Beliebtheit. Kein Wunder bei dem niedrigen Lospreis von 50 Pfg. und den außergewöhnlichen Gewinnchancen. Für Rm. 36 850.— Gewinne werden am 31. August gezogen. Möchten Sie nicht auch unter den glücklichen Gewinnern sein? Ihre Ferien würden für Sie bestimmt zur doppelten Erholung, wenn Sie sich zu den Gewinnern der Bühnen-Lotterie zählen können. Warum soll das Glück nicht auch mal mit Ihnen sein? Versuchen Sie es! Lose zu 50 Pfg. gibt es überall. Beachten Sie die Inserate.

Aus aller Welt

Der Mörder von Münchweiler stellt sich der Polizei

In Münchweiler (Pfalz) hat sich der Mörder der Elisa Gutwein von Münchweiler, Vollkammer, der Polizei in Zweibrücken freiwillig gestellt. Die erste Vernehmung ergab, das Vollkammer sich zu seiner Mordtat bekennt. Er erklärt jedoch, daß er seine Braut nicht töten wollte. Er habe lediglich einen Streit mit ihr gehabt, weil angeblich die Gutwein von ihm nichts mehr wissen wollte. Im Verlaufe dieses Streites kam es zu der Kampfszene, wobei Vollkammer seine Braut durch 15 Messerstiche tötete. Man lieferte den Täter ins Untersuchungsgefängnis Zweibrücken ein. Wie man weiter erfährt, hat sich Vollkammer seit Samstag abend, wo die Tat geschah, in den Wäldern herumgetrieben.

Ueber 60 Jahre Gefängnis im Einsponprozeß

Im großen Einspon-Prozeß, der seit dem 30. Mai das Große Schöffengericht Berlin-Charlottenburg beschäftigte, wurde das Urteil verkündet. Von den 88 Angeklagten wurden nur drei freigesprochen. Von den Hauptangeklagten erhielten der Kaufmann Leo Balson aus Riga wegen Betruges in 25 Fällen und Beihilfe zum Betruge 4 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust und 50 000 Mark Geldstrafe, der Kaufmann Baranyi aus Wien wegen Betruges in 13 Fällen 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust und 50 000 Mark Geldstrafe, der Kaufmann Lehnerdt aus Berlin wegen Betruges in 31 Fällen, Beihilfe zum Betruge und Begünstigung 4 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust usw.

Großfeuer

In Haslach in Württemberg wurden durch ein Großfeuer 6 Wohnhäuser und 5 Scheunen mit Erntevorräten vernichtet. Der Schaden beträgt annähernd eine Million Mark.

Wildwest bei Bad Wildungen

Wie die B.Z. aus Cassel meldet, wurde der Stationsraum des Bahnhofs Wega bei Bad Wildungen von maskierten Räubern überfallen, die den Stationsbeamten mit Pistolen in Schach hielten und die Kasse raubten. Der Beamte wurde an Händen und Füßen gefesselt, während die Räuber die Flucht ergriffen.

Vierhundert Morgen Blumenkohl vernichtet

In den Erfurter Blumenkohlfeldern, die mit einem Gesamtumfang von 1600 Morgen die größte Anlage dieser Art in Deutschland darstellen, hat die sogenannte Kohlschabe ungeheuren Schaden angerichtet. Etwa 400 Morgen der Felder sind völlig vernichtet. In den anderen Gebieten ist ein großer Teil der Anpflanzungen unbrauchbar geworden. Das Auftreten dieses Schädlings, das durch die große Hitze begünstigt wurde, ist seit 40 Jahren nicht mehr festgestellt worden. Den Erfurter Züchtern ist bisher ein Schaden von über einer halben Million Mark entstanden.

Hochbahnunfall in Neuyork

Auf der Brookliner Hochbahn fuhr ein besetzter Hochbahnzug an einer Kurve in einen infolge Motordefekts stillstehenden Leerzug hinein. Es brach eine Panik aus. Ein Wagen des Leerzuges geriet in Brand, der jedoch sofort gelöscht wurde. Zehn Personen wurden verletzt.

Bootsunglück in Kiel

Bei Kiel ereignete sich ein schweres Bootsunglück infolge Ueberfüllung eines Motorbootes. Zwei Personen sind dabei ertrunken.

Vom Vater und Bruder ermordet

Vor kurzem wurde im Rhein-Hernekanal der Bürobeamte Ernst Dresch aus Gelsenkirchen als Leiche aufgefunden. Er war erschossen und ins Wasser geworfen worden. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes wurde jetzt der Vater des Ermordeten, Daniel Dresch, und dessen drittältester Sohn Karl festgenommen. Der Vater hatte bei einem großen Bleidiebstahl die Hauptrolle gespielt. Er befürchtete, daß sein Sohn Ernst ihn verraten würde, da dieser angeblich einen hohen Geldbetrag von ihm zu erpressen versuchte. Der Vater und Karl beschlossen, den Mitwisser aus dem Wege zu räumen. Nach ihrer Verhaftung leugneten sie die Tat mit aller Entschiedenheit. Durch Kassiber gelang es jetzt, sie der Untat zu überführen.

Erschütternde Statistik

Der Polizeibericht von Berlin verzeichnete gestern wieder eine erschreckend hohe Zahl von Selbstmorden und Selbstmordversuchen in Berlin. Allein in neun Fällen, die in einem Zeitraum von knapp 24 Stunden entdeckt wurden, waren die Lebensmüden bereits tot, als Hilfe kam.

Der Kellogpakt

Paris, 14. August. (Funkdienst.) Der amerikanische Staatssekretär Kellogg wird, wie der Neuyork Herald berichtet, sogleich nach der Unterzeichnung des Paktes oder am 29. August von Paris abreisen und sich nach London begeben. Kellog wird am 5. September auf dem Dampfer Leviatan die Rückreise antreten. Zur Frage der Teilnahme der Sowjets an der Unterzeichnung, erklärt das amerikanische Staatsdepartement, daß die Sowjetregierung gar nicht in der Lage wäre, den formellen Anspruch auf eine Einladung zu erheben, da sie nicht in Washington vertreten ist. Im übrigen wird mitgeteilt, daß der Pakt selbst nicht in Paris, sondern in Washington aufbewahrt werden soll.

Münchener Paßfälschungen

Das Bekanntwerden der Strafanzeige gegen den Chef der bayerischen Landespolizei, Oberst von Seißer, und führende Beamte der Münchener Polizeidirektion hat bei den bayerischen offiziellen Stellen Unbehagen ausgelöst. Die Münchener Neueste Nachrichten versuchen, Werner Abel, der die Anzeige erstattet hat, als einen vertrauensunwürdigen Abenteurer hinzustellen, dessen Angaben nicht ohne weiteres Gewicht beizumessen sei. Das Blatt gibt dann aber, offenbar angeregt durch eine Information von zuständiger Stelle, zu, daß Paßfälschungen nicht ausgeschlossen seien.

Volkswirtschaft

Ueber Zweckiparen für den Wohnungsbau wird uns geschrieben: Die Sparkassenorganisation beobachtet die Entwicklung der verschiedenen privaten Bausparorganisationen mit großem Interesse. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß der an sich gesunde Gedanke des Zweckiparens für den Wohnungsbau bei einer Reihe von privaten Bauspareinrichtungen nicht eine in jeder Weise einwandfreie und die Interessen der einzelnen Bausparer ausreichend wahrende Verwirklichung gefunden hat. Es läßt sich daher die Befürchtung nicht von der Hand weisen, daß durch Mißerfolge oder gar einen Zusammenbruch solcher privater Bauspareinrichtungen der allgemeine Spargedanke geschädigt werden könnte. Aus diesen Erwägungen heraus wurde vom Sparkassenausschuß eine Kommission mit der Aufgabe bestellt, über die verschiedenen Bausparsysteme auf individueller und kollektiver Grundlage eingehende Untersuchungen anzustellen und über das Ergebnis dem Ausschuß wegen der seinerseits etwa zu treffenden Maßnahmen zu berichten.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Klemens Raible, Witwer, Weber, alt 77 Jahre. Heinrich Wagner, Pförtner, Ehemann, alt 70 Jahre. Konrad Bernhard Rösler, Ehemann, Reichsbahnassistent, alt 39 Jahre. Valentin Winkler, 55 Jahre alt, Schleifer, Ehemann (Schöllbronn). Eugenie Wagner, 63 Jahre alt, Witwe von Eduard Wagner, Kaufmann. Lisette König, 78 Jahre alt, ledig, Haushälterin. Albert Kappler, 30 Jahre alt, Ehemann, Malermeister.

"SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER

erzählt weiter:

Damals erlebte ich meine glücklichste Zeit. Ich war jung, reich und von allen Menschen um der Genüsse willen beneidet, die ich mir durch meine Erfahrungen auf den 3 großen Reisen verschafft hatte. Ich dünkte mich, der Glücklichste der Sterblichen zu sein, aber Allahs Wege sind unerforschlich, er bewegt das menschliche Herz und läßt ihn die Größe seines Glückes nicht ahnen. Im trauten Kreise erzählte ich von meinen Abenteuern, und die Erinnerung wurde das Gift, das mich bald zu neuen Reisen trieb, die unendlich viel Mühseligkeiten, Qualen und Verzweiflung brachten, bis ich alt wurde und die ersehnte Cigarettenmischung vervollständigte.

Aber laßt uns die Sorgen vertreiben und als Philosophen das Schöne genießen, das nach Allahs unerforschlichem Ratschluß die Weisheit des Alters erfreut. Laßt uns die Cigarette genießen, die das Ergebnis eines langen Lebens bedeutet, die treueste aller Freundinnen, die

(Fortsetzung folgt)

CIGARETTE SALEM AUSLESE

5 Pfg

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich

Metallarbeiter-Tagung

Festliche Eröffnung – Begrüßung durch den Staatspräsidenten – Grüße und Glückwünsche aus allen Ländern
Konstituierung des Verbandstags – Der Geschäftsbericht

Wenn auch die schwarz-rot-goldenen und die rot-gelben Fahnen, die noch vom Verfassungstage her von den Häusern wehen, nicht ausgesprochen den Delegierten galten, die zum 18. **Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes** auf acht Tage in der badischen Landeshauptstadt weilen, so zeigte dieser Fahnenschmuck den Delegierten doch, daß sie hier auf altem demokratischem Boden weilen, daß hier noch allezeit die Freiheit und die Demokratie im Herzen des Volkes eine gute Heimstätte hatten, daß das badische Volk in seiner Gesamtheit durch eine vor 110 Jahren schon gegebene erste Verfassung gelernt hat und geschult worden ist, an der Verwaltung des Staates aktiv teilzunehmen. Diese über hundert Jahre alte Tradition hat auch bewirkt, daß das Land Baden ohne wesentliche Erschütterung über die Wirren des Jahres 1918 hinwegkam, als erster Staat sich eine Nationalversammlung wählte und als erstes deutsches Land sich eine neue Verfassung gab, und wohl auch als einziges Land in Deutschland die gleiche Regierungskoalition seit der Neuordnung der Dinge besitzt. In solch einem Lande müssen sich die Delegierten einer freien Gewerkschaft wohl fühlen, abgesehen davon, daß ja die süddeutsche Gastfreundschaft auch in Karlsruhe bei der Arbeiterschaft eine gute Pflegestätte hat. Ernste Arbeit und frohe Unterhaltung lassen sich wohl miteinander vereinbaren; es sei denn, man trägt ein kommunistisches Scheuleder oder ist ein kommunistischer Spießbürger Dergestalt vereigenschaftet sind aber nur ganz wenige Delegierte!

Der Auftakt der Tagung war würdig, festlich und der Bedeutung der Veranstaltung angemessen. Orgelspiel, Gesang der Volkssingakademie, herzliche Begrüßungsworte der einheimischen Gewerkschaft, der badischen Staatsregierung, der Verwaltung der Stadt, das war ein würdiger Auftakt! Die Ansprachen der Gäste aus allen europäischen Ländern zeigten, daß bei der Arbeiterschaft im ganzen und bei der Metallarbeiterschaft im besonderen die Internationale Vereinigung kein Schlagwort mehr ist, sondern zur vollsten Wirklichkeit geworden. Gemeinsame Not, gemeinsamer Kampf, gemeinsame Ziele und gemeinsamer Erfolg haben das eiserne Band geschmiedet, das die eiserne Internationale umschlingt. Das Wort von Karl Marx, das von der Bühne grüßte: „Proletarier aller Länder vereinigt euch", ist bei der Metallarbeiterschaft, wie ja bei der gesamten freigewerkschaftlichen Arbeiterschaft bereits wahrste Wirklichkeit geworden. —

Der Bericht des Verbandsvorsitzenden Reichel am Nachmittag war eine kleine volkswirtschaftliche Vorlesung über Wirtschaftspolitik, Arbeiterpolitik und Gewerkschaftstaktik, Kampf und Arbeit, das war das Kennzeichen der verflossenen zwei Jahre. Und das Ergebnis war ein gewaltiger Zuwachs von Mitgliedern — 220 000 in zwei Jahren —, ein beachtlicher Erfolg auf dem Gebiete der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Mitglieder, eine innere Festigung des Organisationskörpers. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes darf mit berechtigtem Stolze auf die in den verflossenen zwei Jahren geleistete Arbeit mit ihren Erfolgen zurückblicken. Er kann mit Ruhe der heute beginnenden kritischen Beurteilung entgegensehen. Nach dem Verhalten und Auftreten der kommunistischen Opposition am ersten Beratungstage wird zwar die kommunistische Kritik mehr wie Heiterkeitserfolge kaum zu verbuchen haben. Die gestrigen Leistungen der sogenannten Opposition standen sogar unter jener der kommunistischen badischen Landtagsfraktion. Und das will schon etwas heißen! — — h. w.

*

hw. **Karlsruhe**, 13. August 1928.

Erster Verhandlungstag

Im kleinen Saale der städtischen Festhalle traten heute früh die Delegierten der deutschen Metallarbeiter zu ihrem 18. Kongreß zusammen. Die Bühne des Saales war geschmackvoll aufgemacht. Unter der schwarz-rot-golden umwundenen Wand ruft Altmeister Karl Marx sein altes und immer wahres Mahnwort: **Proletarier aller Länder vereinigt euch,** in den Saal. Aus Lorbeerbäumen grüßt August Bebel die deutschen Metallarbeiter. Die Delegierten füllen ganz den Saal; die Galerielogen sind mit Zuhörern voll besetzt. Neben 264 angemeldeteten Delegierten, dem Beirat, den Bezirksleitern, dem Vorstand und dem Ausschuß, nehmen auch eine stattliche Zahl Gäste an der Tagung teil, so außer den Vertretern einer großen Reihe ausländischer Bruderorganisationen u. a. auch Staatspräsident Dr. **Remmele** als Vertreter des badischen Ministeriums des Innern, 1. Bürgermeister **Sauer** als Vertreter der Stadt Karlsruhe, Bürgermeister **Ritzert** als Vertreter der Stadt Durlach, sowie Vertreter einer Reihe weiterer Körperschaften und Organisationen.

Eröffnung des Verbandstages

Kurz nach 9 Uhr erklang zur Eröffnung des Verbandstages ein feierliches Orgelspiel, dem ein Vortrag der Volkssingakademie Karlsruhe folgte. Die Delegierten dankten für diese festliche Einleitung ihrer Tagung mit lebhaftem Beifall.

Begrüßungen

Den ersten Gruß an den Verbandstag richtet

Schulenburg (Karlsruhe)

namens der Ortsverwaltung Karlsruhe des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Er begrüßt die Delegierten und die Vertreter der Kupferschmiede und des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer, die hoffentlich bald sich mit dem Metallarbeiterverband vereinigen werden. Herzliche Grüße widmet er besonders den ausländischen Gästen, die sich hier in Karlsruhe auf historischem revolutionären Boden befänden. Der Gedanke der Revolution von 1848/49 blieb wach in den Köpfen der badischen Bevölkerung, wenn auch die damalige Bewegung blutig niedergeschlagen wurde. Schon im Jahre 1838 gründeten hier die Buchdrucker eine Unterstützungsvereinigung als Vorläuferin der nachmaligen Typographia und des Buchdruckerverbandes. Auch die Metallarbeiter schlossen sich frühzeitig zusammen. Im Jahre 1885 wurde die Organisation aufgelöst. **Der Aufstieg des Verbandes wie auch der Gewerkschaften konnte aber durch keinerlei Mittel aufgehoben werden.** Von 500 Mitgliedern im Jahre 1895 stieg die Mitgliedschaft Karlsruhe auf heute 9857 Mitglieder. **Das 10 000. Mitglied wird bald gebucht werden.** In gleichem Maße stieg die Zahl der anderen Gewerkschaften. Wie die Gewerkschaften, so entwickelten sich auch die sozialdemokratische Partei und die Genossenschaften. Der Redner wies darauf hin, daß der 1. Bürgermeister der Stadt Karlsruhe, Sauer, wie auch der 1. Bürgermeister der Metallarbeiterstadt Durlach, Ritzert, Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes sind. Sollte der Verbandstag die Verlegung des Sitzes des Vorstandes nach Berlin beschließen, so wird die Mitgliedschaft des Bezirks das Scheiden des Vorstandes aus dem Bezirk mit Wehmut wahrnehmen. Auch die einzuführende Invalidenunterstützung wird sicher den Mitgliedern von Nutzen sein. Die Metallarbeiter des ganzen Landes rufen den Delegierten ein herzliches Willkommen zu. **Glück auf zur Arbeit.** (Lebhafter Beifall.)

Verbandsvorsitzender Brandes

dankt für die freundliche Begrüßung durch die Künstler und durch den Kollegen Schulenburg. Wenn Karlsruhe vor zwei Jahren als Tagungsort für den 18. Verbandstag gewählt wurde, so war mit ausschlaggebend, daß in Baden die Demokratie sich durchgesetzt hatte zu einer Zeit, als in anderen Staaten noch die Reaktion herrschte. Auch nach der Revolution von 1918 hat die Demokratie in Baden eine feste Stütze. Wir befinden uns hier inmitten einer disziplinierten klassenbewußten Arbeiterschaft.

In herzlichen Worten gedachte der Redner — die Delegierten erheben sich von ihren Plätzen — des Hinscheidens des Kollegen und Vorsitzenden **Dißmann,** dem er einen tiefempfundenen Nachruf widmet. Dißmann kämpfte mit größter Begeisterung für die Befreiung der Arbeiterklasse. Auch in der Arbeiterinternationale war er mit reichem Können und Wissen tätig. Einen weiteren schweren Verlust erlitt der Verband durch den Tod von Alfons Buse, der in hingebender Weise für die Sache des Proletariats kämpfte. Den Beiden reihen sich eine Reihe weiterer schwerer Verluste an, die in der inländischen wie in der ausländischen Bewegung eine verdienstvolle Rolle spielten; u. a. gedachte der Redner der dahingegangenen Kollegen Martin Segitz und Hermann Molkenbuhr. Allen sei nochmals gedankt für die Arbeit, die sie dem Verbande und der Arbeiterschaft geleistet.

Herzliche Grüße entbot Vorsitzender Brandes den Gästen, vor allem Minister Dr. Remmele, Oberregierungsrat Emele, den Bürgermeistern Sauer und Ritzert, dem Vertreter der Internationale der Metallarbeiter, Ilg und allen ausländischen Delegierten. Auf einen Zwischenruf eines Delegierten, wo die russischen Delegierten seien, entgegnete der Redner, daß darüber noch gesprochen werde, daß aber niemand es sehnlicher wünsche als der Deutsche Metallarbeiterverband, daß endlich die Einigung der Metallarbeiter der ganzen Welt erfolgen möge. Weitere Grüße entbot er den befreundeten Organisationen, dem Vertreter des ADGB. Hermann Müller, sowie den Vertretern der Presse. Im weiteren umriß Gen. Brandes die Aufgaben des Verbandstages. Der Verbandstag möge von dem Geist der Kameradschaft und der Solidarität getragen sein; er möge die Waffen stählen gegen seine Gegner. In diesem Sinne sei der Verbandstag für eröffnet erklärt. (Beifall.)

Im Anschluß hieran wird die **Mandatsprüfungskommission** gebildet. Die Opposition soll in den Kommissionen mit je einem Kollegen vertreten sein, außerdem sollen ihr 2 Schriftführer zugestanden werden. Die Mandatsprüfungskommission besteht aus 7 Mitgliedern; ein diesbezüglicher Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Als erster Gast des Verbandstages begrüßt

Staatspräsident Dr. Remmele

namens der badischen Regierung die Delegierten. Wir haben es in Baden immer als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, mit den Organisationen der Arbeiter- und insbesondere der Richtung, aus denen wir hervorgegangen sind, die engsten und intimsten Beziehungen aufrecht zu erhalten. Heute geht es nicht mehr nur um Lohn und Arbeitszeit, sondern ebenso sehr um die großen volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Probleme. Was auch in Deutschland vorgehen mag, eines müssen wir immer vor Augen halten: **Vergessen wir nicht, woher des Wegs wir kommen, wie wir auch stehen und welche Aufgabe wir auch zu erfüllen haben.** Wir wollen auf unserem Marsch auch nicht vergessen, **nur das Erreichbare in unsere Kalkulation einzustellen.** Möge der Verbandstag einen Ausklang finden zum Wohle nicht nur der Verbandsangehörigen, sondern auch zum Wohle des gesamten deutschen Volkes

1. Bürgermeister Sauer

entbietet den Gruß der Landeshauptstadt Karlsruhe, um im Anschluß hieran auch seinen persönlichen Gruß als Mitglied des Verbandes wie auch als langjähriger Vorsitzender der Ortsverwaltung Karlsruhe auszusprechen.

Hermann Müller (Berlin) überbringt die Grüße und Glückwünsche des **Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.** Der Metallarbeiterverband hat den Löwenanteil an dem Zuwachs von 400 000 Mitgliedern der deutschen Gewerkschaften im vergangenen Jahre zu verzeichnen. Möge dieser Aufstieg andauern und bald die Million erreicht sein. Der Bundesvorstand ist nicht lässig in der Durchführung der Richtlinien, er übt auch keine Diktatur aus. Wir versuchen, alle Differenzen in Güte aus der Welt zu schaffen. Die Gewerkschaften sind heute einer der maßgebenden gesellschaftlichen Faktoren auf allen wirtschaftlichen und staatspolitischen Gebieten. Mögen wir uns auf der Linie finden, die zum Aufstieg der Arbeiterklasse führt.

Eugen Lustig (Berlin) grüßt namens der drei **Afa-Verbände,** Bund der technischen Beamten und Angestellten, des Deutschen Werkmeisterverbandes und des Zentralverbandes der Angestellten. Die drei Verbnäde haben schon immer großen Wert auf ein enges Zusammenarbeiten mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband gelegt. Die Erfolge der Metallarbeiter sind auch unsere Erfolge. Deshalb sei den Beratungen bester Erfolg gewünscht.

Otto Jahrmarkt (Berlin) spricht für den Verband der Kupferschmiede. Der ernste Wille zu gemeinsamer Arbeit verbinde beide Verbände. Das Verhältnis ist seit Inkrafttreten des Kartellvertrags besser geworden. Möge der Weg bald frei werden, der beide Organisationen zusammenführt.

Der Vorsitzende des Verbandes der Maschinisten und Heizer, **Hermann Klebe (Berlin),** begrüßt ebenfalls das freundschaftliche Zusammenarbeiten der Funktionäre beider Verbände bei der Durchführung des Kartellvertrags. Der Verband der Maschinisten und Heizer hat seine Mitgliederzahl seit 1914 verdoppelt. Die Finanzen sind durchaus gute. Wenn Kollegen noch gegen eine Verschmelzung sind, so ist das nicht Eigensinn; es liegt dies an der besonderen beruflichen Eigenart. Wir werden den Kongreßbeschluß von Breslau ehrlich durchführen. Möge das bestehende Freundschaftsverhältnis noch inniger gestaltet werden.

Konrad Ilg (Bern) entbietet den Gruß des Internationalen **Metallarbeiterverbandes.** Neben guter Konjunktur auf verschiedenen Gebieten besteht auch noch eine große Arbeitslosigkeit. Der gesteigerten Produktion steht keine entsprechende Kaufkraft gegenüber. **Wir haben einen kapitalistischen Wirrwarr.** Die internationale Vertrustung und Kartellbildung nimmt immer mehr zu. Es sind das Probleme, die nur gelöst werden können, wenn die Arbeiterschaft bereits ein politischer Machtfaktor geworden. Nach **Jahren der Depression können wir heute einen Aufstieg auf der ganzen Linie verzeichnen.** Das Problem der Mitgliederbewegung steht für unsere Internationale im Vordergrund. Ueberall herrscht ein brüderlicher solidarischer Zug. Die Internationale begrüßt mit Stolz den Aufstieg des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Ein schwerer Verlust für die Internationale ist der Tod des Kollegen Dißmann. Zwei Punkte sind es, die die Internationale besonders interessieren, die Frage der Arbeitszeit und das Schlichtungswesen. Mögen sie zum Wohle und Nutzen der Gesamtarbeiterschaft gelöst werden.

Joh. Kjaerböl (Kopenhagen) übermittelt die Grüße der skandinavischen Bruderorganisationen. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Skandinavien werden stark beeinflußt durch die Verhältnisse in Deutschland. In den skandinavischen Ländern besteht ein enges Zusammenarbeiten zwischen den Metallarbeiterorganisationen. Die schwedische Organisation zählt 150 000 Mitglieder. Wir sehen in der Arbeit des **Deutschen Metallarbeiterverbandes ein gutes Vorbild.** Möge die Arbeit des Kongresses zum Nutzen der deutschen Metallarbeiter sein.

Der Vorsitzende Brandes teilt mit, daß die französische Organisation leider verhindert ist, einen Delegierten zu entsenden, da der bestimmte Delegierte Blanchard (Paris) erkrankt ist.

Namens der **Britischen Metallarbeiter** begrüßt **J. F. Wheatley (London)** in englischer Sprache den Verbandstag. Der Redner spricht vor allem den Wunsch aus, daß das Washingtoner Abkommen möglichst bald ratifiziert werde; er gedenkt der Unterstützungen, die die englischen Arbeiter seinerzeit bei ihren Kämpfen bei den deutschen Metallarbeitern gefunden. Die englische Organisation habe seit 1851 eine Kranken- und Altersunterstützung eingerichtet, über deren Organisation und Leistungen der Redner nähere Mitteilungen machte.

Vom **niederländischen** Metallarbeiter-Verband überbringt **Peter Danz** Grüße und beste Wünsche. Die niederländische Organisation habe wiederholt die Arbeit der deutschen Kollegen zum Vorbild genommen, sie sei die stärkste Arbeiterorganisation in den Niederlanden. Ueber 2000 Mitglieder stünden schon über 3 Monate im Kampf. Wir fühlen uns hier nicht als Fremde. Möge der Beratungen für die ganze internationale Bewegung von Nutzen sein.

Den **Schweizerischen Metall- und Schwerarbeiter-Verband** vertritt **Paul Stähli (Bern).** Die Schweiz hat sich vom Agrarstaat nur zum Industriestaat entwickelt, sondern sie hat sich zum Tummelplatz der internationalen Kapitalisten ausgebildet. Sie ist keine Bauernrepublik mehr, sondern eine Hotelrepublik. Die schweizerischen Metallindustriellen unterscheiden sich in nichts von ihren ausländischen Kollegen. Zur Zeit ist in der Maschinen-Metallindustrie eine gute Konjunktur zu verzeichnen, während der Uhrenindustrie noch eine Krise besteht. Die deutschen Metallarbeiter sind uns das Vorbild im Kampfe um die Erringung des Sozialismus.

Anton Hampl (Prag) vom Metallarbeiter-Verband in der **tschechoslowakischen** Republik beglückwünscht den deutschen Verband zu seinem Aufstieg. Die kommunistische Organisation in der Tschechoslowakei hat über die Hälfte ihrer Mitglieder verloren, während unser Verband sich in stetem Aufstieg befindet und gute Erfolge gegenüber dem Unternehmertum zu verzeichnen hat. Die Verschlechterungsversuche an den bisherigen Gesetzen wurden zurückgewiesen.

Als weiterer Vertreter der tschechoslowakischen Republik spricht **Anton Müller (Komotau)** namens des **internationalen Metallarbeiterverbandes in der Tschechoslowakei.** Der Redner schildert die rückständigen Verhältnisse in der Industrie seiner Heimat. Der Kampf gegen diese rückständige Industrie ist schwer. Die Entschließungen der deutschen Arbeiter bilden für uns eine Richtschnur. Auch bei uns geht es vorwärts und aufwärts. Die Beschlüsse des Verbandstages werden auch für uns Gewinn bringen.

Den Gruß des **Zentralverbandes der Eisen- und Metallarbeiter Ungarns** überbringt **Johann Matzko (Budapest).** Der Redner verweist auf die große Arbeitslosigkeit in Ungarn, wo es noch keine Unterstützung gebe. Die ungarische Regierung habe das Washingtoner Abkommen nicht unterzeichnet. Die ungarischen Metallarbeiter danken für die moralische und materielle Unterstützung, die sie stets bei den deutschen Metallarbeitern gefunden haben.

Franz Domes grüßt namens des **österreichischen Metallarbeiterverbandes.** Wir wollen in der Schicksalsgemeinschaft bleiben, die zu der uns der Weltkrieg zusammengeschmiedet hat. Die Demokratie ist für uns zur künftigen Entwicklung notwendig. Wir werden den Achtstundentag erreichen. Der Verbandstag wird die Voraussetzungen zu weiteren Erfolgen schaffen.

Wilhelm Koch begrüßt als Letzter den Verbandstag namens der freigewerkschaftlichen Arbeiterschaft von Karlsruhe. — Alle Redner fanden lebhaften Beifall. Der Vorsitzende **Brandes** dankte noch im besonderen den freundlichen Begrüßungsworten, die von allen Gästen dem Verbandstage gewidmet wurden. — Von einigen ausländischen Verbänden sind schriftliche Begrüßungen eingegangen, ebenso von verschiedenen Kollegen und dem Arbeiter-Esperantobund.

Es folgt sodann

Konstituierung des Verbandstages

Es werden als Vorsitzende vorgeschlagen die Kollegen **Schulenburg** (Karlsruhe), **Brandes** (Stuttgart) und **Strobel** (Chemnitz). — Namens der Opposition schlägt Kollege **Niederkirchner** (Berlin) vor, Koll. Kraus (Stuttgart) in das Büro mitzuwählen. — Die Abstimmung ergibt mit großer Mehrheit die Wahl der drei ausgeschlagenen Kollegen Schulenburg, Strobel und Brandes. — Weiter werden 8 Schriftführer gewählt, wovon die Opposition 2 erhält. Als weitere Kommissionen werden zwei Beschwerdekommissionen zu je 6 Mitgliedern, wovon die Kommunisten je einen erhalten, eine Rechnungskommission von 7 Mitgliedern und eine Wahlkommission von 7 Mitgliedern gebildet; auch bei beiden letzteren Kommissionen erhalten die Kommunisten je einen Sitz.

Zur **Tagesordnung** liegen 5 Anträge vor. Kollege **Niederkirchner** begründet einen Antrag, auf die Tagesordnung als weiteren Punkt zu setzen: „Der Ausschluß oppositioneller Mitglieder und die Demokratie im Verband." — Ein Antrag Chemnitz verlangt als besonderen Punkt zu behandeln: „Die Stellungnahme zu den Auswüchsen des Schlichtungswesens und deren Bekämpfung". Weitere Anträge verlangen, auf die Tagesordnung zu setzen: Die kapitalistische Entwicklung und die Streikstrategie des Verbandes, „Die Jugendfrage" und „Die wirtschaftliche Lage im nationalen sowie internationalen Maßstabe und die Aufgabe der Gewerkschaften". — Bei der Begründung der Anträge zeichnen sich einige Kommunisten durch unsachliche Ausführungen aus, die gebührend zurückgewiesen werden. — Vorsitzender **Brandes** macht den Vorschlag, die Frage des Schlichtungswesens im Zusammenhang mit dem Geschäftsbericht zu behandeln, aber getrennt zu besprechen. — Die Abstimmung ergibt Ablehnung der Anträge, es bleibt bei dem Vorschlag des Büros. — Der Antrag betr. Jugendfrage wird nachdem festgestellt war, daß im Geschäftsbericht auch die Jugendfrage ausgiebig besprochen wird, und daß in der Debatte über den Geschäftsbericht alles gesagt werden kann, was über diese Frage zu sagen ist, ebenfalls abgelehnt. — Der Antrag betr. die wirtschaftliche Lage erfährt dasselbe Schicksal. Desgleichen der Antrag betr. Ausschluß oppositioneller Mitglieder. Bei Besprechung der letzteren Anträges wurden verschiedene Vorstöße der Kommunisten mit aller Schärfe zurückgewiesen. Die Kommunisten suchen nämlich durch möglichst langes und lautes Sprechen für ihre Anschauungen zu werben. Es bleibt bei der ursprünglich festgesetzten Tagesordnung. — Auch die vorgeschlagene **Geschäftsordnung** wird nach Ablehnung einiger kommunistischer Wünsche auf Verlängerung der Redezeit angenommen. — Damit ist die einleitende Tagung zum Verbandstag beendet. Vorsitzender **Brandes** schließt um 1.45 Uhr die Vormittagssitzung. Weiterberatung erfolgt nachmittags 3.15 Uhr.

Die Nachmittagssitzung wird vom Koll. **Schulenburg** (Karlsruhe) um ¾4 Uhr eröffnet. Zunächst gibt Kollege **Ritzert** einen vorläufigen

Bericht der Mandatsprüfungskommission

Von 264 gewählten Delegierten sind 263 anwesend. Von den Mandaten sind 26 strittig. An 237 Mandaten wurden Beanstandungen nicht gemacht. Die strittigen Mandate werden

Die Kommission beantragt, die 237 Mandate für giltig zu erklären. Das Wort zu dem Bericht wird nicht gewünscht. Die beanstandeten Mandate werden für giltig erklärt.

In der Tagesordnung kommt nun der Punkt 2 zum Aufruf:

Bericht des Vorstandes

Verbandsvorsitzender **Reichel** erstattet diesen Bericht. Der Redner verweist auf die wirtschaftliche Situation vor 2 Jahren, wo 1½ Millionen Arbeitslose in Deutschland zu verzeichnen waren. Gegenwärtig, in einer Periode der guten Konjunktur, zählen wir noch **1 850 000 Erwerbslose.** Die Gesundung der deutschen und europäischen Wirtschaft hat nicht die Fortschritte gemacht, die man erwartete. Der Vorstand machte von der ihm erteilten Vollmacht, die Erwerbslosenunterstützung wieder in Kraft zu setzen, sobald die Kassenverhältnisse es gestatten, Gebrauch.

Millionen hat der Verband bis jetzt zur Unterstützung der erwerbslosen Mitglieder aufgewendet.

Kampfstellung des Verbandes mußte in Rücksicht auf diese sozialen Tätigkeit zunächst zurücktreten; sie wurde aber wieder aufgenommen, wie die Konjunktur sich besserte.

Die Entwicklung hat gezeigt, daß der Kapitalismus noch viel zäher sich erwiesen hat, als manche glaubten, daß er vielmehr noch an der Spitze seiner Entwicklung angelangt ist. **Es ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Deutschen Metallarbeiterverbandes, daß er trotz seiner finanziellen Anspannung durch soziale Maßnahmen dennoch den Kampf seiner Mitglieder um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen aufnehmen konnte.** Turmhoch über der kleinen Kritik steht die Tatsache, daß durch die Tätigkeit der Gewerkschaften die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung um etwa ein Drittel gegenüber 1923 und 1924 gestiegen ist. Durch unsere Arbeit wurde die Voraussetzungen zur gegenwärtigen Konjunktur geschaffen. Wenn gesagt wird, der Verband habe versagt, habe Verrat geübt, habe das Schlichtungswesen benützt, um Lohnbewegungen abzudrosseln, so sei gesagt, daß nicht der Verband versagt hat, sondern der Teil der Kollegen, der die Arbeit der Verbandsleitung nicht objektiv gewürdigt hat. Wenn alle Mitglieder einmütig und geschlossen an einem Strang ziehen würden gegenüber den uns entgegenstehenden Kräften, dann wäre noch weit mehr erreicht, wie jetzt und wäre eine ganz andere Kraftentfaltung möglich. Die umfangreiche Tätigkeit der Verbandsleitung hat das Vertrauen der außerhalb stehenden Kollegen bedeutend gestärkt, das beweist der ständige Zustrom neuer Mitglieder. Die gewerkschaftlichen Organisationen sind längst über die Zeit hinaus, wo sie lediglich Bewegungsmaschinen waren.

Das Vertrauen ist gewachsen

in diese Feststellung als erfreulichste Tatsache in den Vordergrund stellen.

Bei einer Betrachtung des **Mitgliederstandes** kann nicht von dem Stand der Jahre 1918 und 1919 ausgegangen werden. Am Ende des zweiten Quartals 1926 hatte der Verband 601 528 Mitglieder, im Jahre 1927 betrug die Zahl 815 000, sie stieg im ersten Halbjahr 1928 auf 869 000 und sie beträgt jetzt **881 000 Mitglieder.** Dem letzten Verbandstag in Bremen im Jahre 1926 beträgt die Zunahme 220 000. Wir hoffen, in nicht zu ferner Zeit die Million zu erreichen.

Das Ziel eines **Industrieverbandes** erreichen wir nicht durch Verbandsbeschlüsse, sondern dadurch, je leistungsfähiger wir unsere Organisation ausgestalten. Eine Zunahme von 100 000 Mitgliedern jedes Jahr ist das mindeste, was wir verlangen können im Hinblick auf den Zugang von Arbeitskräften zur Metallindustrie. Es ist die Verbesserung der Einrichtungen der Organisation, um die neugewonnenen Mitglieder zu halten. **Mit Idealismus allein ist die große Frage der Organisation des Proletariats nicht gelöst werden.** Die Schaffung der Volksgemeinschaft durch die Unternehmer macht uns keine Besorgnisse, wenn wir auch solche Vorgänge mit Argwohn beobachten. Nicht Werks-, nicht Betriebsgemeinschaften sondern

wahre Volksgemeinschaft

muß erstrebt werden. Die Unternehmer sind dabei, ihre Verbände auszubauen. Der Umbau soll sich vollziehen in der Schaffung noch stärkerer und größerer Kampfgemeinschaften gegen die Organisationen der Arbeiter. — Der Anschluß der zu uns später oder früher gehörenden Verbände muß aus freiem Willen kommen. Wir wollen ein möglichst gutes Zusammenarbeiten.

Auf sozialem Gebiete

stehen wir vor großen Aufgaben. Es seien die Arbeitsgerichte erwähnt, die Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung. Wir werden unsere ganze Kraft für eine volle Vereinheitlichung des Arbeitsrechts einsetzen. Der Ausbildung der Funktionäre für diese erweiterten Aufgaben haben wir die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Wir schaffen mit unsern Tarifverträgen ständig neues Recht. Kurse zur Fortbildung unserer Funktionäre werden weitergeführt und ausgebaut. Alles wird getan zur Aufklärung, zur Weiterbildung, zur Schaffung einer höherem Allgemeinbildung. Zu Zeiten ist die Kritik mancher Kollegen an der Organisationsleitung Gegnern gegenüber. **Wer in Werbeversammlungen des Verbandes so auftritt, wie es schon oft der Fall war, kann nicht Mitglied des Verbandes bleiben.** Hoffentlich wird diese Warnung verstanden. Die Würde der Organisation wird von der Verbandsleitung in erster Linie beachtet. Die Kritik muß fördernd und nutzbringend sein. Wenn wir einst die Produktionsmittel übernehmen werden, dann müssen wir selbst Solidarität zu üben verstehen.

Im Jahre 1924 betrugen die Löhne in der Metallindustrie einer Zahl Orte 47,3 Pfg. in der Industrie und 49,9 Pfg. im Handwerk. Es betrug der ortsübliche Lohn eines Facharbeiters 52 Pfg., der gelernte 36—41 Pfg. und für das Handwerk 65 Pfg. 1928 waren die Zahlen: 90,3 Pfg. für gelernte Arbeiter in der Industrie und 1.20 ℳ für Handwerker. Die ungelernten Arbeiter haben den Reallohn von 1913 erreicht, die Handwerker haben ihn überschritten. Wir können uns mit unsern Handwerkerlöhnen sehr gut neben den andern Gewerkschaften sehen lassen. (Sehr richtig.) Selbstverständlich sind die Löhne in der Industrie noch ungenügend. Der Vorstand und die Funktionäre halten die Voraussetzungen für eine Aufbesserung der Tariflöhne für gegeben. Wir haben in zwei Jahren die gleichen Erfolge erzielt, wie vor dem Kriege in 15 Jahren. Die Organisation kann die erzielten Erfolge als einen Zuwachs an der Kaufkraft buchen, wie auch als einen Zuwachs an dem Anteil an der Produktion. Aehnliche Erfolge kann der Verband in der **Frage der Arbeitszeitkürzung** buchen. Die Organisation hat also achtbare Erfolge erzielt. Oberster Richtsatz für die Organisation muß jedoch sein, in freier Vereinbarung mit dem Arbeitgeber die Arbeitsbedingungen zu gestalten. Schaffung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen in jeder Hinsicht, bedingt auch größere Verantwortlichkeit eines jeden der mit diesen Dingen zu tun hat. Aufgabe der Organisation ist, den Gegner zu erziehen zu einer andern wirtschaftlichen Auffassung, wie er sie bisher hatte. Unser Verband muß in bezug auf die

Beurteilung des Schlichtungswesens

sich darauf einstellen, daß er in Bälde ebenfalls in freier Vereinbarung die Arbeitsbedingungen gestalten kann. Ein Schiedsspruch darf dann nicht für verbindlich erklärt werden, wenn beide Parteien ihn ablehnen. Historisch betrachtet ist die Schlichtungsordnung nichts anderes wie ein Uebergangsmittel von der anormalen zur normalen Wirtschaftsgestaltung. Das Arbeitsministerium sollte eine Stelle der Schutzwehr für die wirtschaftlich Schwächeren sein. Auch der Kapitalismus ist wandelbar, was auch die Kommunisten zugeben müssen; die Schlichtungsordnung ist verbesserungsbedürftig. Sie hat in der Krisenzeit gewisse Verdienste gehabt. Es gibt Organisationen, die aus eigener Kraft noch kein Tarifrecht schaffen können, und in deren Interesse ist die Anwendung eines staatlichen Zwanges als durchaus berechtigt anzusehen. Seit 1926 ist die Zahl der für verbindlich erklärten Schiedssprüche um die Hälfte gesunken. Immer weniger Fälle führen zur Verbindlichkeitserklärung. Die Zeit ist nicht mehr allzu ferne, wo wir als Deutscher Metallarbeiterverband von der Verbindlichkeitserklärung nur noch in ganz wenigen Fällen Gebrauch machen müssen. Der Redner bittet, die zu dieser Frage vom Vorstand vorgelegte Entschließung anzunehmen.

Wenn die Hüttenarbeiterbewegung keinen vollen Erfolg hatte, so lag die Schuld mit an dem Verhalten der christlichen Gewerkschaft. Das Vertrauen der Hüttenarbeiter zu unserm Verband ist in stetem Wachsen begriffen. 83 Prozent der Betriebsräte der Hüttenindustrie gehören Organisationen an, die auf unserm Boden stehen; 70 Prozent gehören zum Deutschen Metallarbeiterverband.

Die Wirtschaftsfragen

stehen heute viel mehr im Vordergrund unserer Arbeit wie vor zehn oder fünfzehn Jahren. Wir müssen praktische Wirtschaftspolitik treiben. Ganze Völker treten neu in die Industriewirtschaft ein, sie treten ein mit allen Errungenschaften der Technik und machen nicht die Laufbahn der Wirtschaft der alten Industriestaaten durch. **Wir müssen mit Nachdruck fordern, daß die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens erfolgt.** Wir müssen das Problem der wirtschaftlichen Besserstellung der Arbeiter auch von der Seite des Preises der Waren betrachten. Die Frage des Wohnungsbaues muß mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden. Die Arbeiterschaft verlangt einen stärkeren Anteil an dem Ertrag der Arbeit. —

Die **Jugendpflege** gehört mit zu den vornehmsten Aufgaben des Verbandes. Die Jugend für den Verband zu gewinnen, sie dem Verband zu erhalten, ist nach wie vor unsere Absicht und erste Pflicht.

Der Vorstand hat in der abgelaufenen Geschäftsperiode das ihm anvertraute Gut mit Sorgfalt betreut; er hat das Ansehen der Organisation gestärkt. Stets haben wir an das höhere Interesse der Organisation gedacht. **Der Verband über alles, damit er die Kraft bekommt, die geschichtliche Mission der Arbeiterklasse zu erfüllen,** das ist unsere Aufgabe. Möge auch dieser Verbandstag ein Stück zur Erfüllung dieser Mission beitragen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Zur Geschäftsordnung wendet sich Kollege **Roser** gegen das unterhaltende Programm des Verbandstages. Das Vergnügungsprogramm sei des Verbandes unwürdig. Die Erklärung wird mit großer Heiterkeit aufgenommen, sie geht im Hohngelächter unter. — Vorsitzender **Schulenburg** erklärt, daß die vorstehende Erklärung nicht zur Geschäftsordnung gehört, daß er sie aber zugelassen, um die Heiterkeit zu Wort kommen zu lassen. —

Vorsitzender Schulenburg verweist sodann auf eine eingebrachte

Entschließung zum Kampf im Dill- und oberen Lahngebiet,

die folgenden Wortlaut hat:

„7000 Metallarbeiter der **Eisen- und Hüttenindustrie** im Lahn- und Dillkreis sind ausgesperrt worden. Das Unternehmertum will mit dieser Maßnahme die in einem Teilstreik stehenden Gießereiarbeiter niederzwingen, weil sie von den Unternehmern die Zurücknahme eines ihnen früher aufgezwungenen zehnprozentigen Akkordabzuges fordern. Die Ausschaltung tausender Arbeitskräfte, die an dem Teilstreik völlig unbeteiligt sind, beweist aufs neue, wie ungerechtfertigt die in diesem Gebiet noch zugelassene Ueberschreitung der achtstündigen Arbeitszeit ist.

Der Verbandstag fordert deshalb die sofortige Inkraftsetzung der Verordnung über die Arbeitszeit auch für die Hüttenarbeiter in diesem Gebiet. Er spricht den im Kampfe stehenden Arbeitern seine Sympathie und tatkräftige Hilfe aus und erwartet, daß das rücksichtslose Vorgehen der Unternehmer endlich den zahlreichen, unorganisierten Arbeitern die Augen öffnet, und sie in die Front der im Deutschen Metallarbeiter-Verband vereinigten Arbeiter führt."

Die Entschließung wird einstimmig angenommen.

Im weiteren teilt Kollege Schulenburg mit, daß am Dienstag für die Frauen der Delegierten und der Gäste eine Besichtigung des Konsumvereins Durlach stattfindet.

Damit ist die Arbeit des ersten Tages beendet. Die Weiterberatung wird auf Dienstag vormittag 9 Uhr festgesetzt.

Begrüßungsfeier zu Ehren der Delegierten

In dem bis zum Brechen gefüllten festlich geschmückten Festhallensaal fand gestern abend die Begrüßungsfeier zu Ehren der Delegierten und Gäste statt, die einen in allen Teilen glänzenden Verlauf nahm. Das dafür vorgesehene Programm stand auf hoher künstlerischer Stufe. Es wurde eröffnet von Hans Blum, Direktor der Volksbühne mit einer Ansprache und einem Gedichte von dem Arbeiterdichter, dem Kesselschmied Heinrich Lersch aus dessen Buch „Der Mensch in Eisen". Alsdann sang die Volkssing-Akademie Karlsruhe unter der Stabführung Willy Eifflers den Chor „Fernes Land" von Uthmann-Thissen. Der Vortrag zeugte von prächtiger Schulung.

Hierauf begrüßte Koll. Schulenburg namens der Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes die Delegierten und anwesenden Gäste und hieß sie in Karlsruhes Mauern herzlich willkommen. Insbesondere entbot er herzlichen Willkommgruß den ausländischen Gästen, deren Besuch bekundet, daß es für uns keine Grenzpfähle gibt, die die Machthaber des Kapitalismus errichtet haben, die aber nichts bedeuten, wenn die Herzen des Proletariats zusammenschlagen. Jawohl, wir haben alle das gleiche Ziel, nämlich das kapitalistische Joch von uns abzuschütteln. Wenn auch die 48er Revolution auf halbem Wege stehen blieb, ihre Saat fiel auf guten Boden. Die Köpfe wurden für unser Ziel gewonnen. Sorgen wir dafür, daß dieses Ziel in aller Köpfe dringt bis der endgültige Sieg unser ist. Nur eines bindet uns, unser Ziel, daß sich bald das Proletariat der ganzen Welt die Hände schüttelt und ein freies Menschengeschlecht ersteht. Der Weg wird steinig sein, er wird aber erklommen werden. Der überwältigend gute Besuch des heutigen Abends beweist, daß hier Tausende mit uns einig gehen. Baden ist historischer Boden der Revolution, wo im Jahre 1848 sich das Volk gegen die alten Machthaber auflehnte. Vollenden wir diese Revolution, bis sich die ganze Menschheit eins ist. In diesem Sinne begrüßen wir Sie alle und die ausländischen Gäste. Sie sollen Künder sein, daß wir hier fest sind, bis das Ziel erreicht ist.

Nach diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Worten intonierte die Kapelle die Internationale, welche von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde.

Hierauf rezitierte noch Hans Blum ein Gedicht von Max Eyth „Der Monteur", worauf in den heiteren Teil des Abends eingetreten wurde. Die dafür gewonnenen Künstler und Künstlerinnen entledigten sich ihrer Aufgabe in allseits befriedigender Weise. Frl. Else Blank vom Landestheater sang Lieder, Arien und Duette mit Karlheinz Löser vom Landestheater. Frau Rosel Frohmann-Schnauffer und Frl. Toni Widmann, Solotänzerinnen vom Landestheater, zeigten prächtige Einzel- und Duotänze und das beliebte Karlsruher Sängerpaar Ada und Karlheinz Kögele erheiterte die Zuhörerschaft mit seinen Liedern zur Laute. Als Abschluß sang die Volkssingakademie den Uthmannschen Freiheitschor „Frühlingsbotschaft". Sehr viel zum guten Gelingen hat unsere Polizeikapelle unter Obermusikmeister Heisias persönlicher Leitung beigetragen, der auch am Flügel begleitete.

So verlief der Abend in anregender Weise. Er hat den Delegierten Impuls gegeben für die ernste Arbeit der kommenden Tage.

Soziale Rundschau

Zusatzrentenempfänger

Vom Internationalen Bund der Kriegsopfer, Brauereistr. 54, wird uns geschrieben: Die Voraussetzung des Bezugs einer Rente ist auch dann erfüllt, wenn Rekurs eingelegt ist und die Rente auf Grund eines noch nicht rechtskräftigen Urteils eines Versorgungsgerichtes vorschußweise gezahlt wird. Wer es also versäumt hat, unter obiger Voraussetzung, vor rechtsgültigem Abschluß eines Rentenverfahrens, Antrag auf Zusatzrente zu stellen, dem kann auch, nach Abschluß des Verfahrens, laut § 92 des RVG., auf besond. Antrag die Zusatzrente für einen Zeitraum von 3 Monaten rückwirkend nachgezahlt werden. In Ausnahmefällen, also wo eine besondere Notlage vorliegt, kann die Zusatzrente auch für einen längeren Zeitraum als 3 Monaten nachgezahlt werden. Volle Zusatzrente wird gewährt, wenn das Einkommen folgende Höchstsätze nicht übersteigt. In der Sonderklasse für Schwerbeschädigte mit 50 und 60 Prozent RM. 80.— monatlich. In Ortsklasse A RM. 77.—, in B RM. 75.— in C 72.—, in D RM. 70.—.

Halbe Zusatzrente wird gewährt für Schwerbeschädigte mit 50 und 60 Prozent bis zu folgenden Einkommensätzen: In der Sonderklasse RM. 120.—, in A RM. 116.—, in B RM. 113.—, in C RM. 108.— und in D RM. 105.—. Als Einkommen gelten vorläufig auch noch Unfall-, Invaliden- und Altersrenten. Militärrenten gelten nicht als Einkommen im Sinne des § 90. Bei einer Witwe, einem Witwer oder einer Waise, darf das Einkommen folgende Höchstsätze nicht übersteigen: In der Sonderklasse (Frankfurt, Berlin, Hamburg usw.) RM. 54.— monatlich, in A RM. 52.— in B RM. 50.—, in C RM. 48.— und in DRM. 47.—. Halbe Zusatzrenten werden an Witwen und Waisen bezahlt bis zu folgenden Einkommensätzen. In der Sonderklasse RM. 88.—, in A RM. 86.—, in B RM. 84.—, in C RM. 82.— und in D RM. 81.—. Die Einkommenshöchstsätze erhöhen sich bei Schwerbeschädigten mit Kindern, für die Kinderzulage nach § 30 gewährt wird, um 10 von Hundert für jedes Kind, bei Witwen oder Witwer um 20 von Hundert, für jedes nicht voll im Erwerbsleben stehende Kind, für das sie sorgen. (Kinderzulage nach § 90 des R. V. G. wird gewährt, an die für ehelich erklärten Kinder, an die, an Kindesstatt angenommenen Kinder, an Stiefkinder und an Pflegekinder, wenn sie vor Anerkennung der Folgen der Dienstbeschädigung, von dem Beschädigten unentgeltlich unterhalten worden sind, und an uneheliche Kinder, wenn sie vor Anerkennung der Folgen der Dienstbeschädigung erzeugt worden sind, und die Vaterschaft des Beschädigten glaubhaft gemacht ist.)

Empfänger einer Elternrente erhalten stets die volle Zusatzrente.

Gemeindepolitik

Bürgermeisterwahl in Untergrombach

Untergrombach, 12. Aug. Zur heutigen Bürgermeisterwahl waren drei Kandidaten aufgestellt. Von der Sozialdemokratischen Partei unser bewährter Genosse Gemeinderat Karl Mangei, vom Zentrum Bürgermeister W. Zöller und von der Bürgerpartei Gemeinderat Gustav Biedermann. Wahlberechtigt waren 57. Stimmen erhielten: unser Genosse Mangei 25, Bürgermeister Zöller 17, Gemeinderat Gustaw Biedermann 13. 2 Stimmzettel warend leer. Die notwendige Stimmenzahl von 29 konnte somit keiner der Kandidaten auf sich vereinigen, es muß somit in 14 Tagen ein zweiter Wahlgang stattfinden, der hoffentlich die Entscheidung bringen wird.

Verwunderlich war, daß die bürgerlichen Parteien, die unter der Parole „unter keinen Umständen einen sozialdemokratischen Bürgermeister", mit zwei Kandidaten auftraten. Man hat in jener ergebnislos verlaufenen bürgerlichen Einigungsversammlung in der „Kanne" die Sozialdemokraten als Bürger 2. Klasse behandelt und geglaubt, die Vertreter der Arbeiterschaft von Verhandlungen ausschließen zu können. Der erste Wahlgang hat gezeigt, daß die Sozialdemokratische Partei nicht nur eine gute Disziplin hat, sondern auch eine politische Größe ist, die man in Untergrombach schon in Rechnung stellen muß. Lobend muß anerkannt werden, daß auch 5 bürgerliche Vertreter unserem Genossen Mangei durch den Stimmzettel ihr Vertrauen aussprachen. Werden die bürgerlichen Parteien vom ersten Wahlgange etwas lernen?

Sickingen (Bretten). Bürgermeisterwahl. Im zweiten Wahlgang wurde Hermann Spranz mit großer Stimmenmehrheit zum Bürgermeister gewählt.

Pfefferminz-Erfrischung durch Chlorodont

Ein Urteil aus den Tropen, vom südlichsten Ende Afrikas: „Schon seit meiner Kinderzeit bin ich ein großer Freund Ihrer wunderbaren Zahnpaste und hatte immer herrliche Zähne, die mein einziger Stolz waren. Leider mußte ich aber dieselbe seit meiner 1½ jährigen Tätigkeit in Süd-Afrika voll und ganz vermissen. Da ich leidenschaftlicher Raucher bin, hatten meine Zähne kolossal gelitten. Vor ungefähr 14 Tagen aber fand ich nach langem vergeblichen Suchen und zu meinem größten Erstaunen, meine so lange vermißte Freundin Chlorodont-Zahnpaste am südlichsten Ende Afrikas wieder. — Heute nach 14tägigem Gebrauch sind meine Zähne wieder blendend weiß und ich fühle mich wieder frisch und wohl den ganzen Tag. Aus diesem Grunde möchte ich mir gestatten, Ihnen für Ihr erstklassiges Präparat meinen herzlichen Dank auszusprechen. Chlorodont ist bestimmt die beste Zahnpaste der Welt! Auch alle meine Kollegen, die über den raschen Erfolg staunten, benützen heute nur noch Chlorodont. Ich werde dieselbe auch überall gern bestens empfehlen, wo ich Gelegenheit habe." Sea-Point / Kapstadt (Süd-Afrika), den 19. März 1928. Josef Bendel. — (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Kleine badische Chronik

Pforzheim. Raubüberfall. Freitag vormittag wurde in der Nähe der Friedenstraße die 16jährige Tochter eines hiesigen Spezereihändlers, welcher in jener Gegend Geschäftsgänge besorgte, von einem gutgekleideten, etwa 30 Jahre alten Manne an einer unübersichtlichen Stelle angefallen. Der Strolch verlangte Geld und entriß dem Mädchen auf die Antwort, daß es keines habe, einen goldenen Fingerring. Die Ueberfallene schrie um Hilfe und setzte sich heftig zur Wehr, sodaß der Täter von einem weiteren Verbrechen Abstand nahm und flüchtete. Auf seine Ergreifung hat die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 200 M ausgesetzt.

Etzenrot (Ettlingen). Ein Kind verbrannt. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Spiritusapparat gerieten die Haare des etwa sechsjährigen Töchterchens des Maurers Josef Ziegler in Brand. Infolge des Schreckens warf das Kind noch die Spiritusflasche um. Es erlitt so schwere Brandwunden, daß es noch in derselben Nacht nach schrecklichen Qualen starb.

Ettlingen. Vom Auto überfahren. Die verwitwete Frau des Sattlermeisters Brecht geriet aus Unachtsamkeit unter die Räder eines Karlsruher Personenautos. Sie wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus nach Karlsruhe gebracht.

Klosterreichenbach. Autounfall. Ein Personenauto von Tonbach herkommend, das von einem Mannheimer Geschäftsreisenden geführt wurde, ist bei der Kurve beim Sägewerk der Fa. Frey und Klumpp, Reichenbacherhöfe, die etwa 4 Meter hohe Mauer direkt in den Tonbach hinabgestürzt, gerade an dieser Stelle zeigte der Tonbach eine ziemlich starke Tiefe. Das Auto hat sich überschlagen, die Räder zeigten nach oben. Wie durch ein Wunder ist der Insasse, ein junger Mann, mit leichten Verletzungen dem sicheren Tode entgangen. Arbeiter der Fa. Frey u. Klumpp leisteten die erste Hilfe und befreiten den Verunglückten aus seiner mißlichen Lage. Wenn nicht sofort Hilfe zur Stelle gewesen wäre, wäre der Mann ohne Zweifel ertrunken.

Waldsee (Baden). Von einem Zechpreller erschossen. In Weitprechts wurde ein Gastwirt, als er einen zweifelhaften Gast aufforderte, seine Zeche zu bezahlen, von diesem durch einen Revolverschuß ins Herz getötet. Der Täter flüchtete und konnte noch nicht ergriffen werden.

Hinterzarten. Eine Mühle abgebrannt. Sonntag vormittag stand die am Eingange des Löffeltales gelegene sogen. Rößlemühle in Flammen. Die Bewohner konnten nur mit Mühe die notwendigsten Habseligkeiten retten. Infolge der großen Trockenheit war das aus Holz erbaute Anwesen innerhalb einer Stunde niedergebrannt. Auch der Bahndamm, die kleine Eisenbahnbrücke und der jenseits des Bahndamms gelegene Wald hatten bereits zu brennen begonnen. Die Geschädigten sind nur gering versichert.

Meersburg. Brennendes Motorboot auf dem Bodensee. Auf dem Bodensee in der Nähe von Meersburg geriet der Vergaser eines mit 75 Personen besetzten großen Motorbootes in Brand. Unter den Fahrgästen entstand eine Panik. Auf der hinteren Bootshälfte kam es zu einem derartigen Gedränge, daß mehrere Personen ins Wasser stürzten. Es gelang jedoch, sie zu retten. Das Boot konnte die Fahrt bis Meersburg fortsetzen.

Tödlicher Autounfall

Kappelrodeck. Verunglückt. Am Freitag, 10. August, abends nach 5 Uhr, verunglückte tödlich der 13½ Jahre alte Sohn der Frau Libis Witwe, indem er mit dem Rad unter ein Lastauto kam, in Oberachern. Der armen schwer geprüften Frau wendet sich allgemeine Teilnahme zu von der Kappeler Bevölkerung, da ja während des Krieges der Vater des Sohnes am Bahnhof in Kappelrodeck auch tödlich verunglückte.

*

Oberachern. Am 10. August, nachmittags 5 Uhr, ereignete sich an der Straßenkreuzung Kappelrodeck-Mösbach ein tödlicher Autounfall. Ein Obstlieferauto aus der Schweiz das die Straßenkreuzung überfuhr, hat den 13jährigen Sohn einer Kriegerwitwe aus Kappelrodeck, der zu gleicher Zeit mit seinem Fahrrad die Straßenkreuzung passieren wollte, überfahren. Der Bedauernswerte ist innerhalb 10 Minuten gestorben. Der Chauffeur wurde verhaftet. Er ist deswegen belastet, daß beim Rückwärtsfahren niemand ein Zeichen gab. Es ist deshalb für Chauffeure wie Radfahrer dringend Vorsicht geboten. An dieser Stelle sind schon öfters Unfälle passiert, doch niemals tödlich verlaufen.

Aus der Stadt Durlach

Die älteste Durlacher Apotheke, die Einhornapotheke, hat nunmehr auch ihre Offizin durch Umbau erweitert und ihre homöopathische Abteilung vergrößert. (Siehe Inserat.)

Aus der Stadtratssitzung vom 8. August 1928.

Von den Verhandlungen über die Erwerbung der ehemaligen Markgrafenkaserne hier durch die Stadt wurde Kenntnis genommen. — Für den Einbau der Zentralheizung im Rathaus werden die Erd- und Maurerarbeiten vergeben. — Die Turnhalle der Schillerschule wird an die Zentralheizung der Schillerschule angeschlossen. Gleichzeitig werden die Malerarbeiten und die Herstellung eines neuen Parkettbodens für die Turnhalle vergeben. — Bei der im Spätjahr d. J. zu erfolgenden Neuausgabe der Allmendäcker werden nur wenige Aenderungen vorgenommen. Diese beziehen sich in erster Linie auf die Freimachung von Baugelände. — Das Gesuch des Hermann Schick um Genehmigung zum Ausschank von besserem Flaschenbier wird trotz des Einspruchs des Wirtevereins befürwortet. — Es wird bekanntgegeben, daß die Ehrung von Mitgliedern der Freiw. Feuerwehr und der Fabrikfeuerwehr Gritzner am Verfassungstag, 6 Uhr abends im Rathaussaal stattfindet. — Die Zahl der beim Arbeitsamt gemeldeten Erwerbslosen beträgt 557; daneben wird eine große Anzahl Ausgesteuerter beim Fürsorgeamt unterstützt.

Nochmals in Sachen Metzgermeister Bull. Vom Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter wird uns geschrieben: Herr Metzgermeister Bull in Durlach findet es für notwendig die Aufmerksamkeit noch einmal auf seine werte Person zu lenken. Daß seine Gehilfen zuviel Wasser getrunken haben, können wir schon glauben. Die Gehilfen haben eben nicht mehr weiter arbeiten können, so daß Herr Bull eine Aushilfe engagieren mußte. Der Aushelfer hat an drei Tagen 50 Stunden, also durchschnittlich täglich 17 Stunden gearbeitet, wofür Herr Bull eine Bezahlung von 34 Pfg. die Stunde für angemessen hielt. Damit war der Kollege nicht zufrieden und verlangte pro Stunde 1.— M. Das war am 16. Juli. Am 23. Juli wurde Klage gestellt, weil Herr Bull sich weigerte den Lohn von 1.— M pro Stunde zu bezahlen. In dieser Zeit hätte Herr Bull doch Zeit gehabt, Erhebungen anzustellen, wenn es ihm schon nicht bekannt gewesen sein sollte, was für einen Lohn ein Metzgergeselle anzusprechen hat. Erst nachdem die Klage gestellt war, hat Herr Bull den Betrag von 32.— M nachbezahlt. Herr Bull hat aber seine Erhebungen anscheinend fortgesetzt und herausgefunden, daß er eigentlich zuviel bezahlt hat und verlangt nun den Betrag von 8,50 M zurück, indem er unterm 7. August schreibt: **Der verdiente Stundenlohn macht 50 M, so daß mir noch ein Restbetrag von 8,50 M zurückzuvergüten ist, welchen Betrag ich bitte, mir baldgef. zukommen lassen zu wollen.** Die Rechnung des Herrn Bull lautet also: 50 Stunden à 1.— M = 50 M, davon bezahlt 18 M und 32 M = 50 M, **also 8,50 M zu viel bezahlt.** Diese Rechnung stimmt natürlich nicht. Von einer Zurückzahlung kann keine Rede sein. Er hätte es ja auf eine Entscheidung des Arbeitsgerichts ankommen lassen können, dann wäre ihm dies Malheur nicht passiert. Aber einen gewaltigen Respekt muß Herr Bull vor der Organisation doch haben, sonst hätte er nicht so schnell in den Beutel gegriffen und anstandslos bezahlt, wie er sich selbst ausdrückt. Wegen Uebertretung der Arbeitszeitverordnung haben wir beim Gewerbeaufsichtsamt Anzeige erstattet, welches wohl das weitere in dieser Sache veranlassen wird, so daß Herr Bull nicht zu kurz **kommt und nichts** mehr mit Entschiedenheit zurückzuweisen braucht.

H.

Schweinemarkt am 10. August. Der Markt war befahren mit 32 Läuferschweinen, 84 Ferkelschweinen, verkauft wurden 26 Läufer, 84 Ferkel, Preis per Paar Läufer 50—58, Ferkel 24—32 M.

Radikal sein

muß die arbeitende Jugend. Tatmenschen, nicht Schreier braucht die sozialistische Bewegung im Kampf für wirtschaftliche und kulturelle Ziele. In der sozialistischen Arbeiterjugend kannst auch Du, junger Arbeiter und junge Arbeiterin Deine Kraft in den Dienst der Arbeiterbewegung stellen und mitwirken im Kampf für die Kulturbestrebungen sowie Ziele der Arbeiterschaft.

Redewettstreit der Primaner.

Von der Hochschule für Politik über das Thema „Einigkeit und Recht und Freiheit" veranstaltet.

„Wie tolerant die Republik ist, das zeigt, m. H., schon ein Blick auf unsere Gymnasialprofessoren."

Theater und Musik

Städtisches Konzerthaus

Gastspiel der Sommer-Operette

Die lustige Witwe

Die Operettenaufführungen, die sich wachsenden Zuspruchs erfreuen, trugen am Verfassungstag und am Sonntag ein besonderes Gepräge. Elisabeth Friedrich vom Frankfurter Opernhaus, eine gebürtige Karlsruherin, spielte die Hanna Glawari in der „Lustigen Witwe", mit allem bezaubernden Charme und routinierter Gesangkunst. Die Künstlerin versteht, den wohlklingenden Inhalt ihrer Stimme durch sinngemäß feinen Ausdruck zu einer erkennenden Leistung zu gestalten. Unsere Karlsruher Theaterfreunde bewiesen durch überreichen Beifall, Blumenspenden, zahlreichen Besuch ihre Sympathien für die Künstlerin. Die dreiaktige Operette, textlich von Viktor Léon und Leo Stein, musikalisch von Franz Léhar, zählt zu dem alten guten Bestand der Operettenliteratur und findet immer wieder gute Aufnahme. Der Text, eine niedliche Geschichte von einer gut betuchten Witwe, deren Geld unbedingt zweckentsprechend untergebracht werden soll, enthält Einfälle voll Komik und Humor, mit einigen Perlen Lebenswahrheit. Die Léharsche Musik teilt sich immer wieder belebend den Empfindungen mit und sehr gern läßt man die Schlager vom dummen Reitermann, dem Grisettenhaus, den Weibern, bei sich nachklingen. Gesanglich, schauspielerisch, kostümlich, wie auch in der Dekoration war die „Lustige Witwe" im ganzen eine ansprechende Leistung. Hechinger als Baron Mirko Zeta, Elsa Müller als Frau Valencienne, Direktor J. Dewald als Graf Danilowitsch, Emil Schrocers als Camille de Rosillon und Stadi als Njegus verdienen besonders hervorgehoben zu werden. In Ton und Stimmung wurde den Léharschen Melodien eine gewissenhafte Interpretation zuteil. Kapellmeister Eugen R[illegible] zauberte gut mit seinem Orchester den beschwingenden Gehalt der leicht verdaulichen Musik hervor. Man hat sich wieder mal gut unterhalten und geht befriedigt nach Hause.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die Sturmzyklone liegt jetzt mit ihrem Kern über England und beherrscht die Witterung in weitem Umkreis. Nach dem Durchzug der ersten Störungen ist heute bei uns Aufheiterung eingetreten, es stehen jedoch weitere Niederschläge in Aussicht.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 15. August: Wolkig mit Aufheiterungen, strichweise Regen bei frischen Westwinden, mäßig warm.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 250; Kehl 230, gef. 2; Maxau 393, gef. 3; Mannheim 265, gef. 5 Zentimeter.

Briefkasten der Redaktion

Oberweier. 1. auch örtliche Kirchensteuer ist pfändbar. 2. Bei Kirchenaustritt ist der Eintritt in eine andere Kirchengemeinschaft nicht notwendig. 3. Wenn die Beschäftigung als Hauptbeschäftigung gewertet wird, ist der Betreffende zur Pensionskasse anzumelden. Sie wenden sich aber am besten an die Fürsorgekasse der Gemeinde- und Körperschaftsbeamte in Karlsruhe, Hans-Thoma-straße. 4. Darüber entscheidet die Vormundschaft im Einvernehmen mit dem Jugendamt (Jugendfürsorge). 5. Er erhält Unterstützung, wenn er in den letzten 12 Monaten mindestens 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat. Krisenunterstützung erhalten Arbeitslose, die die Anwartschaft von 26 Wochen noch nicht erfüllt, aber mindestens 13 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden oder den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erschöpft haben.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Konzerthaus: Die lustige Witwe. 7¾ Uhr.
Gloria-Palast: Onkel Toms Hütte.
Residenz-Lichtspiele: Jackie, der Schiffsjunge. Lustspiel. Kulturfilm. Wochenschau.
Weltkino: Die Schloßherrin vom Libanon. Der Sohn der Steppe.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach

Sterbefälle: Magdalena Kleiber geb. Heidt, Ehefrau, hier, Pfinzstr. 21, 81 Jahre alt. Karoline Frohmüller geb. Meier, Witwe, hier, Gartenstr. 11, 89 Jahre alt. Karl Alexander Maximilian Schönwälder, Schreiner, hier, Luisenstr. 2, 69 Jahre alt. Heinrich Ludwig Philipp Frohmüller, Schneidermeister, hier, Killisfeldstr. Nr. 3, 52 Jahre alt. Katharina Ehret, Krankenschwester, hier, Schillerstr. 4a, 56 Jahre alt. Marie Semmler geb. Butz, Ehefrau, hier, Hauptstr. 17, 57 Jahre alt. Gabriel Jakob Kleiber, Metzgermeister, hier, Basiertorstr. 19, 62 Jahre alt. Sebastian Gramlich, Postschaffner, Karlsruhe, Augartenstr. 89, 32 Jahre alt. Sofie Tischler geb. Diller, Witwe, hier, Friedrichstr. 14, 58 Jahre alt. Magdalena Katharina Emma Steinmetz geb. Schenkel, Ehefrau, hier, Rittnerstr. 73, 58 Jahre alt. Ludwig Wendelin Goldschmidt, ohne Beruf, hier, Adlerstr. 4, 23 Jahre alt. Gustav Beck, Rentner, Witwer, hier, Kronenstr. 11, 66 Jahre alt. Karoline Christine Wenz geb. Schenk, Ehefrau, hier, Scheffelstr. 5, 58 Jahre alt. [illegible] Wolf geb. Ziefle, Ehefrau, hier, Bismarckstr. 14, 70 Jahre alt.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile. Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile. Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet.

Karlsruhe

Arbeitersamariter. Sämtliche Lose, die noch im Vorverkauf sich befinden, sind bis längstens Freitag abend an Gen. Schwerdt, Wilhelmstraße 35, abzugeben.

Arbeitersamariter. Samstag, 18. August, abends 8 Uhr, „Salmen": **Quartalsversammlung.** Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Technischer Bericht. 3. Bericht der Abt. Milch. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Die Vorstandsmitglieder treffen sich um 9 Uhr im gleichen Lokal. 5714 Der Vorstand.

Naturfreunde. Heute abend 8 Uhr **Führersitzung.**

Grünwinkel. (Arb.-Gesangverein Einigkeit.) Morgen, den 15. August, abends 8 Uhr, **Zusammenkunft** bei Mitglied Röhrig „zum Lamm" in Mühlburg.

Ungeziefer 5577
aller Art vertilgt radikal U.V.A.
Friedr. SPRINGER, Markgrafenstr. 52
beim Rondellplatz **Telefon 3263**

Wir suchen für sofort
1 erfahrene Krankenschwester
für ein Privatsanatorium in den bad. Schwarzwald, ferner
1 perfekte Weißnäherin u. Zuschneiderin
für Herren-Oberhemden und Damenwäsche nach auswärts 1144
Arbeitsamt Karlsruhe
Frauenabteilung
Gartenstraße 53, Telephon 5267, 5270/74.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werd. in einigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Benns** (Stärke A) **unter Garantie beseitigt.** Sie erzielen einen sammetweichen Teint. Nur zu haben bei: **Drogerie Karl Roth,** Herrenstr. 26/28. **Westend-Drogerie Ad. Kirchenbauer,** Kaiser-Allee 65. **Engel-Drog.,** Apoth. **H. Reichard,** Werderplatz 44, **Drog. Th. Walz,** Zähringerstr. 17 u. Kaiserstr. 245. 1377

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden 1145
für Frauen und Mädchen sowie ältere Ehepaare. Verpflegungssatz 4.50 Mk. täglich, für Kassen und auswärtige Selbstzahler 5 Mk. Anmeldungen von 10—12 Uhr werktäglich beim
Städtischen Krankenhaus Karlsruhe.

Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge verleiht 557
Franz Heck, Gartenstr. 7

Diplomatenschreibtisch
in Eiche, ein großer Rolladenschrank, billig zu verkaufen. 5701
Cosenstr. 137, part.

Zu verkaufen: 1 Klappsportwagen 16 M, 2 Betten m. Rost u. Keil 60 M, 1 Bettstelle mit Matratze 10 M, Sofa 5 M, Nachttisch 2 M, Kinderstuhl 2 M, Waschtischchen 3 M, Zimmer-Billard kompl. 30 M, Bilder à 1 M. Anzusehen bis ½9 morgens oder von ½7 abends an. **Karle,** Akademiestraße 27, part.

Schränke, Betten, Büfetts, Tische, Stühle, Diwans usw. im Preise stark **herabgesetzt**
Möbel- und Bettenhaus
Krämer
Kaiserstr. 30

Umzüge
hier u. nach auswärts besorgt am billigsten und besten 4770
Mulfinger Yorkstr. 8 Tel. 1700

Armb.-Uhren
in Gold v. 40 Mk. an
in Silber v. 15 „ an
Garantie, empfiehlt
Chr. Fränkle Goldschmied **Karlsruhe** Kaiserpassage

Rastatter Anzeigen

Marktstandplatz-Versteigerung in Rastatt
für den am 3. und 4. September ds. Js. stattfindenden Spätjahrs-Jahrmarkt am **Donnerstag, den 30. August ds. Js., nachmittags 2 Uhr,** beim Rathaus **gegen Barzahlung.**
Rastatt, den 10. August 1928. 1143
Der Oberbürgermeister
J. V.: Götzmann.

Große Auswahl
bester Solinger Taschenmesser — Rasierapparate — Rasiermesser — Haarschneidemaschinen — Rasierutensilien — Nagelpflegeartikel — Scheren aller Art — Bestecke in Ebenholz, Alpaka, Silber — Tranchiermesser — Rostfreie Messer — Geschenk-Artikel
Geschw. Schmid
Kaiserstr. 88, Nähe Marktplatz, Telephon 3394
und **Waldstr. 46** (zw. Amalien- und Sofienstraße)
Reparaturwerkst. u. Feinschleiferei

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 14. August.

Geschichtskalender

14. Aug. 1826 *H. Brehmer (Tuberk.-Beh.) — 1837 *Schriftsteller Joh. Trojan. — 1840 *Psychiater v. Krafft-Ebing. — 1841 †Philosoph J. Friedr. Herbart. — 1864 *Dichterin M. E. della Grazie. — 1904 Int. Soz.-Kongr. Amsterdam. — 1908 †Philosoph Friedrich Paulsen. — 1919 Die Verfassung tritt in Kraft.

Aus der Stadtratssitzung

vom 9. August.

Fortsetzung.

Personenbeförderung auf dem Oberrhein von und nach Karlsruhe. Der Stadtrat genehmigt einen Gestattungsvertrag, den das städt. Hafenamt mit Kapitän Jakob Limbeck in Ketsch über die Personenbeförderung nach und von Karlsruhe mit dem Motorboot „Enderle von Ketsch" abgeschlossen hat. Nach diesem Vertrag sollen größere Reisegesellschaften mit den Motorschiffen der Köln-Düsseldorfer-Rheindampfschiffahrt und kleinere mit dem genannten Motorboot befördert werden.

Zeppelinbrücke. Die Arbeiten für die Herstellung der Zeppelinbrücke werden vergeben. Es ist hiernach der Beginn der Bauarbeiten noch in diesem Herbst sichergestellt.

Erweiterungsbau der Schule Beiertheim. Die Rohbauarbeiten für den Erweiterungsbau der Schule in Beiertheim werden in Auftrag gegeben.

Baugelände im Gebiet des neuen Bahnhofs. Der Stadtrat beschließt, dem Bürgerausschuß den Verkauf von Bauplätzen an der Bahnhofstraße zwischen Schnetzler- und Gutschstraße zu verbilligten Preisen unter der Bedingung vorzuschlagen, daß die sofortige Bebauung in einheitlicher Architektur unter Anlehnung an die Ergebnisse des kürzlich stattgefundenen Wettbewerbs sichergestellt ist.

Förderung des Wohnungsbaues 1928. Für die Herstellung von 72 Wohnungen in 9 Wohngebäuden hat der Stadtrat Baubapotheken im Gesamtbetrag von 359 000 ℳ sowie Zinsbeihilfen aus einem Kapitalbetrag von 576 000 ℳ bewilligt.

Dienstauszeichnungen. Dem Aufseher Friedrich König beim städtischen Tiefbauamt wurde in Anerkennung 25jähriger treugeleisteter Dienste die Ehrenurkunde der Stadtgemeinde verliehen. Der Arbeiter Wilhelm Hesselschwerdt beim Gaswerk II wurde in Anerkennung 25jähriger treugeleisteter Dienste mit einer Ehrengabe bedacht.

Goldene Hochzeit. Den Sozialrentner Philipp Bluck Eheleuten hier, wurde anläßlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, übersandt.

Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes

Der Verkehrsverein schreibt uns: Seit dem 12. August weilen auf Einladung der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins über 400 Delegierte des Deutschen Metallarbeiterverbandes in den Mauern der Stadt Karlsruhe, um hier bis zum 18. August ihre hochbedeutsamen internen und sozialen Beratungen zu pflegen und auch die Schönheiten der Stadt Karlsruhe und der näheren Umgebung kennen zu lernen. Bei günstiger Witterung wird am Mittwoch abend zu Ehren der Gäste ein Gartenfest mit Feuerwerk im Stadtgarten veranstaltet, am Donnerstag soll ein Ausflug in den Schwarzwald unternommen werden. Außerdem ist eine Hafenrundfahrt beabsichtigt, auf der die Kongreßteilnehmer das reich entwickelte Industrieleben Karlsruhes kennen lernen. Unter anderem werden eine Besichtigung der Einrichtungen des Karlsruher Lebensbedürfnisvereines und eine Autorundfahrt in Karlsruhe einen wirtschaftlichen und wohnungsbaupolitischen Ueberblick vermitteln. Mögen die Teilnehmer des Verbandstages neben einem günstigen Verlauf ihrer Tagung die Gastfreundschaft der Karlsruher Bevölkerung in reichstem Maße genießen und mit den besten Eindrücken von hier den Ruf Karlsruhes als einer schätzenswerten Fremden- und Kongreßstadt verbreiten helfen!

Feuerwerk im Stadtgarten

Wir wollen nicht versäumen, an dieser Stelle nochmals auf das am Mittwoch, 15. ds. Mts., im Stadtgarten, abends 20 Uhr, stattfindende Feuerwerk anläßlich des Verbandstages des Deutschen Metallarbeiterverbandes aufmerksam zu machen. Da dies aller Voraussicht nach das letzte im Stadtgarten stattfindende Feuerwerk sein wird, und bei diesem pyrotechnischen Schauspiel Neuheiten gezeigt werden, die vorher hier noch nie zu sehen waren, dürfte sich der Besuch dieser Veranstaltung schon aus diesem Grunde empfehlen. Als Mitwirkende sind zu nennen: die Badische Polizeikapelle und die Volkssingakademie Karlsruhe, erstere unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Heilig, letztere unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Eiffler. Aus dem Programm der Volkssingakademie seien hervorgehoben „Fernes Land" von Uthmann, „Morgenrot" von Nodel und als Schlußstück des Programm zusammen mit der Kapelle der Vortrag der Republikanischen Hymne von Bröger in der Vertonung von Lendvay. Aus dem Programm der Polizeikapelle seien genannt: Fantasie a. d. O. „Margarethe" (Faust) von Gounod und die Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedig" von Strauß. Sämtliche Stadtgarteneingänge sind an diesem Abend geöffnet, um den zu erwartenden großen Andrang mühelos bewältigen zu können. Im Falle schlechten Wetters fällt die Veranstaltung aus. Mit Rücksicht auf die Abendveranstaltung findet am Nachmittag kein Konzert statt.

Rigorose Behandlung von Angestellten und Arbeitern bei der Firma Brombacher & Co.

Vom Deutschen Verkehrsbund — Bezirksverwaltung Karlsruhe — wird uns geschrieben:

Bei der Firma Brombacher & Co., Lebensmittel-Großhandel in Karlsruhe, sind in letzter Zeit Zustände eingetreten, über die nicht mehr geschwiegen werden kann. Die Klagen der Angestellten und Arbeiter über die schlechte Behandlung wollen nicht mehr verstummen. Insbesondere tut sich dabei der frische Teilhaber, Herr Klingspor, hervor. Sagte er doch den Arbeitern ins Gesicht: „Ich kenne keine Menschen, ich kenne nur noch Zahlen." So hat er in den letzten Wochen 10 Arbeiter und Angestellte herausgeschmissen, wovon 9 verheiratet und Familienväter waren. Dafür stellte er 5 Ledige ein, denen er aber den Tariflohn nicht bezahlt. Zu einem dieser Arbeiter sagte der genannte Herr: „Wenn Sie zum Verband gehen, dann können Sie aufhören."

Zu einem Kraftfahrer sagte er: Melden Sie sich krank, wir bezahlen Ihnen 14 Tage heraus, wir brauchen keine Vegetarier." Ein Angestellter bekam infolge Ueberanstrengung Schwächeanfälle, er mußte sich ins Bett legen, weil er nicht mehr arbeiten konnte. Prompt bekam er die Kündigung aufs Krankenbett. Auch bekommen die Angestellten die am Frühjahr vereinbarte Gehaltserhöhung von 7½ Prozent nicht ausbezahlt.

Weil sich die Arbeiter eine gleiche Behandlung nicht gefallen ließen und auf Durchführung und Einhaltung der tariflichen Bestimmungen bestehen blieben, wurden sie von Herrn Klingspor entlassen. Die Firma Brombacher & Co. ist eine alte Karlsruher Firma, sie hatte jahrelang nichts beim Gewerbegericht zu tun. Alle Streitigkeiten wurden durch gegenseitige Aussprache beigelegt zum Vorteil beider Teile. Unter der Regie des neuen Teilhabers soll das nun anscheinend anders werden. Schon in zwei Fällen mußte das Arbeitsgericht angerufen werden. Weitere Klagen werden folgen müssen, wenn Herr Klingspor seine agressive Stellung gegen die organisierten Arbeiter nicht einstellt.

Die Zeiten sind längst vorbei, wo sich die Arbeiterschaft eine solche Behandlung gefallen läßt. Wenn die Firma glaubt, über tarifliche Abmachungen rigoros weggehen zu können, dann täuscht sie sich gewaltig. Die organisierte Arbeiterschaft kann den Stiel umdrehen und einfach die Lebensmittelgeschäfte meiden, welche von Br. & Co. Waren beziehen. In allen größeren Orten Badens bestehen Gewerkschaftskartelle. Wenn die entlassenen Arbeiter und Angestellten die Kartelle zu Hilfe rufen, wird ihnen diese wahrscheinlich nicht versagt werden.

Damit möchten wir für heute Schluß machen und dem Herrn Klingspor empfehlen, wohl mit Zahlen zu rechnen, aber die Arbeiter und Angestellten als Menschen zu behandeln und ihre gesetzlichen Rechte zu respektieren. Tut er das nicht, dann wollen wir sehen, wer dabei den kürzeren zieht. —.le.

Verfassungstag u. Karlsruher Metzger-Innung

Dazu wird aus Kreisen von Metzgern geschrieben: Zur Ehre der Karlsruher Bäcker gereicht es, daß sie in richtiger Erkenntnis von dem Verfassungstag in den Tageszeitungen bekanntgaben, daß am Verfassungstag die Bäckerläden geschlossen seien und sich daher das Publikum rechtzeitig mit dem Einkauf von Backwaren betätigen soll. Anders hat es aber die hiesige Metzgerinnung gemacht. Man gab der Behörde vor, das Publikum könne in der jetzigen warmen Jahreszeit das Fleisch nicht auf zwei Tage kaufen, so daß man am Verfassungstag den Fleischverkauf doch wenigstens am Vormittag zulassen müsse. Es scheint, daß die Behörde, als sie die Genehmigung zu diesem Fleischverkauf erteilte, auch nicht bedacht hat, daß es an Pfingsten auch warm ist und zwei Feiertage sind und daß es dort auch geht, ohne daß man am ersten Feiertag Fleisch verkauft. Jedenfalls hätte zu der Genehmigung auch die Vertretung der Gehilfenschaft gehört werden müssen, nämlich der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband. In Mannheim scheinen, wie man hört, die Behörden vorsichtiger gewesen zu sein. Dort wurde der Fleischverkauf in richtiger Erkenntnis der Sachlage abgelehnt. In Karlsruhe konnte man aber auf diese Weise das Feiern des Verfassungstages umgehen. Und weiterhin haben die Innungmetzger auch gleichzeitig, ihren weniger gut gestellten Kollegen auf dem Wochenmarkt, die Kundschaft weggeschnappt.

Mutterfreuden im Tiergarten

Seit Freitag voriger Woche herrschen Mutterfreuden im Löwenkäfig. Mama Löwin hat Zwillinge bekommen, zwei plumpe kleine Kerle, die vorläufig noch blind sind. Da sich bei Mama der Mutterstolz durch leichte Reizbarkeit geltend macht, wurde die Löwenkinderstube vorläufig in einen hinteren Käfig verlegt, damit Mutter und Kinder nicht gestört werden. Man wird sie aber wohl in Bälde zu sehen bekommen. Schade nur, daß die von Natur aus schönen Tiere ihr Leben im dumpfen Käfig vertrauern müssen, statt nach Stellinger System in frischer freier Luft herumtummeln zu können. Menschen und Tiere hätten in letzterem Falle etwas davon. Ist es nicht möglich, auch hier mal zu einem anderen System zu kommen?

(:) **40jähriges Dienstjubiläum.** Der beim Finanzamt Karlsruhe-Stadt bedienstete Stadtamtmann Julius Müller konnte sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Dem allgemein beliebten Beamten wurden vielfache Ehrungen zuteil aus diesem Anlasse.

(:) **Warum wird der Lidellplatz für den allgemeinen Verkehr nicht freigegeben?** Ein Leser unseres Blattes in der Altstadt, der alt und kränklich ist, findet es unbegreiflich, daß der Lidellplatz für den allgemeinen Verkehr nicht freigegeben ist. In der ganzen Gegend sei keine Gelegenheit zum Ausruhen für alte und kranke Leute, so daß es Sache der Stadtverwaltung sein müsse, den Zutritt zum Lidellplatz wieder zu gestatten und Bänke anzubringen. Vielleicht genügen diese Zeilen, die maßgebende Stelle darauf hinzuweisen, daß doch solche Plätze in der ganzen Stadt für das Publikum zugänglich sind und die Notwendigkeit zur Oeffnung des Lidellplatzes ebenfalls vorhanden ist.

Konkurs. Ueber das Vermögen der Handels- und Industriegesellschaft „Süd" m. b. H. wurde das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldetermin 1. Oktober 1928, Prüfungstermin 17. Oktober 1928.

Veranstaltungen

Promenadekonzert. Bei günstiger Witterung findet am Dienstag, 14. August, von 12—13 Uhr, auf dem Lindenplatz ein Promenadekonzert der Polizeikapelle unter Leitung von Herr Obermusikmeister Heilig statt.

Badisches Landestheater Karlsruhe. „Schneider Fips", eine einaktige Spieloper von Alfred Lorentz, dem früheren Staatskapellmeister beim Landestheater, soll auch in Karlsruhe zur Aufführung kommen. Die Oper, deren Text von Hans Bussard stammt, hat bereits erfolgreiche Aufführungen an einigen deutschen Theatern hinter sich.

Aus Mittelbaden

Bretten

Mitteilungen aus der Gemeinderatssitzung vom 9. August.

H. Dem Fußballverein wird für die Einladung zur Feier seines 15jährigen Stiftungsfestes der Dank ausgesprochen. — Der Spielvereinigung werden zur Eindoblung eines Wassergrabens Zementröhren aus städtischen Beständen gegen Zahlung eines Entgeltes überlassen. — Dem Gesuche der Christlichen Pfadfinderschaft um Erlaubnis zur Abhaltung eines Lagerfeuers auf der Spielwiese des Christlichen Vereins junger Männer kann nicht stattgegeben werden, da die Wiese rings von Wald umgeben ist. — Der für die Schaffung einer Rodelbahn vorgesehene Betrag von 2800 ℳ wird im Entwurf des Voranschlags gestrichen. Als Rodelbahn wird der in Waldabteilung I, 16 (Ziegelhütte) neu hergestellte sogen. Schafweg zur Verfügung gestellt. Infolge seines günstigen Gefälles ist der Weg als Rodelbahn sehr geeignet. — Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1. April 1928/29 liegt im Entwurf vor. Nach verschiedenen Aenderungen und Streichungen wird er genehmigt. Er schließt mit folgenden Zahlen ab: Gesamteinnahmen 938 800 ℳ, Gesamtausgaben 1 099 660 ℳ, ungedeckter Aufwand 160 860 ℳ. Die Verteilung der Umlage erfolgt in einer späteren Sitzung. — Ein Baugesuch und das Gesuch des Metzgermeisters Hermann Schmidt von Gölshausen um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft zur Sonne hier werden dem Bezirksamt unter Befürwortung vorgelegt.

Baden-Baden

Statistisches der Allgemeinen Ortskrankenkasse Baden-Baden. Der Mitgliederstand betrug am 1. Juli 1928 insgesamt 12 533 Mitglieder. Zugang an Mitgliedern im Monat Juli 1136, Abgang 110, mithin Stand am 1. August 1928 12 569 Mitglieder, einschließlich der 320 als erwerbslos gemeldeten, und zwar 7333 männliche und 5236 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähige, die im Krankengeldbezug standen, wurden am 1. 7. 28 275 Mitglieder gezählt. Zugang an Kranken im Monat Juli 694 Mitglieder, Gesundmeldungen im gleichen Zeitraum 364 Mitglieder, mithin Krankenstand am 1. 8. 28 320 Mitglieder, und zwar 156 männliche und 174 weibliche. In Krankenhausbehandlung befanden sich am 1. 7. 28 72 Mitglieder. Zugang im Berichtsmonat 84, Abgang im gleichen Zeitraum 80, mithin am 1. 8. 76 Mitglieder in Krankenhausbehandlung und zwar 30 männliche und 46 weibliche. In Genesungsheimen befanden sich am 1. 7. 28 34 Mitglieder. Zugang im Berichtsmonat 26, Abgang im gleichen Zeitraum 28, mithin am 1. 8. 28 32 Mitglieder in Genesungsheimen und zwar 9 männliche und 23 weibliche; insgesamt 330 erwerbsunfähige Kranke, oder 2,62 Prozent der Gesamtmitgliederzahl, gegenüber 2,75 erwerbsunfähigen oder 2,2 Prozent im Vormonat. — Gesamtleistungen der Kasse im Monat Juli 1928: Arzthonorare, Medikamentenkosten 9290,90 ℳ, Zahnarzt- und Dentistenhonorare 1367,60 ℳ, Arzneien, Bäder, Brillen usw. 9651,65 ℳ, Krankenhausverpflegung einschließlich Erholungskuren 10 088,35 ℳ, Kranken- und Sterbegeld 13 240,16 ℳ, Wochenhilfe 1764,70 ℳ, Familienwochenhilfe 1464,15 ℳ, Sterbegeld 920 ℳ.

Polizeibericht

Tödliche Unfälle. Sonntag, 5. d. Mts. wurde der 58 Jahre alte Küfermeister Friedrich Huck von hier oberhalb Müllenbach von einem ihn überholenden Gesellschaftswagen überfahren. Der Tod trat sofort ein. Nach den gerichtlichen Feststellungen besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Unglückliche infolge irgend einer Ursache gegen den Kraftwagen gefallen ist. — Am Nachmittag des gleichen Tages stürzte der 31 Jahre alte Kaufmann Josef Ott aus Karlsruhe bei Kletterübungen vom Battenfelsen ab und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus aufgenommen werden, wo er am 7. d. Mts. seinen Verletzungen erlag. — Am 3. August ist der 55 Jahre alte Mechaniker Wilhelm Seiler bei Vornahme von Arbeiten in seiner Scheune von einer Leiter gestürzt und hat sich hierbei so schwere Verletzungen zugezogen, daß er am 7. d. Mts. gestorben ist.

Verkehrsunfälle. Am 6. d. Mts. sprang ein 8 Jahre alter Knabe von der Weinbergstraße hinter einem Straßenbahnwagen gegen einen Kraftwagen und erlitt verschiedene, glücklicherweise nicht gefährliche Verletzungen. Er wurde mit dem Notfallwagen ins Krankenhaus verbracht. — Am 8. d. Mts. fuhr ein Gesellschaftswagen auf der Fahrt nach dem alten Schloß gegen einen Baum. Durch den Anprall gingen die Glasscheiben des Wagens in Trümmer und verletzten 8 Personen. Die Verletzten wurden sofort nach dem Krankenhaus gefahren. Dort konnten 5 nach Anlegen von Verbänden wieder entlassen werden. Ob der Führer des Wagens ein Verschulden trifft, ist noch nicht festgestellt. — Auf der Oeser Hauptstraße fuhr am 7. August ein Kraftwagen auf ein mit dem Fahrrad vor ihm fahrendes Mädchen, das zu Fall kam und einige Hautabschürfungen davontrug.

Festgenommen wurden ein Kaufmann wegen Notzucht, ein Maurer wegen Hausierens ohne Wandergewerbeschein, eine Kellnerin, die im Freien genächtigt hat und ein Schuhmacher aus Bühl wegen Erregung öffentlichen Aergernisses. — Zur Anzeige kamen 72 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Bühl

Bühl. Im nahen Sasbach feierte am letzten Sonntag der Gesangverein sein 60jähriges Stiftungsfest, an dem eine überaus große Zahl von Vereinen und sonstige Besucher aus nah und fern teilnahmen. In dem reich geschmückten Dorfe waren auffallend viele schwarz-rot-goldene Fahnen vertreten. Gewisse Kreise der Amtsstadt Bühl dürften sich daran ein Beispiel nehmen.

Offenburg

Die Metzger wollen eine längere Verkaufszeit. Bis jetzt dürfen nur die Läden von morgens 7 bis abends 7 Uhr offen sein. In einem Sprechsaalartikel der Offenburger Zeitungen regen Metzger eine Verkaufszeit Samstags bis 8 Uhr abends an. Sie haben die Begründung, daß infolge des warmen Wetters die Fleisch- und Wurstwaren stärker dem Verderben ausgesetzt sind. Das stimmt ohne weiteres, aber trotzdem ist die Begründung gar nicht stichhaltig. Praktisch macht es wirklich nichts aus, ob man die Fleisch- und Wurstwaren vor sieben oder vor acht Uhr abends bezieht. Wegen dieser Stunde verderben die Waren ganz bestimmt nicht rascher. Weiter klagen die Metzger, daß sie nicht vor sieben morgens aufmachen können, ohne daß sie in die Gefahr einer Bestrafung kommen. Es mag stimmen, daß mancher Arbeiter seine Wurst zur Vesperzeit gegenwärtig am liebsten morgens holt, vor sieben, damit sie noch gut frisch ist. Später nach sieben Uhr kann er sie ja holen, wenn der Arbeitsbeginn um 7 Uhr ist. Die Gewerkschaften, vor allem die Angestelltenverbände, stehen auf dem Standpunkt, daß 7 Uhr morgens darf der Laden nicht geöffnet werden. Es ist wirklich eine gefährliche Sache, wenn man einem Gewerbe im Wege der Ladenöffnung nachgeben würde. Ganz bestimmt kommen dann andere, die anderen Ladenbesitzer und verlangen das gleiche, so daß letzten Endes die Arbeitszeit der Angestellten eine Verlängerung erfahren würde. Wenn derartige Folgen auch von den Geschäftsleuten bestritten werden, hat man doch keine Garantien, daß die Angestellten nicht länger wie bisher in die Läden gestellt werden. Deshalb Hände weg von einer Verlängerung der Ladenöffnung, die die Zeit geht rasch vorüber. Wenn etwas eingeführt ist, ist es erfahrungsgemäß schwer, es wieder zu beseitigen.

Kehl

Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland mit seiner brutalen Gewalttätigkeit im Arbeitsamtsbezirk Kehl. Bereits vor einigen Tagen geißelte ein Artikel die Zustände im Arbeitsamtsbezirk Kehl. Leider ist der betr. Artikelschreiber nicht richtig informiert über den Gang der Dinge. Es soll ihm an dieser Stelle darum auch kein Vorwurf gemacht werden, aber die Schuld liegt nicht in Kehl, sondern die Herren, die diese Maßnahme veranlaßten, kamen eigens zu dem Zweck von Stuttgart. Der Umstand, daß der Bezirk Kehl dauernd eine anormale hohe Zahl Erwerbsloser hat, veranlaßte die neue Instanz in Stuttgart, hier einmal nach dem Rechten zu sehen. Schon einige Zeit vorher kam von dort die Mitteilung, daß in Württemberg die Möglichkeit besteht, die gesamten Erwerbslosen unterzubringen zum Teil in der Landwirtschaft und an der Neckar-Kanalisierung. Indem die in Kehl und im Bezirk ansässige Industrie nicht in der Lage ist, in absehbarer Zeit die überschüssigen Arbeitskräfte aufzunehmen, wurde diese Mitteilung begrüßt, um dadurch eine Entlastung der Stadt Kehl zu erreichen. Der Mitteilung über Unterbringung einer Anzahl lediger Erwerbsloser lag gleichzeitig die Mitteilung bei, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen geregelt sind. Auf eine Anfrage beim Arbeitsamt Stuttgart wurde von dort mitgeteilt, daß zwar eine Anzahl Arbeiter bei der Neckar-Kanalisierung benötigt werden, aber eine Garantie für Unterkunft von größeren Truppen kann nicht gewährleistet werden. In welch rigoroser Weise die Herren von Stuttgart bei ihrer Inspektionsreise an den einzelnen Orten vorgingen, hat der Artikelschreiber vom 4. d. Mts. bereits charakterisiert. Versprochen wurde den Leuten in der Landwirtschaft gute Unterkunft und Verpflegung und eine Entschädigung von 12 bis 18 ℳ pro Woche. Die Wenigen, die das auferlegte Los auf sich nahmen, wurden aber an Ort und Stelle eines besseren belehrt. Die Unterkunft war in den meisten Fällen nach dem Maße der Bauernknechte vor 40 und noch mehr Jahren und die Verpflegung dem ebenbürtig. Die tatsächlich bezahlten Löhne zwischen 6—8 ℳ. Dem steht entgegen, daß Söhne verschiedener Landwirte die Arbeitskräfte von hier beziehen wollten, in Württemberg bei der Industrie und an der Neckar-Kanalisierung beschäftigt waren. Die Folge war selbstverständlich die, daß die Zugewiesenen kamen, ihrem Arbeitsplatz den Rücken kehrten und wieder nach Hause fuhren, was auch kein rechtlich denkender Mensch verargen kann.

Wenn die Herren in Stuttgart kein anderes Mittel haben zur Behebung der Arbeitslosigkeit im Bezirk Kehl, so mögen sie in Zukunft davon Abstand nehmen, der Reichsanstalt durch solche Reisen Kosten zu verursachen, bei denen doch nichts herauskommt als unruhig Blut, denn als sog. Kulis lassen sich die Arbeiter des Bezirks Kehl noch nicht behandeln. J. m.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten, ferner i. V.: Feuilleton und Aus der Partei: S. Grünebaum; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten, ferner i. V.: Gewerkschaftliches, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtssaalecke: Josef Eiselé. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtlich wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe.

Bei den Kollekteuren
im Kaufhaus Knopf
in den Zigarren-Geschäften
im Musikhaus Schlaile
erhalten Sie die blauen
BÜHNEN-LOSE zu 50 Rpf.
Ziehung garantiert am 31. August
1378

Verfassungsfeiern im Lande

Durlach. Die **Verfassungsfeier** vollzog sich auch dieses Jahr unter starker Anteilnahme der Bevölkerung. Am Freitag abend bewegte sich unter Führung des Reichsbanners ein imposanter Fackelzug durch die Straßen der Stadt unter Vorantritt der Musikkapelle des Instrumentalvereins. Auf dem Spielplatz vor dem alten Marstallgebäude löste sich der Zug nach einer kernigen Ansprache des Vorsitzenden des Reichsbanners, Gen. Faber, und Liedervorträgen des gemischten Chors des „Vorwärts" auf. Ein farbenfroh bewegtes Bild gab der am Verfassungstage selbst arrangierte Kinderfestzug. Der gößte Teil der Durlacher Schuljugend, aber auch viele noch nicht schulpflichtige Kinder hatten sich eingefunden. Jedes Kind erhielt ein kleines Fähnchen in den Reichsfarben und unter Vorantritt der Musik und des Spielmannszuges des Reichsbaners gings dann durch die Stadt zum Schloßplatz. Hier hielt Bürgermeister Ritzert eine der Bedeutung des Tages erläuternde und dem Verständnis der Kinder angepaßte Ansprache, während die Schülerabteilung der Turngemeinde die Kinder durch Vorführung von Uebungen unterhielt. Sodann wurden unter Jubel der Kleinen noch Brezeln verteilt. Die Hauptfeier, die am Abend in der Festhalle stattfand, war sehr gut besucht. Doch der Charakter des Besuches hat sich, gemessen an den entsprechenden Feiern der Vorkriegszeit, (Sedanfeiern, fürstlichen Geburtstagen usw.) sehr geändert. Damals nur Offiziere, Spitzen der Behörden, Beamte usw., jetzt überwiegend Arbeiter, kleine Beamte und deren Frauen. Um es gleich festzustellen, die staatlichen und städtischen Beamten glänzten mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, die bürgerlichen Stadträte restlos durch Abwesenheit, fast ähnlich war es auch mit den sonstigen offiziellen Vertretern der bürgerlichen Verfassungsparteien. (Bei diesem lauwarmen Verhalten braucht man sich dann über die Beamten kaum zu wundern, wenn namentlich Vertreter der Arbeiterschaft in andern gewissen Fällen ihnen gegenüber ebenfalls eine reservierte Haltung einnehmen. R.) Nachdem Gen. Bürgermeister Ritzert in einer kurzen, zündenden Ansprache die Erschienenen namens der Stadt begrüßt, und den mitwirkenden Vereinen den Dank der Stadtverwaltung ausgesprochen und nach Vortrag eines wirkungsvollen Prologs durch Fräulein Haßlinger, betrat Gen. Regierungsrat Dr. [illegible]mann-Karlsruhe den Rednerpult, um in einer kurzen aber packenden Ansprache die Bedeutung des Verfassungstages zu würdigen. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Republik, worauf stehend der erste Vers des Deutschlandsliedes gesungen wird. Gesangverein Nähmaschinenbauer und [illegible]gesangverein boten, ersterer unter schneidiger und [illegible] Stabführung seines jungen Dirigenten, Herrn Ans[illegible], letzterer unter seinem langjährigen Dirigenten, Herrn Lehrer Lehmann, je zwei vorzügliche gesangliche Darbietungen, während die Turnerinnen und Turner der Turngemeinde durch exakte Stab- und Bogenvorführungen lebhaften Beifall ernteten, so daß die Turner noch als Dreingabe schwierige Freiübungen zum besten gaben. Nicht vergessen sollen die vorzüglichen musikalischen Darbietungen des Instrumentalmusikvereins werden, die wesentlich zur Verschönerung beitrugen.

Weingarten. Die Verfassungsfeier gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Republik. Die Versammlung war von allen Schichten der Bevölkerung besucht und war die Festhalle bis auf den letzten Platz besetzt. Die Festrede hatte Pfarrer Kappes-Karlsruhe, übernommen, der in halbstündigen, prägnanten und sachlichen Ausführungen über die Bedeutung der Deutschen Verfassung referierte. Die von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte des Referenten fanden begeisternde Aufnahme und wurde nach Absingen der 3. Strophe des Deutschlandliedes dem Festredner stürmischer Beifall zuteil. Der unterhaltende Teil des Programms wurde vom Vereinigten Musikverein, den Gesangvereinen Frohsinn, Freundschaft, Liederkranz, Arbeitergesangverein Vorwärts, Sportverein Germania und dem Turnverein bestritten. Alle diese Vereine gaben ihr Bestes und bewiesen aufs neue, daß Musik, Gesang und Sport in Weingarten eine gute Pflegestätte gefunden hat. Die Versammlung wurde im Auftrag des Gemeinderats von unserem Gen. Gemeinderat Anton [illegible] in gewohnter Weise gut geleitet. r.

Untergrombach. Auf eine glänzende Verfassungsfeier kann Untergrombach zurückblicken. Im ganzen Dorf war Sonntagsfeier. Um 2 Uhr bewegte sich ein stattlicher Zug unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle, mit dem gesamten Gemeinderat und sämtlichen Vereinen, die Kindern unter Führung der Lehrerschaft, zum Sportplatz des Sportklubs Germania hinaus. Dort war bereits die ganze Gemeinde versammelt und nun zeigte die Schuljugend, daß heute in der Schule neben dem Geist auch der Körper ausgebildet wird. Auf die vortrefflichen sportlichen Leistungen, die am Verfassungstage von der Schuljugend gezeigt wurden, können Lehrer und Schüler stolz sein. Möge in dieser Weise zum Segen unserer Jugend weitergearbeitet werden. In einer glänzenden Rede wies Herr Oberlehrer Jäger auf die Bedeutung der Körperpflege als Vorbedingung der Volksgesundheit und Freiheit hin und führte in trefflicher Weise die Vorzüge unserer heutigen demokratischen Verfassung gegen die frühere monarchistische vor Augen. Mögen seine Ausführungen überall bei der Jugend auf guten Boden gefallen sein. Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied und Bretzelverteilung an die gesamte Jugend beendete die würdig und schön verlaufene Feier.

Söllingen bei Durlach. Die hiesige Verfassungsfeier verlief in würdiger Weise. Am Festzuge beteiligten sich die Freien Radler an der Spitze, der größte Teil der Schuljugend mit ihren Lehrern, die Freiwillige Feuerwehr sowie die Gemeindeverwaltung mit Ausnahme der beiden extremen Gemeinderäte links und rechts, nämlich der KPD. Giesinger und der DNL.-Händler Christoph Müller. Ersterer glaubte seine Abneigung gegen die Verfassung dadurch zu bekunden, daß er vom Fenster des Parteilokals aus die Aufstellung und den Abmarsch des Festzuges beobachtete, während um die gleiche Zeit der andere Extreme seinen Protest vor der Verordnung des Ministeriums dadurch offenbarte, daß er mit dem Heuwagen auf das Feld fuhr. Unter den Klängen der hiesigen Musikkapelle bewegte sich der imposante Zug nach dem Festplatze, wo Herr Hauptlehrer Dörfler (Dem.) in herzlichen Worten den Geist der Verfassung feierte. Der Nachmittag wurde dadurch verschönert, daß abwechslungsweise die Sängerabteilung der Freien Turnerschaft, der Gesangverein Liederkranz Söllingen sowie die Naticho-Gesellschaft einige Lieder zum besten gaben. Besonders erwähnenswert ist der gemischte Chor der Freien Turnerschaft, der die Republikanische Hymne vortrug, die stürmischen Beifall auslöste. Auch die Schüler der 8. Klasse trugen unter der Leitung ihres Lehrers, Herrn Borel, zwei Lieder vor, die beifällig aufgenommen wurden. Die Musikkapelle bot ihr Bestes und die Sänger der Freien Turnerschaft legten Zeugnis von ihrem Können ab. Trotzdem die Ernte bei uns infolge des schönen Wetters glücklich eingebracht ist, konnten es einige „Ordnungsstützen" nicht unterlassen, Arbeiten auszuführen, die unseres Erachtens nicht unter die Kategorie fallen, die als dringend angesehen werden können. Die Dreschmaschine klapperte vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag, obwohl das Getreide nicht vom Felde, sondern aus den Scheunen kam und somit nicht als dringend angesehen werden konnte. Bei dem Bäcker- und Friseurgewerbe merkte man nichts von einem Feiertage. Auch der sonst so radiale Schreinermeister Zilly glaubte speziell an diesem Tage mit Hochdruck arbeiten zu müssen. Der neugebackene Gipsermeister L. Rupp vollbrachte im Schweiße seines Angesichts sein hartes Tagewerk. Auch ein lediger „Großgrundbesitzer" übte mit Mähmaschine mitten in den Salzwiesen seinen Beruf aus, obgleich das Wiesental noch gesperrt ist. Der „arbeitslose" Schlosser und Landwirt Jakob Müller, der unter anderem von dem Wahn befallen ist, die Fähigkeit eines Reichstagsabgeordneten zu besitzen, glaubte den Verfassungstag durch Jauche führen feiern zu müssen, obgleich er bis zur Stunde noch Erwerbslosenunterstützung bezieht. Wie derselbe zur Erwerbslosenunterstützung kam, ist uns unbekannt, da er schon Jahre lang in keinem Gewerbebetrieb mehr tätig war. Die Erwerbslosenunterstützung ist eine Errungenschaft der Republik, das kann sich der Herr Jakob Müller merken!! Wir fragen an, was gedenkt die Aufsichtsbehörde bezw. der Herr Bürgermeister gegen dieses öffentliche, ärgerniserregende Verhalten und groben Gesetzesverletzungen zu tun?

Wöschbach. Eine stimmungsvolle, würdige Verfassungsfeier hat die Gemeinde Wöschbach in dankenswerter Weise veranstaltet. Mit einer Musikkapelle an der Spitze marschierten die Vereine kurz nach 3 Uhr vor das Rathaus. Nach einem Musik- und Gesangsvortrag begrüßte der Bürgermeister die Erschienenen, wobei er auf die Bedeutung des 11. August als den Geburtstag der Republik hinwies. Nach dieser Einleitung sprach Oberpostinspektor Ricklas-Karlsruhe über die Bedeutung der Reichsverfassung. Kein anderes Volk habe eine ebenso freiheitliche und von sozialem Geist erfüllte Verfassung. Nach dem für uns so unglücklichen Ausgang des Krieges, woran die Unfähigkeit der politischen und militärischen Führung allein schuld sei, galt es, aus dem furchtbaren Zusammenbruch zu retten, was möglich war, und das Deutsche Reich zu erhalten. Dank gebühre den Männern Ebert und Scheidemann, die damals mutig die Regierungsgewalt übernommen, eine Gewaltherrschaft aber ablehnten und sich zum demokratischen Grundsatz bekannt hätten, das ganze deutsche Volk müsse selbst über seine Geschicke entscheiden. Wir alle wollen auf dem Boden der Verfassung zusammenarbeiten zum Segen für unser deutsches Volk und Vaterland. Wir wollen auch bekennen: „Nie wieder Krieg!" Mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland schloß der Redner seine Ausführungen. Nach weiteren Musik- und Gesangsvorträgen schloß der Herr Bürgermeister die würdige Feier. Darauf wurden die Schulkinder mit Bretzeln beschenkt und die Teilnehmer marschierten mit der Musik an der Spitze zum Festplatz, wo bei Musik, Gesang und gutem Trank bald rechte Feststimmung herrschte, die Alt und Jung lange beisammenhielt. Der Musikkapelle, dem Gesangverein und dem Turnverein sei für ihre Mitwirkung besonders gedankt. R.

Bulach. Unsere von der Gemeindebehörde veranstaltete Verfassungsfeier nahm unter starker Anteilnahme der Bevölkerung einen günstigen Verlauf. Am Verfassungstage, vormittags 10 Uhr, begannen die Wettkämpfe der Sportvereine unserer Gemeinde. Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich sämtliche Vereine und eine große Anzahl Einwohner zur eigentlichen Feier im Rathaussaale, wo Bürgermeister Stiefel die Anwesenden im Namen des Gemeinderats begrüßte. Aufgefallen ist die geringe Beteiligung der Bulacher Lehrerschaft, wir nehmen an, daß der Zufall und nicht Absicht die Ursache der Nichtbeteiligung war.

Im Mittelpunkt standen nach den Musik- und Gesangsvorträgen der Vereine, die Prologe der Schüler und Schülerinnen, insbesonders aber das Referat des Professor Dr. Dietrich aus Karlsruhe, der in kurzen Zügen das Ringen des Volkes um Reich und Verfassung bis zum heutigen Volksstaat schilderte. Er wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß der junge Volksstaat unter den schwierigsten Verhältnissen sich glänzend bewährt habe und die noch bestehenden Hindernisse vom früheren Staat verursacht seien. Notwendig sei noch die Auswirkung des sozialen Geistes der Weimarer Verfassung und darüber hinaus, eine Politik des Friedens und der Völkerverständigung. Reicher Beifall wurde dem Referenten für seine Ausführungen zuteil. Nach Erledigung des Programms sammelten sich die Teilnehmer vor dem Rathaus, worauf sich der große Zug zum Festplatz bewegte, wo alsdann unter Mitwirkung sämtlicher Vereine ein Volksfest die Einwohnerschaft noch einige Stunden beisammen hielt.

Ettlingen. Die Verfassungsfeier, die von der Stadtgemeinde und Bezirksamt Ettlingen veranstaltet wurde, nahm im schönen Wattbaldenpark einen prächtigen, würdigen Verlauf. Der Feier voraus ging die Verleihung von Ehrenzeichen an Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr. Etwa 600 Personen nahmen an der Feier teil. Die Stadt trug reichen Flaggenschmuck in den Stadt-, Landes- und Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold. Das Fest wurde eröffnet mit dem Beethovenschen Chor „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre", den der Musikverein unter der tüchtigen Leitung des Herrn Krause zum Vortrag brachte. Der Männergesangverein Sängerkranz-Spinnerei hatte sich auch in diesem Jahre zur Verfügung gestellt. Unter der feinen Stabführung des Hern Kieser brachte der Sängerkranz zwei klangvoll, formvollendete Chöre zum Vortrag, die der Feier hohe Weihestimmung gaben. Musikverein und Sängerkranz boten Gutes. Ihnen sei dafür herzlich gedankt. Die Festansprache hielt Herr Bürgermeister Dr. Potyka, deren Inhalt Bekenntnis und freudige Mitarbeit aller Bürger und Bürgerinnen forderte. Nicht Krieg, sondern die geistige Mitarbeit aller sei Pflicht, um die neue Ordnung Deutschlands zu festigen. Alle sind berufen, die Verfassung, die opferbereite Männer und Frauen in Deutschlands schwerster Zeit schufen, zu unterbauen, auszubauen und mit lebendigem Geiste zu erfüllen. Der neue Staat soll ein sozialer Staat sein. Der Verfassungstag muß hoher Festtag sein, er muß die Herzen aber erfüllen, um Kraft und Glaube für den fortschreitenden Aufstieg des Vaterlandes zu fördern. Der inhaltlich gut angelegten Festansprache folgte das gemeinsam gesungene Deutschlandlied. Mit dem Marsch und Chor aus der Oper „Tannhäuser" des Musikvereins fand die prächtige, wirkungsvolle Weihestunde zur Erinnerung und Festigung des Werkes von Weimar ihren Abschluß. — Am Abend hatte die Stadtgemeinde die Bevölkerung zu einem Konzert in den festlich beleuchteten und illuminierten Wattbaldenpark eingeladen. Ueber 2000 Personen hatten sich eingefunden. Der Musikverein bot dem Tag entsprechend ein hohes künstlerischesck Programm. ph.

Grünwettersbach. Die Veranstaltung der hiesigen Verfassungsfeier hatte sich einer sehr starken Beteiligung zu erfreuen. Gen. Gemeinderat Mattusch begrüßte die Anwesenden, wobei die Sängerabteilung des Arbeiterturnvereins einen Chor vortrug. Hierauf ergriff Gen. Hetzel aus Durlach das Wort über die Bedeutung der Weimarer Verfassung und schilderte die Unterschiede gegenüber der früheren. Seine Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Sämtliche Vereine nahmen an der Feier teil. Die Volksschüler trugen Lieder vor und erhielten Bretzeln. Die beiden Gesangvereine und die beiden Musikvereine trugen zur Unterhaltung abwechselnd Gesangs- und Musikstücke vor. Allen Teilnehmern Dank.

Palmbach. Durch den Ortsdiener wurde bekannt gegeben, daß der Verfassungstag ein gesetzlicher Feiertag ist und nur dringende Erntearbeiten verrichtet werden dürfen. In Palmbach aber hat man auf diese Bekanntmachung überhaupt keinen Bezug genommen. Hier wurde, trotzdem die Ernte schon bereits unter Dach ist, alles mögliche auf dem Felde gearbeitet. Vom frühen Morgen an wurde mit Sense und Mähmaschine gemäht. Einige Leute sind sogar soweit gegangen, daß sie auf dem Acker gepflügt und auch Dung gefahren haben. In zwei Häusern wurde mit der Kleindreschmaschine Getreide gedroschen. Ob dazu Genehmigung eingeholt wurde, müßte erst von der Behörde festgestellt werden. Für alle diese Arbeiten lag, außer dem Futter holen für das Vieh, kein Grund vor. Es schien, als ob die Kleinbauern, die fast ausschließlich der Deutschnationalen Volkspartei angehören, den Feiertag direkt sabotieren wollten. Die Arbeiterschaft fordert, daß der Verfassungstag, wenn er auch nicht von den hiesigen Bauern anerkannt wird, wenigstens gesetzesgemäß gehalten wird. Aufgabe der zustehenden Behörde wird es sein, hier einmal Ordnung zu schaffen. Gewisse Leute spotten über diesen Feiertag, obwohl gerade die neue Verfassung des Deutschen Reiches für sie die meisten Vorteile gebracht hat.

Spielberg. Anläßlich des Nationalfeiertages fand am Samstag abend ein Lampionzug durch den Ort statt. Gen. Hauptlehrer Mayer, Karlsruhe richtete auf dem Rathausplatz markante Worte an die Versammelten. Des mittags fand ein Fußballspiel des Arbeitersportvereins gegen die Langensteinbacher Arbeitersportler statt.

Langensteinbach. Die Verfassungsfeier nahm hier einen guten Verlauf. Es war eine wirklich erhebende Feier. Militärverein, Feuerwehr und Arbeitersportverein marschierten mit den Fahnen und den Klängen der Feuerwehrkapelle zur Kirche, wo Pfarrer Farr einen Gottesdienst abhielt. Seine Worte der Predigt mahnten zur Einigkeit im deutschen Volke, zur Mitarbeit am Wiederaufbau und zur Ehrfurcht vor den zur Führung der Staatsgeschäfte Berufenen und zum Ausklang möge Gottes Segen durch gemeinsame Arbeit zwischen Kirche und Staat das deutsche Volk zum Blühen und Gedeihen führen. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand vor dem Rathaus die politische Feier statt. Dieselbe wurde von der Sängerabteilung des Arbeitersportvereins unter Leitung des Gen. Lehrer Rabold durch ein Lied eingeleitet. Gen. Tomberg, Pforzheim, sprach in einer ausgezeichneten Rede vom Fenster des Rathauses über die Bedeutung des Nationalfeiertages, ein dreifaches Hoch der deutschen Republik unter den Klängen des Deutschlandliedes brachte den Abschluß. Und nun: durch Zusammenarbeit zwischen Kirche und Vereine ist ein Festtag zustandegekommen, der der Gemeinde zur Ehre gereicht. Gemeindeoberhaupt, Gemeinderat und Gendarmerie waren vertreten. Möge es ein gutes Ohmen für die Zukunft sein. Es gibt Wege, die uns trennen, aber sehr viele, wo wir beiderseits bestrebt sein müssen, gemeinsam den Weg zu gehen.

Rastatt. Der Verfassungstag wurde in diesem Jahre in Rastatt unter Beachtung der vollständigen Arbeitsruhe begangen. In diesem Punkt ist in Rastatt immerhin ein großer Fortschritt zu verzeichnen. Nicht zufrieden darf man sein mit der äußeren Aufmachung des Verfassungstages. Die Beflaggung der Privathäuser, vornehmlich der Geschäftshäuser, ließ immer noch sehr zu wünschen übrig. Es haben sich wohl in diesem Jahre, im Gegensatz zu früheren, einige Privatleute herbeigelassen, „gut badisch" zu flaggen; aber zum Zeigen der schwarz-rot-goldenen Reichsflagge reicht der Mut immer noch nicht aus. Diese Tatsache ist umso bedenklicher, wenn auch führende Demokraten darunter sind. Am Vormittag wurde im Rathaus die alljährliche Ehrung langjähriger und verdienter Feuerwehrleute vorgenommen. Durch diesen feierlichen Akt und durch die Klänge der Feuerwehrmusik wurde dem Samstag schon am Vormittag das festtägliche Gepräge aufgedrückt. Für den Abend hatte die Stadtverwaltung und das Bezirksamt zu einer Feier in den Lindengarten eingeladen. Nach dem Einmarsch einer Abteilung des Reichsbanners unter den Klängen der Feuerwehrkapelle wickelte sich das vorgesehene Programm in bester Weise ab. Die unter Herrn Kirschs Leitung stehende Feuerwehrkapelle und der Männer- und Gemischte Chor des Arbeitergesangvereins Liedesfreiheit teilten sich die programmatischen Darbietungen des Abends. Und man darf ohne Uebertreibung von beiden Vereinen sagen, es ist ihnen restlos gelungen, der äußerst zahlreichen Zuhörerschaft angenehme, unterhaltende Stunden zu bereiten. Das Publikum sparte deshalb nicht mit dem nötigen Beifall. Im Mittelpunkt der diesjährigen Verfassungsfeier stand zweifellos die Festansprache von Oberbürgermeister Renner. Die glänzende Rede enthielt für alle Gegner der Republik bittere Wahrheiten und ernste Ermahnungen. Das nationale Bewußtsein darf nicht nur immer im Munde geführt werden, sondern dasselbe muß in die Tat umgesetzt werden. Das geschehe am besten dadurch, so betonte der Redner, indem jeder Deutsche ohne Unterschied von Rang und Stand und politischer Einstellung, gemeinsam den Geburtstag der Weimarer Verfassung in freudiger und feierlicher Weise begeht. Mit einem Hoch auf das deutsche Volk und die deutsche Republik ließ der Oberbürgermeister seine wirklich auf hoher geistiger Warte stehende Verfassungsansprache ausklingen, dem das Deutschlandlied folgte. Alles in allem, die Veranstalter können mit dem Verlauf der diesjährigen Verfassungsfeier zufrieden sein. Wir stellen uns aber allen Ernstes vor, daß die Feier im nächsten Jahre erweitert und zu einem wirklichen Volksfesttag ausgestaltet wird, wobei auch die Jugend mitwirken kann.

Bischweier. Am Verfassungstage fand in Bischweier morgens 10 Uhr die Verfassungsfeier statt. Nach einem Eröffnungsmarsch der Musikkapelle hielt Bürgermeister Mack eine kurze, kernige Rede, in der er auf die Bedeutung des Verfassungstages hinwies. Dann sangen die Schüler unter Leitung des Hauptlehrers Knapp ein Lied. Hiernach trug der Arbeitergesangverein Vorwärts einen Chor vor, worauf die Festrede des Gen. Böhringer, Karlsruhe, folgte, der in kurzen markanten Worten auf die Bedeutung des Tages hinwies und Zweck und Ziel der Verfassung den aufmerksamen Zuhörern auseinanderlegte. Hierauf wurde das Deutschlandlied gesungen. Nach verschiedenen Musikstücken und einem Chor des Arbeitergesangvereins schloß Bürgermeister Mack mit einigen Worten des Dankes an den Redner und alle Mitwirkenden die Feier. Hierauf wurden die Schüler noch von seiten der Gemeinde mit Bretzeln beschenkt. Es ist dies die erste Verfassungsfeier in hiesiger Gemeinde, die im Freien stattfand. Es hat sich gezeigt, daß die Feier einen guten Anklang bei der hiesigen Einwohnerschaft fand. Ein Frühschoppen, sowie ein Tänzchen am Abend hielt die Teilnehmer noch lange beieinander. Bemerken möchten wir noch, daß die Arbeitsruhe allgemein war und Festtagsstimmung über unserm Ort lag. Hoffen und wünschen wir, daß die Gemeindeverwaltung im nächsten Jahre wieder eine solche eindrucksvolle Feier beschert.

Bietigheim (Amt Rastatt). Auf den idyllischen neuen Festplatz hatte der „Arbeitersängerbund" allgemein zur Feier des Verfassungstages gerufen. Wenn der Besuch durch die Bevölkerung auch noch viel zu wünschen übrig läßt, so konnte doch festgestellt werden, daß der Gedanke marschiert. Ueberall herrschte Arbeitsruhe und so mancher Außenseiter hatte sich eingefunden, dem wohl in den kommenden Jahren mehr und mehr folgen werden. In klaren, faßlichen Gedankengängen stellte der Festredner, Gen. Eugen Hörmann, den Unterschied zwischen alter und neuer Verfassung vor Augen und es wird wohl so mancher erst da den tieferen Sinn erfaßt haben,

daß der Erinnerungstag an die Annahme der republikanischen Verfassung für ihn wirklich ein Grund zum Feiern ist. Die Arbeitersänger aus Bietigheim, Durmersheim, Elchesheim stellten ihre Lieder in den Dienst der Sache.

Baden-Baden. Die Verfassungsfeier in der Oostalgemeinschaft hat ihr spezifisches Gepräge. Immer noch trennt man die Dekorierung der Pompiers von der eigentlichen Volksgedenkfeier. Die Feuerwehrleute haben im Rathaussaal ihr besonderes Stündchen und die Einwohnerschaft gedenkt des Verfassungstages in öffentlicher Weise in der Stadthalle. Wie wärs denn, wenn dieser Festakt gemeinsam wäre, etwa morgens 10 Uhr, in der neuhergerichteten Stadthalle, in einer Zeit, da auch die arbeitenden Frauen den Gedenktag mitfeiern könnten? Die Arbeiterwohlfahrt benützte den Verfassungstag zu einer öffentlichen Sammlung für die „Aermsten der Armen" und erzielte eine Reineinnahme von etwa 300 Mark. Einheimische wie Badgäste konnten die Wahrnehmung machen, daß die Bevölkerung wohl den reichlichen Schutz der Republik genießt, aber am Ehrentag der Reichsgründung noch sehr mangelhaft die Reichsfarben hißt.

Der festliche Weiheakt in der Stadthalle wurde durch gehaltsvolle musikalische Darbietungen des städtischen Orchesters und durch stimmungsvolle Volkschöre des Gesangvereins Hohenbaden verschönt. Der deutschliberale Festredner Rechtsanwalt Steinel von Pforzheim leitete sein Referat mit wenig passenden Worten über den Tod des letzten Landesfürsten ein: Der Rede merkte man zu deutlich an, daß ein Liberaler immer noch mehr Vernunfts- als Herzensrepublikaner geblieben ist. Die republikanische Grundidee der liberalen Verfassungsrede hatte rethorisch und inhaltlich mehr akademischen Charakter und enthielt eigenartige Reflexionen und fragliche Andeutungen über historische Geschehnisse des letzten Dezeniums. U. a. meinte der Pforzheimer Herr, die Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold sei aus blutloser Theorie geschaffen. Diese wenig geschmackvolle Redefloskel verrät die innere Einstellung des waschechten Liberalismus. Begrüßenswert war das Bekenntnis zum Einheitsstaat. Eberts Verdienste wurden sachlich gewertet.

Die örtliche S.P.D. feierte abends im Helenenhof den Volkstag in würdiger Weise. Gen. Trinks formte in frisch lebendigen ihm eigener Art wahre Volksgedanken über Sozialismus und Staatsidee. Musikalische Genüsse aller Art umrahmten die engere Parteifeier, die bei allen Beteiligten im treuen Gedächtnis bleiben wird.

Gengenbach. Im Städchen herrschte Feiertagsruhe. Die Beflaggung der Häuser lies zu wünschen übrig. Am Vormittag um 11 Uhr trat die Feuerwehr vor dem Rathause an zur Ehrung der Kameraden die schon 25, 40 und 50 Jahre im Dienste der Feuerwehrsache stehen. Die Feier am Abend in der Turnhalle hätte einen besseren Besuch verdient. Nach einem Musikstück und Liedervortrag begrüßte Bürgermeister Mack die Anwesenden und wies darauf hin, welchen hohen sittlichen und kulturellen Wert das Verfassungswerk habe. Nach einem weiteren Musikvortrag nahm Gen. Schulrat Läubin von Offenburg das Wort zur Festrede. In interessanter Form zeigte er besonders den gerechten und sozialen Geist des Werkes von Weimar, das sich das deutsche Volk in schwerster Zeit selbst geschmiedet hat. Das Wort des Arbeiterdichters Karl Bröger: daß Deutschlands ärmster Sohne auch sein getreuester war und ist, wird durch den Inhalt des Verfassungswerkes anerkannt, und wenn das ganze deutsche Volk zu diesem Werke steht, dann wird auch die ärmste Volksgenossin und der ärmste Volksgenosse in Deutschland eine gute Heimat finden. Reichen Beifall belohnte den Redner für seine trefflichen Worte.

In den Tälern hat man nicht viel von der Feier des Verfassungstages gemerkt. Wie an anderen Tagen gingen die Bauern ihrer Beschäftigung nach. Wenn, der 11. August ein nationaler für alle Volksgenossen geltender Feiertag sein soll, dann müssen die Behörden einmal durchfahren und den Landbürgermeistern begreiflich machen, daß Gesetze und Verordnungen auch einzuhalten sind. An diesem Zustand tragen auch unsere Gengenbacher Geistlichen Schuld. An vielen Orten werden Festgottesdienste am Verfassungstage abgehalten. Hier hat man nicht daran gedacht, weder von katholischer wie protestantischer Seite. Wenn am Vormittag eines solchen Tages nicht alle Glocken über Tal und Höhen läuten, dann wissen die Bauern nicht, daß es Feiertag ist. Viel haben die Geistlichen von jeder Richtung dem Verfassungswerk zu danken; es ist daher nicht zu verstehen, daß sie der Verfassungsfeier fern bleiben.

Kehl. In die der Bedeutung des Tages entsprechend würdig ausgestattete Stadthalle hatte die Stadtverwaltung die gesamte Einwohnerschaft auf abends 8½ Uhr eingeladen. Der Besuch der Feier kann als überaus gut bezeichnet werden, indem die Stadthalle einen Besuch von etwa 1200 Personen aufzuweisen hatte. Zur Verschönerung der Feier wirkte der Hanauer Musikverein sowie der Männergesangverein Liedertafel mit. Bürgermeister Dr. Kraus entwickelte in seinem Festvortrag die Entstehung des Reiches und seines Zerfalls von der Zeit des Römerreiches an bis auf den heutigen Tag. In gleicher Weise behandelte Redner die Entstehung der Grenzen unseres engeren Heimatlandes. Von dem Gedanken des Einheitsstaates ausgehend, richtete Bürgerm. Dr. Kraus an die republikanisch gesinnte Bevölkerung den Appel dem Einheitsstaatsgedanken mehr wie bisher seine Aufmerksamkeit zu schenken. Der Vergleich, den Redner zwischen der Bismarckschen Reichsverfassung zog und der Weimarer fiel zu Gunsten des Einheitsstaates aus. Ganz besonders bedauerte er, daß man leider noch nicht soweit gekommen ist, den 11. August durch Regierungsgesetz als Nationalfeiertag einzuführen. Wer hier als Grenzländer Gelegenheit hat, alljährlich anläßlich der Feier des französischen Nationalfeiertages die Aufmachung mitanzusehen, muß ein beschämendes Gefühl beschleichen, ob unserer Rückständigkeit in solchen Dingen.

Die geschichtlich gewordene Existenzberechtigung der Länder ist nur eine Utopie, denn in Wirklichkeit wohnen in keinem Lande nur einzelne Stämme. So kann man in unserem engeren Heimatlande feststellen, daß die Bewohner aus drei verschiedenen Stämmen zusammengeworfen sind.

In diesem Zusammenhang wies Bürgermeister Dr. Kraus darauf hin, daß in dem von Franz Schnabel verfaßten Buch aus den Geheimarchiven des ehemaligen Großherzoglichen Schlosses betitelt Freiherr von Reitzenstein, der Begründer des badischen Staates, klar hervorgeht, was es mit dem geschichtlich Gewordenen für ein Bewenden hat.

Mit einem ergreifenden Appel an die Festteilnehmer und ein Hoch auf die Deutsche Republik schloß Redner seine tiefgehenden Ausführungen. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes war der Festvortrag zu Ende. Die beiden Vereine wechselten mit Musik und Gesangsvorträgen und um 10½ Uhr war die offizielle Feier zu Ende.

=g. **Heilstätte Hirschhalde.** Die Patienten der Heilstätte Hirschhalde veranstalteten wie überall, Freitag abend, eine kleine Vorfeier des Verfassungstages. Die Patienten versammelten sich inmitten des Taunuswaldes an der Seitz-Merkes-Ruhe wobei Karl Schubert-Karlsruhe eine kleine dem Tag entsprechende Ansprache hielt. Hierauf zogen die Patienten unter Vorantragen einer schwarz-rot-goldenen Fahne (Fahnenträger Hill-Karlsruhe) mit Lampionen vor die Heilstätte und brachten der Verwaltung [illegible] kleine Ovation dar, wofür Herr Direktor Leichtweiß [illegible] Dank aussprach. Mit Absingen einiger allgem. Lieder [illegible] Feier ihren Schluß und mancher Patient, der zu Hause an keine [illegible] fassungsfeier denkt, hat sich hier darüber gefreut.

Konstanz. Die Verfassungsfeier der Stadt fand dieses [illegible] nicht wie alljährlich statt. Nach dem „Einzug der Gäste auf [illegible] Wartburg" von Wagner, gespielt von der Feuerwehrkapelle, [illegible] Prof. Wilhelm Armbruster eine Festansprache vom deut[illegible] tischen Standpunkt der Republik, ausklingen mit dem Deutsch[illegible] lied. Hierauf fand bisher die Dekorierung der verdienten [illegible] wehrmänner statt; dieses Jahr jedoch nicht. Die Ursachen sind [illegible] bekannt geworden. Man weiß jedoch, daß schon in den Vorta[illegible] seitens des Feuerwehrkommandos Einwendungen dagegen [illegible] worden sind, die Feuerwehrleute am Verfassungstage zu dekor[illegible] Ein wichtiger Grund ist der, daß gerade an diesem Tage die [illegible] wehrleute Frühschoppen machen und andere Vergnügungen [illegible] nehmen wollten, woran sie durch die Verfassungsfeier gehi[illegible] seien. Aus diesem oder einem anderen ähnlichen stichhal[illegible] Grunde, hat das Kommando es nun anscheinend durchgesetzt, daß [illegible] Verfassungstag für die Feuerwehr nicht als Ordenstag in Be[illegible] kommt. Feuerwehrkommandant Manhard ist teutschna[illegible] nal.

Karlsruher Polizeibericht

Unfälle

Auf der Killisfelder Straße erlitt ein 20 Jahre alter Hilfsarbeiter beim Radfahren einen epileptischen Anfall und stürzte. Er verletzte sich erheblich im Gesicht und mußte nach [illegible] Wohnung verbracht werden.

Eine 36 Jahre alte Frau zog sich schwere Brandwunden zu, ihre Kleider beim Auslöschen eines Spirituosenbrandes Feuer fingen.

Ein verheirateter Maschinenarbeiter brachte in [illegible] Schreinerei seine Hand in eine Hobelmaschine. Durch die [illegible] wurden ihm der rechte kleine Finger abgesägt, der Ringfinger [illegible] Daumen stark verletzt.

Verkehrsunfälle

Vergangene Nacht fuhr ein Kraftdroschkenfahrer [illegible] Kühlen Krug mit seinem Wagen an einen Baum. Der Fahrer [illegible] ein 30 Jahre alter Wirt aus Durlach, wurde herausgeschleudert [illegible] verletzt. Der Wagen mußte in stark beschädigtem Zustande [illegible] schleppt werden.

In der Linkenheimer Landstraße fuhr gestern [illegible] in der Dunkelheit ein Motorradfahrer von hier mit einer [illegible] fahrerin auf dem Soziussitz auf ein Zweispännerfuhrwerk [illegible] das ohne Laterne und auf der linken Seite fuhr. Beide wurden auf die Straße geschleudert und verletzt; das Motorrad wurde [illegible] beschädigt.

In der Kaiserallee stieß infolge falschen Einbiegens [illegible] Radfahrer mit einer Radfahrerin zusammen. Es entstand nur [illegible] schaden.

Diebstahl

Im Warenhaus Knopf wurde gestern vormittag einem [illegible] kaufenden Fräulein die Handtasche mit 80 Mark und einem [illegible] daß, einer andern Person ein Paket Stoff im Werte von 10 [illegible] gestohlen.

1908—1928
Residenz-Lichtspiele Waldstr. 30
Anläßlich unseres
20jährigen Jubiläums
zeigen wir Ihnen
14.8.28 15.8.28 16.8.28
Jackie Coogan
der
Schiffsjunge
in 7 heiteren Akten 5699
Heute 3.30 5.30 7.30 9.30
Jugendl. haben zur 3.30 Uhr-Vorstellung Zutritt.
Alle Vergünstigungen ab 5 Uhr aufgehoben. 5699

Eine
Delikatesse
ist unser
neues
Sauerkraut
Pfund 35 Pfg.
mit vorzüglichem
bayerischem
Rauchfleisch
ohne Rippen
Pfund 1.60 Mk.
5709
Pfannkuch

Wilhelm Leutke
Karlsruhe, Blumenstrasse 14
b. Ludwigsplatz. Fernruf 578
Papierwaren-Großhandlung
speziell f. Hotel- u. Gastwirtsbedarf: Papierservietten, Tischtuchpapiere, Plattenpapiere, Pappteller, Klosettpapiere
Schreibwaren, Schul-Artikel, Bürobedarf
Eröffnung heute
5698

FIDELITAS
STADTGARTEN
Mittwoch, den 15. August, 20 Uhr.
Anläßlich d. Verbandstages d. Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
Feuerwerk
ausgeführt von den Deutschen Pyrotechnischen Fabriken, Werk Cleebronn (Wttbg.). Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen. Lampionschmuck des Gartens und der Boote. Konzert, ausgeführt von der Polizeikapelle, Leitung: Obermusikmeister J. Heisig, unter Mitwirkung der Volkssingakademie Karlsruhe, Leitung: Musikdirektor W. Eiffler. Eintritt: Nichtabonnenten-Erwachsene 80 Pfg., Abonnenten-Erwachsene 40 Pfg.
Sämtliche Eingänge sind geöffnet. 1140

Auf den „Wahren Jacob" fluchen,
die das Volk zu neppen suchen.
Warum schimpft das Kapital?—?—?—?
Kauf' dir eine Nummer mal!
„Der wahre Jacob", das volkstümliche Witzblatt, reich illustriert, anerkannt hervorragende Ausstattung, 14tägig, 40 Pfg. pro Nummer."
Zu haben in der
Buchhandlung Volksfreund
Karlsruhe, Waldstraße 28

Arb.-Gesang-Verein in der Nähe Rastatts, sucht tüchtigen
Dirigenten.
Angeb. unter Nr. 5704 a. d. Volksfreundbüro.

Bess. Herr sucht freundl. möbl. Zimmer, Landestheaternähe bevorzugt. Ang. u. m. Preisangabe, unter Nr. 5703 an das Volksfreundbüro.

Solider, junger Arbeiter sucht sofort einf. möbl. Zimmer oder Mansarde mit Licht. Angeb. unter Nr. 5716 an das Volksfreundbüro.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, sofort oder später zu vermieten Blumenstraße 21, VI.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 3381
Grünwinkel, Forchheimer-Str. 11

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Sch708
Schmieder, Zähringerstraße 63, Stb. III.

Tauschwohnung, 2 Zimmer m. Küche gegen solche m. Dachzimmer od. 3 Zimmerwohn., Süd od. Ostadt. Ang. unt. Nr. 5702 a. d. Volksfreundb.

DURLACH
Homöopathische Abteilung
der
Einhorn-Apotheke
Marktplatz
Wie bisher führt die Einhorn-Apotheke alle homöopathischen Arzneimittel und Spezialpräparate der bekanntesten homöopathischen Centralapotheken. Abgabe der homöopathischen Tropfen, Tabletten, Pulver, Kügelchen, ob vom Arzte verordnet oder im Handverkauf, in plombierten Original-Packungen der von den Anhängern der Homöopathie das größte Vertrauen genießenden Centralapotheke von Hofrat Mayer, Cannstatt.
Die homöopathische Abteilung führt die gangbarsten Präparate von:
Hofrat Mayer, Cannstatt — Dr. Willmar Schwabe, Leipzig — Biochemie Dr. Schüssler — Complexmittel v. Dr. Madaus, Radeburg — Zimpel-, Ottinger-, Suryasmittel u. Spezialmittel von Prof. Dr. Mauch, Göppingen und Apotheker Müller, Göppingen — Homolamittel, Karlsruhe — Jul. Hensel — Hico — Sepdelenpräparate
Nicht vorrätige Mittel werden ohne Kostenaufschlag umgehend beschafft!
Hermann Gartzen, Apotheker
Einhorn-Apotheke
Marktplatz :-: Telephon 244
1 80

Herren-Kleiderstoffe 4.–
nur ausgesucht Ia Qualität, neueste Dessins, per Meter
Mk. 22.– 18.– 15.–
12.– 10.– 8.– 6.–
Grosse Auswahl in
Schlafdecken
Kamelhaardecken
Reste u. Restbestände
weit unter Preis
Da keine Ladenmiete Grosse Ersparnisse!
Arthur Baer
Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstraße gegenüber der Kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch
Ratenkaufabkommen

Sozialdem. Partei Mörsch
Todesanzeige.
Am Sonntag, den 12. August, verschied infolge Motorradunfall unser treuer Parteigenosse
Otto Dambach
Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung
Die Partei wird dem so plötzlich aus dem Leben verschiedenen, erst 30 Jahre alten Genossen ein dauerndes Gedenken bewahren.
Beerdigung am Dienstag, den 14. August 1928. 1388
Der Vorstand.

Trauerbriefe liefert schnell u. billig Verlagsbuchdruckerei Volksfreund

Von der Reise zurück
staatl. gepr. Dentist
Ritscherle
Sofienstr. 21 Fernsprecher 4685
5708

Von der Reise zurück
Dr. med. Fritz Weile
Kaiserallee 50 :-: Fernruf 5816

St. Jakobs-Balsam
„Echter" zu Mk. 3.—
von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel ersten Ranges für alle wunden Stellen, Krampfadern, offen. Beine, Brand, Hautleiden, Flechten, Wolf, Frostbeulen
Nachahmungen zurückweisen.
In den Apotheken zu haben.

Gebr. Damenrad
Marke Torpedo, mit elektr. Licht, preiswert zu verkaufen. 5705
Mai, Werderstr. 91.

Gebr. Herrenräder
von Mk. 15.— an zu verkaufen 5706
Mai, Werderstr. 91.

3¼ m neuer Anzugstoff (Qualitätsware, modernes Muster) umständehalber äußerst billig zu verkaufen. 5707
Draisstr. 7, IV. Stck. r.

Gelegenheitskäufe 4831
Einige
Herren-Zimmer
in Eiche unter Preis abzugeb.
Möbel-Baum
Erbprinzenstr. 30

aus der Drogerie W. Tscherning
Ecke Amalien- und Karlstraße. Telephon
für Groß- und Kleinverkauf sowie Industrie